mennonitische
Rundschau

Mittwoch, den 12. Januar 1994 · Nummer 1
Winnipeg, Canada · 117. Jahrgang

*Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist*

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

Gott ... tut große Dinge, die wir nicht begreifen.
Er spricht zum Schnee: "Falle zur Erde!"....
Aus seinen Kammern kommt der Sturm und von Norden her die Kälte.
Vom Odem Gottes kommt Eis, und die weiten Wasser liegen erstarrt....
Er kehrt alle Wolken, wohin er will, daß sie alles tun,
was er ihnen gebietet auf dem Erdkreis:
zur Züchtigung für ein Land
oder zum Segen läßt er sie kommen.
Das vernimm, ... steh still und merke auf die Wunder Gottes!

(aus *Elihus letzte Rede* in *Hiob 37*, nach *Luther 1984*)

Leitartikel

Vergeben: Seelische Mobilität zurückgewinnen

Petra, Laura, Lukas und Harald Beutel

Harald Beutel ist seit September 1992 Pastor der M.B. Gemeinde in Wien-Hietzing (Österreich). Vorher diente er elf Jahre der Gemeinde der Mennonitischen Heimatmission in Heidelberg, Deutschland, die letzten fünf Jahre vollzeitlich. In Heidelberg hatte Harald auch seine Frau Petra kennengelernt, als er an der Universität Evangelische Theologie studierte. Petra ist Volksschullehrerin von Beruf. Ihre beiden Kinder, Lukas und Laura, sind fünf und drei Jahre alt.

Als Christ ist man mit dem Thema "Vergebung" sicher vertraut. Doch manchmal entdeckt man einen neuen, wichtigen Aspekt an einem bekannten Thema, ein bekannter Text beginnt neu zu sprechen, mitten hinein in unseren Alltag, befreiend, verändernd. Denn mit Alltag hat Vergebung zu tun.

"Du mußt ihr das halt Vergeben", versuche ich meine Frau zu ermuntern und ernte einen wenig liebevollen Blick. Eine Bekannte wollte sich um ihre frisch gepflanzten Balkonblumen während unserer Abwesenheit kümmern und hatte sie vergessen. Jetzt waren sie hin.

Sabine (der Name ist geändert) gehörte zu unserer Gemeinde. Sie erzählte mir, wie sehr sich ihr Leben verändert hat, seit dem sie vergeben begann. Ihr Vater trank und schlug sie. Durch diese ungerechte Bestrafung wurde sie sehr unsicher. Mit den Jahren wuchs ihr Haß auf ihn. So fiel es ihr schwer, auf fremde Menschen zuzugehen. Immer hatte sie Angst, auch von ihnen zurückgewiesen zu werden.

In der Seelsorge ging sie Schritt für Schritt ihres Lebens durch. So kam sie auch zu dem Groll gegen ihren Vater. Ihr wurde klar, daß sie ihm vergeben mußte. Sie tat es.

Heute ist sie wie verwandelt. Sabine ist nun diejenige, die auf andere zugeht und ihnen Hilfe anbietet. Durch ihre offene Art schütten viele bei ihr ihr Herz aus. Sie ist selbst zur Seelsorgerin geworden. Auch die Beziehung zu ihrem Vater hat sich völlig geändert. Aus Haß ist ein verständnisvolles Miteinander geworden.

Wo wir vergeben, erleben wir, daß wir wieder frei durchatmen können, wir gewinnen unsere seelische Mobilität zurück. Bevor wir sehen, wie das bei uns praktisch werden kann, wenden wir uns einem Mann zu, dem Jesus in Jerusalem begegnete. Auch ihm mangelte es an seelischer Mobilität. Die Bibel berichtet uns von dieser Begegnung in Johannes 5:

In der Hauptstadt Judäas wird gerade ein Fest gefeiert. Viele Ausleger gehen davon aus, daß es das Laubhüttenfest war. Zu diesem Anlaß sind zigtausende von Menschen aus aller Herren Länder nach Jerusalem gekommen. Das Fest dauert eine Woche. Man feiert, daß Gott die Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei befreit hat. Es gibt jeden Tag eine große Prozession der Priester durch Jerusalem. Aber wenn am Abend die Dämmerung hereinbricht, geht das Feiern erst richtig los: Dann werden überall in Jerusalem große Leuchter angezündet, sodaß die ganze Stadt hell erleuchtet ist. Und dann beginnt man zu musizieren und zu singen und zu tanzen. Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Die Bäcker tanzen, die Schuster tanzen, die Händler tanzen, und im Tempel tanzen die Priester und Leviten. Im Talmud steht: Wer dieses Fest dort nicht gesehen hat, der hat sein Lebtag keine Freude gesehen.

Während die Stadt feiert, macht Jesus einen Krankenbesuch. Er geht an den Teich Betesda. In langen Säulenhallen liegt dort ein Kranker neben dem anderen. Hin und wieder bewegt sich das Wasser des Teiches. Der Kranke, der dann zuerst ins Wasser steigt, wird geheilt. Dort trifft Jesus auf einen Mann, der seit achtunddreißig Jahren krank ist. Diesen fragt er:
Willst du gesund werden?

Der Kranke antwortete ihm:

Herr, ich habe keinen Menschen,
der mich in den Teich bringt,
wenn das Wasser sich bewegt;
wenn ich aber hinkomme, so steigt
ein anderer vor mir hinein.

Jesus spricht zu ihm:

Steh auf, nimm dein Bett
und geh hin!

Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin.

Was für ein Bild! Inmitten dieser feiernden Stadt: der Teich Betesda. (Man hat den Teich ausgegraben. Die ganze Anlage mit den Säulenhallen war über 5000 Quadratmeter groß.) Wie viele Kranke mögen da beisammen gewesen sein? Ab und zu geschah das Wunder, und jemand wurde geheilt. Aber die meisten, die dort waren, warteten wahrscheinlich vergeblich darauf, zu diesen wenigen Glücklichen zu gehören. Betesta, ein Ort der Hoffungen, aber wahrscheinlich mehr noch einen Ort der Enttäuschungen. Wahrscheinlich waren viele da, wie dieser Mann, den Jesus hier trifft.

Rund um Betesda war die Stadt eine einzige Festversammlung, und hier an Betesda war die Versammlung derjenigen, die nicht mitfeiern konnten, weil sie krank waren. Hier hat keiner getanzt. Ich glaube, daß die Kranken niemals schmerzvoller die Isolierung von ihren Mitmenschen empfunden haben, als an diesem Fest, wo sie von allen Seiten die Musik hörten und dabei auf ihrer Matte liegen mußten. Dieses Bild beschreibt die Situation, in der sehr viele sind.

Jesus tritt in das Leben dieses Mannes. Was antwortet der Kranke auf seine Frage? Er spricht von anderen Menschen:

Herr, ich habe
keinen Menschen,
der mich in den Teich bringt,
wenn das Wasser sich bewegt.

Andere sind schuld daran, daß er keine Chance hat. Dieser Gedanke beschäftigt ihn dort am Teich. Hiermit sind wir mitten in unserem Thema: ***Vergebung.***

Dieses eigenartige Heilungswunder, das sich in gewissen Abständen dort am Teich Betesda ereignete, erlebte immer nur der Kranke, der zuerst im Wasser war, wenn es sich bewegte. Wenn ein Kranker gehbehindert war, brauchte er jemand anderen, der ihn schnell ins Wasser trug, oder er hatte keine Chance. Dieser Mann hatte keinen, der ihn ins Wasser trug; also kam er immer zu spät. Er hatte praktisch keine Chance, dort geheilt zu werden. Das ist bitter.

Nun steht Jesus vor ihm, der ihm die Chance gibt, auf die er immer gewartet hat, – und der kranke Mann redet von der Schuld der Andern. Da spricht Jesus zu ihm:

Steh auf, nimm dein Bett
und geh hin!

Und nun passiert etwas ganz Wichtiges: Der Kranke geht auf das ein, was Jesus sagt; er tut es. Er steht auf, rollt seine Bettmatte zusammen und geht los. Ein Wunder ist geschehen. Er ist geheilt.

Das passiert, wenn wir anderen vergeben: Gott tut ein Wunder an uns. Nicht immer ist das ein Wunder, bei dem wir von einer körperlichen Krankheit geheilt werden. Aber wenn wir vergeben, tut Gott immer das Wunder, daß wir innerlich verändert werden. Vergebung ist die Entscheidung, nicht mehr an die Schmerzen zu denken, die mir jemand anderer zugefügt hat.

Der Kranke am Teich Betesda hat diese Entscheidung gefällt, als er das tat, was Jesus sagte. Als er aufstand von seinem Krankenlager, da dachte er nicht mehr an die andern, die ihm etwas zugefügt haben, sondern da dachte er an sich selbst. Er hat sich in diesem Augenblick von seiner Verbitterung gelöst. Das ist Vergebung.

Jetzt kann er selbst an dem Fest teilnehmen, das man in der Stadt feiert. Das erste, das er nach seiner Heilung tut, ist, er geht in den Tempel, wohl um Gott für seine Heilung zu danken. Dort trifft er wieder auf Jesus. Jesus sagt zu ihm:

Siehe, du bist gesund geworden;
sündige hinfort nicht mehr,
daß dir nicht etwas
Schlimmeres widerfahre.

Wir wissen nicht, auf welche Sünde Jesus hier anspielt, aber vielleicht war es die Sünde des Nicht-vergeben-wollens. Der Mann hatte Schlimmes hinter sich. Er war nicht nur äußerlich krank gewesen, er war auch innerlich verbittert gewesen. Er mußte immer an die andern denken, die ihm nicht halfen, so wie er sich das gewünscht hätte. Jetzt gibt ihm Jesus zu verstehen, daß die Möglichkeit besteht, daß er sich in der Zukunft wieder versündigt.

Jeder von uns wird das immer wieder erleben, daß er verletzt wird von Menschen, von denen er es vielleicht am wenigsten erwartet hat, und daß er vielleicht sehr tief verletzt wird. Spurgeon hat einmal gesagt, das ist das Schwerste, was er erlebt hat, daß ihm Freunde plötzlich den Rücken zukehrten. Und jeder von uns wird dann die Möglichkeit haben, entweder zu vergeben oder sich in das Gefängnis des Schmerzes und der Verbitterung zurückzuziehen. Es ist die Liebe Gottes, die zu uns sagt:

Sündige hinfort nicht mehr,

wenn es um Vergebung geht.

Es ist oft hilfreich, die Schritte zur Vergebung zusammen mit einem anderen Christen in der Seelsorge zu gehen. Gerade weil es oft so schwer ist, sich alleine von Gedanken des Schmerzes und der Verbitterung zu lösen. Andere können uns sehr dabei helfen, aber die Vergebung selbst ist eine Entscheidung, die jeder allein treffen muß.

Das Laubhüttenfest ist ein Bild für das, was Gott an uns tun will. Schon damals haben die Juden es so verstanden. Die Freude, die auf diesem Fest herrscht, das ist die Freude, zu der uns Gott immer wieder durchbrechen lassen will. Mitten in dieser Welt gibt es aber immer wieder Inseln ohne Freude, Betesda-Teiche, Orte an denen man ausgeschlossen ist vom "normalen" Leben. So kann sich der empfinden, der nicht vergibt. Die Gedanken an das, was uns ein anderer angetan hat, kann uns zu einem Gefängnis werden. Unsere Seele büßt ihre Mobilität ein. Vergebung löst uns von dieser Erstarrung.

So hatte das auch Sabine erlebt, als sie ihrem Vater vergab. Eine Entwicklung wurde dadurch ausgelöst, eine Entwicklung an deren Ende sie nun wesentlich selbstsicherer ist als früher. Sie hat nun begonnen, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Sabine merkt, daß sie für andere sehr wichtig sein kann, was sie früher nie für möglich gehalten hat.

Was sind die praktischen Schritte zur Vergebung? Wenn wir bei uns feststellen, daß unsere Gedanken immer wieder darum kreisen, daß uns jemand anderes, wie auch immer, verletzt hat, gilt es eine Entscheidung zu treffen. Es ist die Entscheidung, sich von diesen *Gedanken* lösen zu wollen. Es ist die Entscheidung, dem *Groll*, dem *Selbstmitleid* und auch der *Vergeltung* den Abschied zu geben. Wenn wir so eine Entscheidung gefällt haben, dann merken wir, daß danach sich auch unsere *Gefühle* verändern werden.

Je nach dem, wie tief wir verletzt sind, wird es uns leichter oder schwerer fallen, so einen Schritt zu tun. Deshalb ist es oft sehr hilfreich, wenn wir diesen Schritt gemeinsam mit einem anderen Christen in der Seelsorge gehen können. Ein anderer kann oft besser merken, ob wir wirklich "durch" sind oder ob wir noch eine Wegstrecke zurückzulegen haben.

Wenn es darum geht, daß wir andern vergeben, dann geht es um weit mehr, als darum, daß wir sagen: "Ich vergebe..." Vergeben ist ein *Loslassen*. Und es bedeutet auch, daß wir etwas Neues ergreifen. Ob ich wirklich vergeben habe, daß zeigt sich daran, wie ich mich künftig verhalte. Rede ich immer noch so wie vorher über den Menschen, der mich verletzt hat? Komme ich immer noch darauf zu sprechen, daß er es ja war, der das und das getan hat?

Wenn wir so die Schritte zur Vergebung gehen, dann können wir immer wieder merken, daß Gott uns nicht nur das Gebot gibt andern zu vergeben, sondern daß er auch handelt, wo wir vergeben. Er selbst ist es, der uns dann von der belasten-

den Vergangenheit trennt. Gott selbst schlägt dann eine neue Seite bei uns auf. Immer wieder so eine Erneuerung zu erleben, war auch für Paulus eine ganz wichtige Erfahrung. Er schreibt in 2.Korinther 4,26:

Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. •

(*Harald Beutel*)

"Wollen Sie mir vergeben?"

Ich arbeitete in Berlin. Diese Stadt hat einen anderen Typ Deutscher als das übrige Deutschland. Die Menschen besitzen einen starken Sinn für Humor und sind international eingestellt. Ich fühle mich bei ihnen zu Hause.

Die Versammlungen waren gut besucht, und viele Menschen kamen in das Sprechzimmer. Das Problem bestand nun darin, daß jeder, der eine Aussprache suchte, mit mir persönlich sprechen wollte. So warteten die Leute in einem Vorraum, während ich mit einem nach dem anderen sprach.

Da sah ich einen Mann mit finsterem Gesichtsausdruck in einer Ecke stehen. Mir kam der Gedanke, daß ich diesem Menschen nicht gern allein in einer dunklen Straße begegnen würde. Schließlich war er an der Reihe. Ich lud ihn ein, Platz zu nehmen. Aber er wollte es nicht. Ich war müde, abgespannt und ungeduldig.

"Was kann ich für Sie tun?" Keine Antwort.

"Wollen Sie sich nicht hinsetzen?" Er rührte sich nicht.

"Hören Sie, da warten noch viele Menschen draußén. Wenn Sie nichts sagen, dann weiß ich nicht, wie ich Ihnen helfen kann."

Verzweiflung kam in sein Gesicht, und mir tat meine Ungeduld leid. Ich fing an, in meinem Herzen zu beten und blieb mit dem Herrn für den Rest des Gespräches in enger Verbindung.

Plötzlich fing der Mann an zu reden. Und nun verstand ich sein Zögern. "Ich bin einer der Wachleute von Ravensbrück" (Anmerkung: Nazi Konzentrationslager im Zweiten Weltkrieg). "Ich war dort, als Sie eine der Gefangenen waren. Zu Weihnachten habe ich Jesus Christus als meinen Heiland angenommen. Ich habe meine Sünden zu ihm gebracht, aber ich habe gebetet: "Gott, gib mir doch die Gelegenheit, eines von den Opfern von Ravensbrück um Vergebung zu bitten." Darum bin ich hier. Wollen Sie mir vergeben?"

Ich stand auf und gab ihm eine Hand. Mir war, als ob mich Gottes Liebe durchflutete. Ein großes Mitleid mit diesem Mann, der doch noch so sehr in der Finsternis war, kam in mein Herz.

"Ich vergebe Ihnen alles."

Wenn man seine Feinde liebt, berührt man den Ozean der Liebe Gottes.

Ich öffnete meine Bibel. Der Mann setzte sich jetzt. Ich las ihm aus dem 1.Johannesbrief aus dem 1. Kapitel die Verse 7 und 9 vor und sagte dann: "Hier steht es geschrieben, daß alle Sünden und alles Unrecht vergeben sind. Ist das nicht eine Freude, daß wir das glauben dürfen? Sie haben Ihre Sünden bekannt, aber warum sind Sie noch so in der Finsternis?"

Er hielt seine Hände vors Gesicht und schluchzte: "O meine Sünden, meine Sünden, ich kann sie nicht vergessen."

Ich konnte das gut verstehen. Der Teufel, der ihn zu den Grausamkeiten verführt hatte, sträubte sich, seinen Raub nun wieder herauszugeben!

"Jesus will Ihre Sünden wegblasen wie eine Wolke. Eine Wolke kehrt nicht wieder zurück. Er will Ihre Sünden entfernen, so weit wie der Osten ist vom Westen. Wenn Sie Buße tun, dann wirft er die Sünden in die Tiefe des Meeres; sie sind vergeben und vergessen."

Ich betete mit ihm. Als er mich verließ, lag Frieden auf seinem überschatteten Gesicht. •

Zum Nachdenken

Vergebung ist ein zentrales Gebot Jesu an seine Jünger. Wenn ich vergebe,

* folge ich Jesus nach;
* macht Gott seine Herrschaft durch mich sichtbar;
* beweise ich, daß ich Gott vertraue;
* gebe ich Gott Handlungsfreiheit;
* gehe ich mit Gottes Absicht eins;
* gebe ich mein Wollen zu seinem Können, so daß er Vollbringen schafft.

Wenn ich vergebe,

* beende ich den Streit in mir;
* trenne ich mich vom Alten;
* überwinde ich die Vergeltung;
* distanziere ich mich von Rachegedanken;
* wird mein Gewissen entlastet;
* kann ich lieben! •

(*K. Scherer*)

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
47 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 4N3

DR. DAVID EWERT

Frage: *Jesus sandte seine Jünger aus unter den "verlorenen Schafen vom Hause Israels" die Botschaft vom Reich Gottes zu verkündigen. Warum sollten sie nicht zu den Heiden und den Samaritern gehen* (Mattäus 10,5-6)?

Antwort: Diese Einschränkung der Mission der zwölf Apostel finden wir allein im Matthäusevangelium. Aus dem Grund wollen einige kritische BIbelleser dieses Wort Jesu als unecht stempeln. Sie können es einfach nicht begreifen, daß Jesus, dem die Rettung der ganzen Welt am Herzen lag, solch ein engherziges Wort reden konnte. Einige munkeln, daß Matthäus, der sich in jüdisch-christlichen Kreisen bewegte, dieses ethnozentrische Wort in Jesu Mund gelegt hat.

Das kann unmöglich stimmen. Einmal, haben die Apostel sich die Reden Jesu nicht ausgedacht. Zudem, hat das Matthäusevangelium sonst für die Rettung der Heiden weiten Raum. Nur Matthäus berichtet wie Nichtjuden aus dem Morgenland kamen, um den neugebornen König der Juden anzubeten (Matthäus 2). Nicht nur beginnt das erste Evangelium mit dem Besuch dieser Heiden aus dem Osten, sondern das Evangelium schließt mit dem Missionsbefehl Jesu in alle Welt zu gehen und aus allen Völkern Jünger zu machen.

Noch dazu haben wir Jesu Begegnung mit dem Hauptmann von Kapernaum von dem er sagt:

Solchen Glauben habe ich in Israel bei
keinem gefunden (Matthäus 8,10).

Gleich darauf macht Jesus die Bemerkung:
Viele werden kommen von Osten und Westen (d.h. Nichtjuden) *und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs* (d.h. Juden) *werden ausgestoßen in die Finsternis* (Matthäus 8,11-12).

Ein Apostel der dieses Gerichtswort Jesu über Israel, und solch ein glänzendes Hoffnungswort über die Heiden, niederschreiben konnte, kann sich unmöglich ein anti-heidnisches Wort (wie Matthäus 10,5-6 oft verstanden wird) ausgedacht haben.

Gehet nicht auf der Heiden Straße
und ziehet nicht in der Samariter Städte

ist ein echtes, zuverlässiges Wort Jesu. Wie sollen wir es verstehen? Laßt mich versuchen diese Frage etappenweise zu beantworten!:

1. Die alttestamentlichen Propheten sind der festen Überzeugung, daß Gottes Heilsbotschaft von Israel zu den Heiden kommt. Wenn die Neuzeit anbricht, und Israel Gott in Wahrheit erkennt, dann werden auch die Völker in Gottes Heilsgedanken hineingezogen werden.

Ich habe dich zum Licht der Heiden gemacht,
daß du seist mein Heil bis an der Welt Ende (Jesaja 49,6).

Als Gott den Abraham zum Segensträger erwählte, lagen ihm alle Völker am Herzen. Gott erwählte ein Werkzeug, ein Volk, durch welches er die Botschaft der Erlösung unter die Völker bringen konnte. Sogar der Apostel der Heiden, Paulus, bekennt, daß die Juden zuerst das Evangelium gehört haben, dann erst die Griechen (Römer 1,16). Das Heil kommt von den Juden (Johannes 4,22), sagt Jesus der Samariterin am Brunnenrand. Da beginnt auch die Mission der Zwölf.

2. Nebst diesem heilsgeschichtlichen, gibt es einen praktischer Grund, weshalb die Jünger sich auf Israel beschränken sollten. Diese besondere Mission war von recht kurzer Dauer. Es wäre also für die Zwölf unmöglich gewesen über die Grenzen Israels hinaus, nicht-jüdische Gebiete zu besuchen.

Es war diese Mission eigentlich nur eine Probelektion für die Apostel. Sie waren bei Jesus in der Schule gewesen, und jetzt sendet er sie aus den "verlornen Schafen vom Hause Israels" die Botschaft vom Hereinbrechen des Himmelreichs zu bringen. Sie sollten sich also vorlaufig auf Israel beschränken. Die Apostel waren eigentlich noch nicht im Stande die Weltmission zu beginnen. Trotz bestem Lehrer, waren sie noch unfertig für die Heidenmission. Sogar nach dem Tode Jesu und seiner Auferstehung fragen sie, wann der Herr das Reich für Israel aufrichten wird (Apostelgeschichte 1,6). Scheinbar hatten sie nicht richtig verstanden, daß Jesu Reich nicht von dieser Welt war.

3. Eigentlich sollte uns die Begrenzung der Mission der Zwölf nicht befremden, denn die Weltmission lag jenseits des Kreuzes und der Erhöhung Jesu. Also lag hier noch ein theologischer Grund vor. Die Apostel konnten "das Wort vom Kreuz" noch nicht verkündigen, denn Jesus war noch nicht für die Sünden der Welt gestorben. Der auferstandene Herr erklärte (Lukas 24,46-47) seinen Jüngern:

Also ist's geschehen, daß Christus mußte leiden
und auferstehen von den Toten am dritten Tage;
und daß gepredigt werden muß in
seinem Namen Buße zur Vergebung
der Sünden unter allen Völkern.

Die Weltmission, in welcher Juden wie auch Heiden und Samariter eingeschlossen waren, lag noch jenseits Pfingsten.

Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes
empfangen, welcher auf euch kommen wird,
und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem
und in ganz Judäa und Samarien und
bis an das Ende der Erde (Apostelgeschichte 1,8).

Nicht nur sollten die Apostel die Botschaft vom Kreuz in die Völkerwelt tragen, auch sollte ihnen durch den Empfang des Geistes die Kraft für die Weltmission geschenkt werden.

Also hatte die Beschränkung der Mission der Zwölf nichts mit einem ethnischen Partikularismus zu tun. Vielmehr lagen geschichtliche, praktische und auch theologische Gründe vor.

Erst seit dem Kreuz, der Auferstehung und der Ausgießung des Geistes gibt es Weltmission. An dieser Mission dürfen wir teilnehmen solange es Tag ist. "Es kommt die Nacht da niemand wirken kann."• *(David Ewert)*

Kurznachrichten

Dalhousie – Ron Toews, sieben Jahre hauptverantwortlicher Pastor der Kitchener M.B. Gemeinde in Ontario, wird im August Pastor der Dalhousie Community (M.B.) Gemeinde in Calgary, Alberta. Er legt sein jetziges Amt im Frühjahr nieder und bemüht sich zur Zeit an seiner Doktorarbeit von der Trinity Evangelical Divinity School. Er und seine Frau **Dianne** haben vier Kinder: Eric (13), Douglas (11), Nathan (10), und Kristi (7).

●

Ruhestand – Abe und Anne Quiring treten im Juli in den Ruhestand, nachdem sie zwei Jahre als zwischenzeitliches Pastorenehepaar der Dalhousie Community (M.B.) Gemeinde in Calgary, Alberta gedient haben. Beide sind in Alberta aufgewachsen, haben aber den Großteil ihres Dienstes außerhalb der Provinz verrichtet. Nach seinem Studium am MBBC, diente Abe 25 Jahre lang als Gemeindegründer der Manitoba M.B. Konferenz: in Horndean, Carman, und Brooklands in Winnipeg. Vier Jahre leiteten sie die Virgil M.B. Gemeinde in Ontario, und fünfeinhalb Jahre die Winnipeg Central M.B. Gemeinde. Dazwischen war er sieben Jahre der deutsche Radiosprecher bei M.B. Communications. Abe und Anne Quiring haben zwei Söhne in Calgary, eine Tochter in Winnipeg und sieben Enkelkinder.

●

Leamington – Henry und Hildi Regier beginnen im Juli ihren Pastorendienst in der Leamington M.B. Gemeinde in Ontario. Nachdem er sich als Bauunternehmer eine Existenz aufgebaut hatte, studierte er am MBBC, an der Universität von Winnipeg, und am M.B. Biblical Seminary in Fresno, California. 1986-1992 leitete er die Niverville M.B. Gemeinde in Manitoba, dann halbzeitig die M.B. Gemeinde, Christian Centre Fellowship, in Snow Lake, Manitoba, bis zum Juni 1993. Während seines gegenwärtigen Studiums am Providence Seminary in Otterburne dient er halbzeitig als Pastor der St. Vital M.B. Gemeinde in Winnipeg. Henry und Hildi Regier haben drei Kinder: Delores (22), Daryl (20), und Janice (15).

●

Williams Lake – Die M.B. Gemeinde, Cariboo Bethel Church, in Williams Lake, BC, führten am 26. September drei Pastorenehepaare ein. Die Hauptverantwortung werden **Michael und Shirley Young** tragen, und als Gehilfspastoren dienen **David und Louise Sinclair-Peters** und **Gerry und Dayle Goertzen**. Der damalige provinzielle M.B. Konferenzpastor, **Ed Goertzen**, leitete die Einsetzungsfeier.

●

Arelee – Am 17. Oktober 1993 wurden **Archie und Erna Jantzen** als Pastorenehepaar der Arelee M.B. Gemeinde in Saskatchewan eingeführt. Der M.B. Direktor für Gemeindedienste in Saskatchewan, **Ralph Gliege**, sprach aus 1.Timotheus 6,6, und redete beide, die Gemeinde und das Pastorenehepaar an. Ein gemischtes Quartett aus der M.B. Bibelschule in Hepburn, Bethany Bible Institute, sang.

●

Sardis – Dorothy Martens wurde am 26. September 1993 als Pastorin für Familiendienste in der Sardis Community (M.B.) Gemeinde in British Columbia eingeführt. Hauptverantwortlicher Pastor **Arlee Johnson** sprach aus Matthäus 11,20-24 und ein Singteam leitete die Andacht. Ein Brief von Verwandtschaft aus Saskatchewan wurde vorgelesen. Die Gemeinde wurde aufgerufen, ihre neue Pastorin zu schützen, zu unterstützen und zu ermuntern, damit sie ihre Gaben in den Dienst einsetzen kann. Abends wurde eine Gemeinschaftsstunde gehalten zwecks kennenlernens.

●

Ottawa – Die National Capital Community (M.B.) Gemeinde in Ottawa, Ontario, bekommt im August 1994 eine neue Pastorenfamilie. **Gerald und Joanne Hildebrand** mit ihren Mädchen: Carmyn (1. Klasse) und Simone (Vorschule), übernehmen den Pastorendienst der M.B. Gemeinde in dieser Hauptstadt Canadas. Gerald will im bevorstehenden Frühjahr sein Studium am M.B. Biblical Seminary in Fresno, California beenden. Gerald und Joanne Hildebrand sind Mitglieder der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg, wo er schon früher als Pastorengehilfe im Gemeindedienst tätig war.

●

Coaldale – Am 28. November begannen **Dale und Charlene Friesen** ihren Dienst als Jugendpastorenehepaar der Coaldale M.B. Gemeinde in Alberta. Die Gemeinde begrüßte sie mit der Gabe eines Lebensmittelsortiments. Dieses Geschenk wurde gesammelt und gemeinsam überreicht.

●

Gebetswoche – Die Gebetswoche mit ihrem Anliegen: *Einigkeit unter Christen*, wird von der kanadischen M.B. Konferenzleitung befürwortet und unterstützt. Gemeinden werden sie im Januar 1994 unter dem Thema aus Apostelgeschichte: *Der Haushalt Gottes: ein Herz und ein Geist*, veranstalten.

●

British Columbia – Zur BC M.B. Konferenz gehören 76 Gemeinden und acht entstehende Gemeinden. Alle werden sie von einem Pastoren oder Gemeindegründer geführt. Von den insgesamt 84 etablierten und entstehenden Gemeinden haben bereits 36 eine Gesamtzahl von 85 Gehilfspastoren angestellt. Zudem hat die Konferenz elf Personen in ein pastorales Praktikum aufgenommen.

●

Harrison Hot Springs – Harrison Gospel (M.B.) Chapel in dem Ferienort, Harrison Hot Springs, British Columbia, feierte im letzten November ihre 25jährige Mitgliedschaft in der Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden. Viele Gemeindemitglieder der damaligen Zeit waren zum Fest erschienen. Im August 1994 soll das 50jährige Bestehen der Kirche gefeiert werden. Die Gemeinde zählt 74 Mitglieder; Pastor ist **Aldon Loeppky**.

●

Radiodienst – Orlando Eitzen aus St. Catharines in Ontario begann am 19. September 1993 in Quito, Ecuador einen dreijährigen Kursus über christliche Radioprogramme. Sein Ziel ist es, unter spanisch- oder deutschsprechende Menschen zu dienen. Er ist Mitglied der Scott Street M.B. Gemeinde, sang im Chor und war Präsident der Jugendgruppe.

Familienfeste

70jähriges Ehejubiläum
von
Henry und Helena Jantz

Es kommt nicht sehr oft vor das ein Ehepaar sein 70jähriges Ehejubiläum gemeinsam feiert. **Henry und Helena Jantz** hatten die Freude am 27. November 1993 dieses Fest mit ihren Kindern, vier ihrer Geschwister, einer Anzahl von Enkelkindern, Nichten und Neffen zu feiern.

Das Paar begann ihr gemeinsames Eheleben am 2. Dezember 1923 in Laird, Saskatchewan. Die Hochzeit fand an einem Sonntagnachmittag nach dem Gottesdienst statt, sie hatten die ganze Gemeinde dazu eingeladen. Prediger **Jacob Wieler** traute sie, und Prediger **Henry Neufeld** gab die Ansprache. Nach der Trauung erfreuten sie sich alle an einer guten Mahlzeit.

Kurz bevor sie damals nach Canada auswanderten, hatten sie in Friedensfeld, einem kleinen mennonitischen Dorf bei Nikopol, ihre Verlobung gefeiert. Henry war der einzige seiner Familie der die Ausreise unternahm, da er bei seiner Braut sein wollte. Helena wanderte mit ihrer ganzen Familie, auch die Eltern **Peter und Susanna Penner**, aus.

In Laird hatten sie viele Jahre eine Landwirtschaft und gehörten zu der dortigen Mennoniten Brüdergemeinde. Er war sehr aktiv in der Gemeinde, als Sekretär und im Chor.

Mit dem Jubelpaar Henry und Helena Jantz *(vorne)* **sind die Geschwister von ihr.** *Von links*: **Bruder Corny** und **Schwestern Mary Thiessen, Suse Goertz** und **Anna Kroeker**.

Ende der 40er Jahre zogen sie nach Virgil, Ontario, wo sie sich einer größeren Gemeinde anschlossen. Ihre Kinder besuchten eine christliche Oberschule. Die Familie bewirtschaftete dort eine kleine Obstfarm.

Die Jubiläumsfeier war still und festlich. Es wurde ein Abendessen serviert, und die Kinder und Enkel sangen. Sohn Harold brachte einen Diavortrag aus dem Leben der Familie, und Tochter Linda erinnerte an die Weihnachtsfeiern in der Familie. Viele Anwesende brachten dem Jubelpaar Anerkennungen, einige wurden von Sohn Robert vorgelesen. Sohn Hugo gab eine kurze Andacht aus Lukas 24,29.

Die Jantzes haben sieben Kinder, **Harold, Linda, Robert, Hugo, Abram, Henry** und **Marlene**, sechzehn Enkel und siebzehn Urenkel.

Sie sind dem Herrn für ihre geistige und körperliche Gesundheit dankbar. •

(eingesandt)

Sprichwörter

Zufriedensein ist große Kunst,
Zufrieden scheinen bloßer Dunst,
Zufrieden werden großes Glück,
Zufrieden bleiben Meisterstück.

Tim wird von einem Lastwagenfahrer ein Stück mitgenommen. Unterwegs hält der Mann an, um zu frühstücken. Er packt sein Brot aus, klappt es auseinander und murmelt voller Enttäuschung: "Tag für Tag dasselbe! Schon wieder Schinken!"

Meint Tim: "Schinken ist doch prima. Aber ich kann Sie verstehen. Warum bitten Sie nicht einfach Ihre Frau, daß Sie ihnen mal ein anderes Brot richtet?"

Da schaut ihn der Kraftfahrer verwundert an. "Wieso meine Frau? Ich bin doch Junggeselle und richte mir mein Brot immer selber!"

Unzufriedenheit findet man bei Reich und Arm. Immer wieder wird man von dem Gedanken beherrscht, wenn ich das habe und dieses noch erreiche, dann bin ich zufrieden. Wir sind immer auf der Jagd nach mehr.

Theodor Fontane sagt: "Es gibt nur ein Mittel, sich wohl zu fühlen: man muß lernen, mit dem Gegebenen zufrieden zu sein und nicht immer das verlangen, was gerade fehlt."

Und **Benjamin Franklin** meint: "Willst du zufrieden sein, so schaue zurück auf diejenigen, die weniger besitzen als du, nicht nach vorn zu denen, die mehr besitzen. Wenn dich das nicht zufriedenstellt, verdienst du es nicht, glücklich zu sein."

Ein persischer Weiser war so arm, daß er im Winter nicht einmal Schuhe an seine Füße anzuziehen hatte. Er litt darunter sehr und begann, darüber verdrießlich zu werden. Da erblickte er, als er in den Tempel ging, auf den Stufen einen Bettler, der keine Füße mehr hatte. Nun warf er sich beschämt auf die Erde nieder und dankte Gott mit lauter Stimme dafür, daß er, wenn auch keine Schuhe, so doch Füße hat, auf denen er stehen und gehen könne.

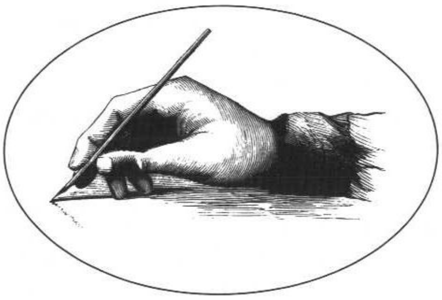
Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist
ein großer Gewinn, denn wir haben nichts
in die Welt hereingebracht, so daß wir
auch nichts hinausbringen können.
Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben,
so wollen wir uns daran genügen lassen.
(1. Timotheus 6, 6-8).

Der Wandel sei ohne Geldliebe; begnügt euch mit dem, was vorhanden ist, denn er hat gesagt: "Ich will dich nicht versäumen noch verlassen", so daß wir zuversichtlich sagen können: "Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten. Was soll mir ein Mensch tun?"
(Hebräer 13, 5-6)

Des Hauses Zier ist Reinlichkeit,
Des Hauses Ehr' Gastfreundlichkeit,
Des Hauses Segen Frömmigkeit;
Des Hauses Glück Zufriedenheit. •

(*Erwin Hörandner*, Salzburg)

Leserbriefe



Mennonitische Rundschau

Ich möchte gerne ein Abonnement vom *M.B. Herald* für meine Mutter **Anna Thiessen**, die 91 Jahre alt ist, bestellen. Sie war traurig, als sie hörte, daß die **Rundschau** jetzt weniger Ausgaben im Monat hat. Deshalb möchte ich auch den *M.B. Herald* für sie bestellen.

Vielen Dank für Ihre Zusendung. Obwohl sie das Abonnement durch ihre Gemeinde in Clearbrook bestellen könnte, würde sie das wahrscheinlich nicht aus sich selbst tun.

Grüßend,
Anne Wiens
Clearbrook, BC•

Liebe Lorina,

Wir lesen die **Rundschau** sehr gerne, sogar hier in Florida.

Wir wünschen Dir viel Erfolg und Segen, besonders bei der Vorbereitung der Weihnachtsausgabe.

Viele liebe Grüße,
Al und Anni DeFehr
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Helga,

Vielen Dank für Ihren lieben Brief, den ich heute erhielt. Ich rief heute schon nach Winnipeg an, aber Sie waren nicht da, so schreibe ich einen Brief. Ich freue mich, daß Sie den Brief und Scheck erhalten haben. Sie schreiben, das die **Rundschau** jetzt billiger ist, ab 1994, und nur einmal im Monat kommen wird. Also das Geld, was ich schickte für sechs Jahre reicht, das ist ja wunderbar.

Sie wollen wissen was Sie mit dem Rest tun sollen. Nun ich hatte absichtlich mehr geschickt, da es ja für ein paar Jahre sein sollte, und dachte, daß die **Rundschau** in der Zeit teurer werden würde. Wie Sie das restliche Geld anwenden überlasse ich Ihnen. Eine Quittung brauchen Sie mir dafür nicht zu schikken. Ich habe das Gefühl, daß ich das letztemal eingezahlt habe für die **MR**, ich weiß nicht warum. Vielleicht bin ich bis dann schon gestorben; aber ich glaube sehr, daß der Herr vor dem Jahre 2000 kommt.

Nun wünsche ich Ihnen eine frohe Weihnacht, und des Herrn Beistand im Neuen Jahr.

Grüßend,
Anna Enns
Vancouver, BC•

Liebe Freunde,

Ich möchte ein Abonnement der **Rundschau** für ein Jahr bestellen. Beiliegend mein Scheck. Dieses ist ein Weihnachtsgeschenk für meinen Mann, also schickt bitte die erste Ausgabe nach Weihnachten.

Vielen Dank. *Violet Breitkreuz*
Edmonton, Alberta•

Werte Redaktion

Danke fur die pünktliche Zusendung der **Rundschau**. Ich schätze die deutsche Zeitung und möchte sie für ein weiteres Jahr bestellen. Einliegend finden Sie einen Scheck. Vielleicht kann jemand nicht bezahlen.

Achtungsvoll,
Liese Loewen
Vanderhoof, BC•

Sehr geehrte Damen und Herren,

Beiliegend mein Scheck für das Abonnement für 1994 der **Mennonitischen Rundschau**.

Ich finde Ihre Zeitschrift sehr interessant, und sie hilft mir die deutsche Sprache und die mennonitische Gesellschaft besser zu verstehen. Seit meiner Jugend hatte ich mit solchen Gruppen sehr wenig Kontakt.

Zur Zeit bin ich mit einer Abstammungs- und geschichtlichen Forschung über Mennonitische- und Wiedertäuferfamilien verbunden. Ihre Zeitschrift ist für mich eine gute Informationsquelle, besonders die gut geschrieben und sehr detailierten Nachrufe. Ich hoffe, daß Sie auch in Zukunft solche ausführlichen Nachrufe bringen werden. Das sie die Teilnehmer des Begräbnisses und ihre Aufgaben einschließen, ist für mich sehr nützlich. Ich hoffe, daß Sie manche Familien, oder deren Verwandte, zu einem inhaltsreichen Bericht über ihr Leben und ihre Geschichte anspornen können.

Vielen Dank für Ihre schnelle Antwort auf meine erste Bestellung.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Weihnacht und ein gesundes und frohes Neues Jahr.

Grüßend,
George T. Harder
Victoria, BC•

Liebe Lorina,

In der letzten Zeit mußte ich auf einmal über unsere Einwanderung nach Canada nachdenken, so habe ich die Geschichte dann mit einfachen Worten auf Papier gebracht (*Anmerkung: siehe MR #24, Seite 18*).

Gott ist uns sehr treu gewesen und hat uns reichlich gesegnet.

Ich dachte, daß beigelegte Gedicht würde Dir Freude machen.

Anne Hiebert
Winnipeg, Manitoba•

Liebe Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau,

Ein Weihnachtsbrief ist unterwegs. Heute nur ein Hinweis per FAX. Seit dem 1. Juli 1993 gelten in Deutschland neue Postleitzahlen. Ist es möglich, diese dort zu berichtigen? Nun wünsche ich allen Gottes reichen Segen zum Weihnachtsfest und zum neuen Jahr 1994.

Mit herzlichen Grüßen,
Luise Harder
Neuwied, Deutschland•

Mennonitische Rundschau!

Wir wünschen Ihnen eine frohe, gesegnete, dankerfüllte Weihnachtszeit und so auch für das Jahr 1994.

Ihre **Rundschau** wird hier voller Begeisterung gelesen. Für die erwiesene Aufmerksamkeit, mir eine Probenummer als ein wundervolles Weihnachtsgeschenk zu senden, herzlichen Dank. Die Freude war unbeschreiblich groß, ich kann sie in Worten nicht fassen. Gott vergelte es und beschütze Sie alle und schenke Ihnen weiterhin viel Segen und Kraft für seine Botschaft.

Ihre dankbaren,
Paul und Anika Sauer
Schönau, Deutschland•

Mennonitische Rundschau,

Gesegnete Weihnachten und des Herrn Geleit im Neuen Jahr.

Das wünscht Euch, *Ida Gross*
Pasadena, California•

Editorielles

Liebe Rundschau-Leser,

Wir grüßen unsere geschätzten Leser ganz herzlich mit dem von uns erwählten Losungswort aus Epheser 5,9:

Die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Es bleibt auch 1994 das Gebet des **Rundschau**-stabs, daß wir in Gottes Licht wandeln, gütig miteinander umgehen, Gerechtigkeit suchen und die Wahrheit bringen.

An dieser Stelle bedankt sich das Personal der **Mennonitischen Rundschau** ganz herzlich für das Wohlwollen und die Ermutigung, für alle Glückwünsche, Gebete und Spenden, und für die vielen Beiträge, die uns im Jahr 1993 zugeschickt wurden. Aus den Leserbriefen erfuhren wir auch dankbar, daß die **Rundschau** geschätzt wird, was zu verbessern wäre, und welche Freude die Zeitschrift bringt.

Mit der Hilfe unseres Herrn konnten wir 1993 das Blatt regelmäßig und pünktlich herauszubringen. Für diese sich immer wiederholende Gebetserhörung sind wir unserem treuen Gott dankbar.•

Lorina Marsch

Neue Mitarbeiterin

Es gereicht uns zur großen Freude, unsere neue Mitarbeiterin, **Margaret Harder**, als Schriftleitergehilfin vorzustellen. Margaret hat schon früher vier Jahre lang bei der **Mennonitischen Rundschau** gearbeitet – mit Redakteur **Abram Schellenberg**, damals als Gehilfseditorin.

Die **Mennonitische Rundschau** bedankt sich hiermit auch recht herzlich bei Margaret Harder für ihren monatelangen freiwilligen Dienst im vergangenen Herbst bei der MR, als die Hoffnungen auf einen Gehilfseditor immer wieder scheiterten.

Margaret Harder wurde in Hoffeld, Manitoba geboren und ist in der Nähe von Winkler aufgewachsen. 1965 zog sie nach Winnipeg und ist seitdem Mitglied der Elmwood M.B. Gemeinde. Bis 1985 war sie Grundschullehrerin und zeitweise Aufbaulehrerin in Mittel- und Oberschulen. Heute dient sie als geschätzte Diakonisse und Mitarbeiterin in vielen Gremien und Zweigen der Elmwood Gemeinde.

Wir heißen Margaret ganz herzlich bei der **Rundschau** willkommen, und freuen uns auf die Zusammenarbeit.•

Terminkalender

Mit dieser ersten Nummer der MR 1994 benachrichtigen wir unsere Leser und Unterstützer nochmal, daß die **Mennonitische Rundschau** ab jetzt nur einmal im Monat erscheinen wird (siehe Seiten 12 und 13 der MR #20, vom 27. Oktober 1993). Beweggrund dieser Entscheidung seitens des verantwortlichen "Periodicals Committee" ist, das Sparen von Finanzen und Personal. Mitglieder dieses Komitees sind: Vorsitzender **Robert Friesen** aus Chilliwack; Schreiber **Harold Jantz** aus Winnipeg; Mitglied **Elsie Rempel** aus Calgary; und Publikations-Direktor **Ron Geddert** aus Winnipeg.

Erfreulicherweise dürfen wir gleichzeitig berichten, daß die Zeitschrift mit zusätzlichen Seiten erscheinen wird. Geplant werden vierzig Seiten von möglichst gutem Lesestoff.

Beginnend mit dieser Nummer, escheint also die **Mennonitische Rundschau** 1994 in zwölf Ausgaben an diesen Tagen:

Mittwoch, den 12. Januar
Mittwoch, den 9. Februar
Mittwoch, den 9. März
Mittwoch, den 6. April
Mittwoch, den 4. Mai
Mittwoch, den 1. Juni
Mittwoch, den 6. Juli
Mittwoch, den 7. August
Mittwoch, den 10. September
Mittwoch, den 5. Oktober
Mittwoch, den 2. November
Mittwoch, den 30. November
und dann, im darauffolgenden Jahr, am Mittwoch, den 5. Januar 1995.•

Familiensaga

Beginnend mit der nächsten Nummer der **Rundschau** bringen wir eine neue Geschichte in Fortsetzungen. Nach den Forsetzungen der letzten Jahre von **Karl Fast, Katie Funk Wiebe** und **Dietrich Rempel** wird jetzt die Pionier-Geschichte "Liebe wächst wie ein Baum" Reihenweise erscheinen. Die Erzählung vermittelt die Härten und Freuden der Besiedlung des nordamerikanischen Westens.

"Liebe wächst wie ein Baum" wurde von Alberta Autorin **Janette Oke** als erstes Buch in einer vierer Reihe geschrieben. Erzählt wird von den Anfängen der Siedlung im weiten Westen und dem traurigen Beginn der Ehe von Clark und Marty Davis. Die Geschichte dieser Familie steht beispielhaft für den großen Glauben und die Einsatzbereitschaft der damaligen Siedler.

Der originelle Titel des Buches in der englischen Ausgabe 1979 ist "Love Comes Softly" und wurde vom *Bethany Fellowship* in Minneapolis, USA, herausgegeben. Diese Familiensaga wurde von **Beate Peter** vor 1984 ins Deutsche übersetzt, und die Taschenbuchausgabe erschien 1992, herausgegeben von *Schulte und Gerth* in Asslar, Deutschland. Der Nachdruck in der **Rundschau** geschieht mit der freundlichen Genehmigung des Verlags und einer entsprechenden Nachdrucksgebühr.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen dieser Familiensaga.•

Frauendienst

Vergebung

Kürzlich fragte mich eine Frau: "Werden unsere Sünden im Himmel offenbart werden?"

Ich zeigte ihr Psalm 103:

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt Er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So ferne der Morgen ist vom Abend, läßt Er unsere Übertretungen von uns sein.

Auch zeigte ich ihr 1.Johannes 1,9:

So wir unsere Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, daß Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend.

Dieses schließt ein, daß wir zuerst Buße über unsere Sünden tun, die Sünde bekennen und uns dann davon abwenden. Danach vergibt Gott uns dieselben und bringt sie nie mehr auf.

In Micha 7,19 lesen wir:

Er wird *alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.*

Jemand hat gesagt, daß Gott dann eine Tafel beim Meer aufstellt, welche lautet:

Fischen verboten!

Wir sollten nie unsere vergebenen Sünden aufbringen, als ob wir uns nicht sicher sind, daß sie vergeben sind. Dazu müssen wir uns auch selber vergeben, welches manchmal noch am schwersten ist.

Nicht nur hat der Herr unsere Sünden vergeben, ausgestrichen, weggeworfen, sondern wir lesen auch von der großen Liebe Gottes. Er hat uns je und je geliebt, und nennt uns, wenn wir Ihn als unsern persönlichen Heiland angenommen haben, Seine Kinder. Er ist allwissend. Er weiß wieviel Haare wir auf dem Haupt haben. Er zählt die Sterne am Himmel und nennt sie alle beim Namen. Er hat Gedanken des Friedens für uns.

Dazu hat Er für uns eine ewige Heimat bereitet (Johannes 14), wo wir keine Schmerzen mehr haben werden, wo wir mit allen unsern Lieben wieder vereint sein werden. Wir werden den Herrn dort ewig preisen und dienen.•

(Annie (Isaac) Klassen)

Klößchen mit Hühnerfleisch

Nach belieben, Knochen und Knorpel von gares Hühnerfleisch entfernen. Das Fleisch in einen Kochtopf legen und hinzu fügen:
2 Stengel Petersilie
1 Lorbeerblatt
1 Zwiebel
2 Teelöffel Salz
1 Prise Pfeffer
Das ganze mit Wasser oder Fleischbrühe als Suppe köcheln.

Dreimal durchsieben:
1 1/2 Tassen Mehl
2 Teelöffel Backpulver
3/4 Teelöffel Salz
Mit dreiviertel Tasse Milch gut durchmixen und Klößchen formen. Diese in die Suppe aufs Fleisch legen und zehn Minuten im offenen Kessel dunsten; dann zehn Minuten zudecken. Sofort servieren. Guten Appetit!

(aus *Gemischte Rezepte*)

Küchentips

(aus *Kanada Kurier*)

** Natron (baking soda) macht Gemüse verträglicher. Beim Abkochen von Blumenkohl, Bohnen und ähnlichem gibt man eine Prise Natron ins Kochwasser, um diese positive Wirkung zu erlangen.

** Teller wärmen – kein Problem. Wenn man für Gäste kocht, ist meist kein Platz im Backofen, um viele Teller aufzuwärmen. Eine gute Alternative ist der Geschirrspüler (er muß natürlich leer und sauber sein): Die Teller hineinstellen, Trockenprogramm einschalten und durchlaufen lassen.

** Würzig sollen die Würstchen sein, also erhitzt man Brühwürstchen in Bouillon. Liegen sie längere Zeit in heißem Wasser, schmecken sie oft wässerig. In der Bouillon bleiben die Würstchen schön würzig – sie verlieren nicht an Geschmack.

** Mürbeteig braucht Kälte. Die Butter für Mürbeteig sollte man immer kalt in Stücke schneiden und ins Mehl legen; denn der Teig für Mürbeteig muß ganz kalt sein, sonst wird er brüchig.

** Unangenehm sind uns die von Außen glitschigen Ölflaschen. Deshalb setzt man auf die Ölflasche am besten einen Schnapsausgießer. Das Öl fließt sparsamer, und der Flaschenhals bleibt sauber.

** Eine köstliche Spaghetti-Soße entsteht, wenn man viele verschiedene Käsereste in Sahne schmilzt.

** Äpfel können auch angeschnitten frisch erhalten bleiben. Wenn man einen Apfel nur halb gegessen hat, legt man die andere Hälfte (Anschnitt) in Zitronensaft. So bleibt sie länger frisch und appetitlich.

** Kaffee entfernt Flecke. Soßen- und Fettflecke entfernt man mühelos von schwarzen Hosen oder Röcken mit einem mit heißem Kaffee durchtränkten Tuch.•

Schnee

Die wunderschöne Winterzeit
Bedeckt mit Schnee die Erde.
Die Kinder sind beglückt, erfreut;
Es ruhen Hirt und Herde!

Der Schnee bestimmt das Landschaftsbild
Der Jahreszeit – den Winter,
Verschüttet Wege, Wälder, Wild;
Es steckt so viel dahinter!

Wer hat den Schnee schneeweiß gemacht?
Der Schöpfer aller Enden!
Ihm sei Lob, Preis, Dank, Sang gebracht
Für alle Himmels-Spenden!

(*Peter Kroeger*)

Wie es damals war

...und das Leben geht weiter

(eingesandt von *Dietrich Rempel, Blankenheim*)

Alwin war verstummt. Elli bewachte sein unruhiges Atmen und als sich der Morgen näherte und die Vorboten der Sonne den Himmel rot färbten, brach das zarte Leben im geschwächten Körper des Jungen ab.

Elli hielt ihren toten Sohn in den Armen. Ihre Augen brannten trokken. Sie schien um sich herum nichts zu merken. Sie sah auch das Bildnis nicht, das über dem kleinen Verschiedenen im grauen Dämmerlicht sichtbar wurde. Die hohe Stirn, das rabenschwarze Haar, nach hinten gekämmt, den üppigen Schnurrbart, der fast die Lippen verdeckte, die kalten gleichgültigen Augen, die teilnahmslos in den Raum blickten. Unter diesem Bildnis konnte man den irrsinnigen Wandspruch lesen: "Wir danken dir, weiser Vater, für unsere glückliche Kindheit!"

Als die Sanitäter kamen, um die Toten dieser Nacht fortzuschaffen, mußte auch Elli ihren Alwin abgeben. Fast mit Gewalt wurde er ihr aus den Armen gerissen. Sie durfte nicht mit, um ins offene Grab ihres Söhnchens die Handvoll Erde zu werfen. Sie würde auch nicht einmal, sollte der Vater sich doch noch finden, ihm den Grabhügel seines Sohnes zeigen können. Der letzte Akt dieses Massensterbens mußte in aller Stille und in aller Eile durchgeführt werden, ohne Trauerzug, ohne Zeugen, um kein Mitleid bei den Einwohnern Martuks zu erregen.

"Sieh mal!" zeigte Tante Amalie auf Elli. "Ihr Haar ist ja ganz weiß geworden!"

"Still!" gebot Frau Ruppert. "Sei still! Und sag ihr nichts! Sie wird es selber merken, wenn das Herz nicht mehr so blutet."

Die Leichen wurden auf einen Ochsenschlitten gestapelt, eine auf die andere, und obenauf kam die Leiche Alwins.

Der Fuhrmann setzte sich auf den Bock, trieb die Ochsen an und fuhr langsam zum Dorf hinaus. Er war schon auf der Anhöhe, dort, wo der Friedhof liegt, als die Kufen aus dem Geleise kamen. Es gab einen Stoß, und das oberste Bündel rollte vom Schlitten und blieb auf dem Wege liegen.

Als der Wind sich ausgetobt hatte, spielte er wieder im Dorf. Er fing den Rauch aus den Schornsteinen auf, ballte ihn zu Haufen zusammen, um ihn dann wieder zu verwehen. Oder er drehte Stricke aus dem Rauch, als ob er eine Leiter zu den Wolken ziehen wollte. Er kniff den Mädchen die Wangen rot, rüttelte die alte Feldulme aus dem Schlaf und lachte die Schlafmützen aus. Und als der Wind sich nach neuen Streichen umsah, gewahrte er auf dem Wege, weit hinter dem Dorf, ein weißes Bündel, das die Hunde hin- und herzerrten. Es ging dort lustig zu! Da mußte er mitmachen!

Aber was haben die Hunde nur da? Das sieht ja ganz verdächtig aus, das lange schmale Bündel da, und als der Wind einen Zipfel zurückschlug, schaute er in ein Kindergesicht, in ein ruhiges marmorweißes Kinderantlitz. Das ist doch der Junge, der seine Mutter trösten wollte! Zorn stieg in ihm auf, und im Nu verwandelte er sich in einen Sturm und fuhr wütend über die Hunde her.

Er blendete sie mit spitzen Eisnadlen, verstopfte ihnen die Mäuler mit kaltem Schnee, drang in ihr Fell, so daß die Köter winselnd ihre Schwänze einzogen und das Weite suchten.

Dann verwischte der Wind ihre Spuren und machte sich an die Arbeit. Schneeflocke auf Schneeflocke legte er feierlich auf den toten Jungen, bis dieser mit einem weißen Laken bedeckt war. Dazu summte er sein Lied:

Schlafe friedlich,
mein Söhnchen,
schlafe ruhig,
du Unschuld!
Niemand soll dich stören!
Ich werde Wache halten.

Darauf verwandelte er sich in eine Schneewolke und brauste querfeldein und bald hatte er einen Zug erschöpfter, in Tücher und Decken eingewickelter Jammergestalten eingeholt. Auf einer am Wege stehenden Birke, die der Winter mit dickem Schneepolster bedeckt hatte, ließ er sich nieder und äugte.

Der mit Gepäck hochbeladene Schlitten fuhr langsam im Ochsenschritt den Weg entlang. Ihm folgten Frauen und Männer, deutsche Ausgesiedelte, die zu ihrem endgültigen Verbannungsort wanderten.

Unter ihnen befand sich auch Elli. Sie war eine von den letzten. Gleichgültig setzte sie einen Fuß vor den anderen. Vielleicht sollte sie sich in den Schnee legen und liegenbleiben? Den Tod wird sie sicher nicht mehr spüren. Dann gibt es keine Schmerzen mehr, und alle Leiden und Qualen haben ein Ende. Bis zu jener Birke dort, die da mit ihrer anheimelnden Schneelast so friedlich dasteht, will sie noch gehen, und dann...

Vor Elli atmet schwer Frau Röder, eine Lehrerin aus dem Nachbardorf. Aus dem ehemaligen Nachbardorf. Sie trug ihre beiden Kinder, einen Jungen und ein Mädchen, zwei- und dreijährig, die sie wie ein Wunder bis hierher gebracht hatte. Zwei Bündel hingen ihr von den Schultern, mit einem Tuch zusammengeknotet. Das eine baumelte auf dem Rücken, das andere auf der Brust.

Frau Röders Mann war 1939 mobilisiert worden und in den ersten Kämpfen gefallen. Die Todesnachricht hatte sie noch im August bekommen.

Man hatte Frau Röder angeboten, die Kinder auf den Schlitten zu setzen, aber sie hatte abgelehnt. Sie seien doch so schwach, hatte die Frau gemeint, und sie würden auf dem Schlitten einschlafen und erfrieren. Wenn sie aber die Kinder bei sich habe, könne sie sie munter halten.

Frau Röder wankte. "Gleich fällt sie!" wollte Elli ausrufen, kam aber

nicht dazu, denn die Frau war schon in die Knie gesunken. Sie stützte sich auf ihre Hände, um dann ganz zusammenzusacken. Elli schaffte es noch, Frau Röder die Kinder abzunehmen.

Aus dem Munde der Lehrerin brach ein Blutstrom, der sofort eine breite Lache bildete und den Schnee rot färbte. Man bemühte sich der Frau zu helfen. Aber wie? Hier konnte es niemand. Und war es noch möglich?

Als das Blut gestillt wurde, legte man Frau Röder auf den Schlitten, aber lebendig kam sie in das Dorf, das in der Ferne sichtbar wurde, nicht mehr.

Elli nahm die Kinder auf die Schultern, so wie es Frau Röder getan hatte. Diese Kinder sollten nicht sterben. Sie durften es nicht. Bis zum Dorf ist es nicht mehr weit, und dort wird sie bleiben. Überall gibt es gute Menschen. Sie werden sich auch hier finden. Und Arbeit wird es auch in dieser für alle schweren Zeit geben. Und die Kinder werden am Leben bleiben, dem Tode zum Trotz.

Mühsam schleppte sich Elli vorwärts. Bald war ihre Stirn naß. die Birke, die sie sich zum Endziel gewählt hatte, war längst hinter ihr. Da kam es Elli vor, als ob ihr jemand mit kühler Hand über die Stirn gestrichen hätte, und als sie aufschaute, sah sie eine Schneesäule über die Steppe treiben.

Auf Alwins Leiche fiel immer noch Flocke auf Flocke, als der Ochsenschlitten zurückkam. Bei der Leiche hielten die Ochsen an. Der alte Birjuk wachte aus seinen Gedanken auf und trieb die Ochsen wieder an. Aber die Biester wollten nicht gehen. Der Graubart schimpfte und schlug mit der Peitsche auf die Tiere ein, doch diese, sonst so willig, rührten sich nicht vom Fleck. Da bemerkte der Alte das lange Bündel auf dem Weg. Er stieg ab, um nachzuschauen. Verständnislos sah er auf seinen Fund. Mit einem Strohwisch fegte der Alte den Schnee vom Bündel und erkannte die Kinderleiche. Sollte er sie hier verloren haben?

Er setzte sich wieder auf den Schlitten und wollte einfach weiterfahren. Im Frühling wird man die Leiche schon finden, wenn was von ihr übrigbleibt. Aber er fuhr doch nicht weiter. Er mußte an seinen Petro denken, an seinen Enkel, von dem immer noch keine Nachricht gekommen war. Und wenn der auch so liegt, auf dem Schlachtfeld, von allen vergessen und verlassen, wie dieser deutsche Junge hier? Verwundet oder tot? Und wenn die Krähen?.. Oder die Füchse?..

**Alles Sterbliche
ist wie das Gras,
und alle
seine Schönheit
ist wie die Blume
auf dem Feld.
Das Gras verdorrt,
die Blume verwelkt,
wenn der Atem
des Herrn
darüberweht.
Wahrhaftig,
Gras ist das Volk.
Das Gras verdorrt,
die Blume verwelkt,
doch das Wort
unsers Gottes
bleibt in Ewigkeit.**

JESAJA 40,6-8

Er sprang wieder vom Schlitten und sputete sich, damit die Erde im Massengrab nicht wieder zusammenfriere, bis er hinkommt. Noch war sie lose und weich. Tief zu graben brauchte er nicht, denn das Grab war über die Hälfte voll.

Als die Frau verstummte, schaute sie wieder gedankenverloren zum Fenster hinaus. Ich wollte sie nicht stören. In diesem Augenblick meldete der Schaffner: "Wir nähern uns der Station Martuk."

"Nun," sagte die Frau. "Dann muß ich mich fertigmachen."

Ich half meiner Reisegefährtin das Gepäck hinaustragen.

Eine junge Frau kam uns entgegen. In jeder Hand führte sie ein Kind, einen Jungen und ein Mädchen. Als die Kleinen ihre Großmutter sahen, liefen sie ihr jauchzend entgegen.

"Oma! Oma!" riefen sie und warfen sich der weißhaarigen Frau in die Arme.

NACHWORT

Ich war zu Gast bei meinem Schwager in Krasnowodsk. Der Neffe mußte mich in die Bucht hinausfahren, so weit wie möglich. Dort warf ich einen Kranz in die Wellen unseren Toten im Kaspisee. Sie hatten sich bestimmt schon aufgelöst und konnten in jeder Welle sein.

Als ich nach Hause fuhr, schenkten mir meine Nichten auf dem Bahnhof einen großen Blumenstrauß.

"Ja", sagte ich. "Die Blumen verwelken doch sofort in dieser Hitze."

"Macht nichts", erwiderten die Mädchen. "Das ist unser Abschiedsgruß."

Als der Zug aus der Stadt heraus war und durch die Gegend fuhr warf ich allmählich eine Blume nach der anderen zum Fenster hinaus. Sie galten denjenige, die auf dieser Strecke irgendwo im Sand verscharrt waren.

Ich war auch in Martuk. Die Schule, in der die Deutschen einige Tage verbringen mußten, fand ich bald, aber das Massengrab, in dem unsere Toten liegen, fand ich nicht, und niemand konnte es mir zeigen. Es gab auch keine Anzeichen für ein solches. Der Wind in Kasachstan weht rasch alles gleich. Darum verstreute ich die Blumen über den ganzen Friedhof. Die Toten werden es mir nicht verargen, sie werden bestimmt nicht von Besuchern verwöhnt. •

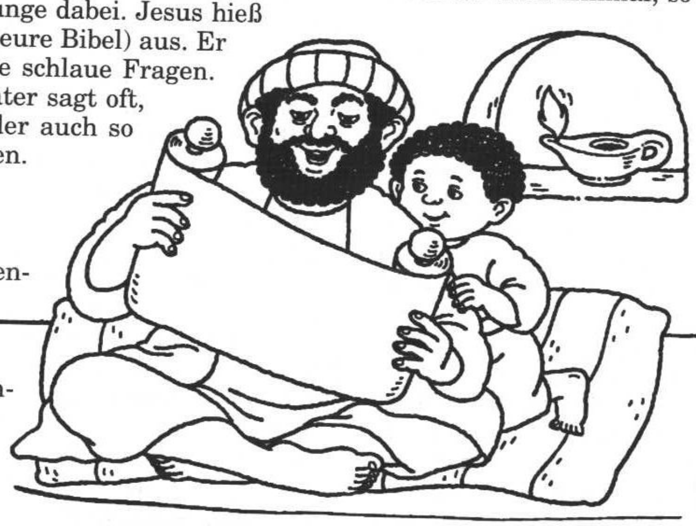
(Dietrich Rempel)

Kinderecke *von Judy*

Shalom, Freunde!

Januar '94

Ich wohne mit meinen Eltern und Geschwistern in Jerusalem. Mein Vater ist ein Rabbi, daß heißt, er ist ein Lehrer. Zum Passafest kommen immer ganz viele Leute nach Jerusalem. Die Männer setzen sich im Tempel zusammen und diskutieren und belehren sich dort über ihren Glauben an Gott. Einmal, so erzählt mein Vater, war ein etwa zwölfjähriger Junge dabei. Jesus hieß er. Er kannte sich super in den Schriften (eure Bibel) aus. Er hörte den Lehrern gut zu und stellte viele schlaue Fragen. Die Lehrer waren ganz verblüfft. Mein Vater sagt oft, daß er sich wünscht, daß sich seine Kinder auch so sehr für Gott und die Schriften interessieren.



(aus *Younger Elementary*)

GEBET

"Himmlischer Vater, ich will dich besser kennenlernen. In der Sonntagschule und im Gottesdienst möchte ich gut zuhören. Hilf mir, das Gesagte zu verstehen. Danke für meine Eltern und Sonntagschullehrer, die mir meine Fragen beantworten. Ich danke dir, daß du uns die Bibel gegeben hast, in der von dir erzählt wird. Amen."

RÄTSEL

In diesem Lückentext geht es um das Leben Jesu. Die einzusetzenden Wörter findet ihr unter dem Text – nach dem ABC geordnet.

Jesus wurde vor rund ..... Jahren in ..... geboren. Seine Mutter ..... war verlobt mit .....; doch die Bibel betont, daß das Kind vom ..... empfangen wurde. Jesus wird in einer Notunterkunft geboren; sein erstes Bett ist eine ...... Sehr bald müssen seine Eltern mit dem Kind nach ..... fliehen. Kindheit und Jugend verlebt Jesus dann in ...... Im Alter von ..... Jahren zieht Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem zum Passafest. Jesus ist dann etwa ..... Jahre alt, als er seinen Dienst in der öffentlichkeit beginnt. Er läßt sich von ..... taufen; und zwar im ...... Danach fastet Jesus ..... Tage in der Wüste, wo er vom Teufel versucht wird. Die drei Jahre seines öffentlichen Wirkens sind ausgefüllt von "Tun und Lehren". Tun — das bedeutet Totenerweckungen, ... und liebevolle Zuwendung zu den Menschen. Von seinem Lehren berichtet das Neue Testament viel; z.B. seine bekannteste Rede, die ..... (Matthäus 5-7). Häufig lehrt Jesus in Gleichnissen (z.B. das Gleichnis vom ..... Sohn, Lukas 15). Schließlich wird Jesus verhaftet, gefoltert und ans Kreuz geschlagen. Er stirbt dort für die Sünde der Menschen mit den Worten: "Es ist ....." (Johannes 20,30). Am ersten Tag der Woche dann, nämlich an unserem ..... finden einige Frauen sein Grab leer. Jesus ist auferstanden! In den nächsten ..... Tagen erscheint Jesus den Jüngern immer wieder und lehrt sie. Am ..... verabschiedet sich Jesus von seinen Jüngern. Er verheißt ihnen den ..... und erneuert den Missionsauftrag. Dann nimmt ihn eine Wolke vor ihren Augen hinweg. Nun ist sein Platz zur ..... Gottes. Einmal wird er .....!

Folgende Wörter sind einzusetzten: Ägypten, Bergpredigt, Bethlehem, Heiligen Geist (2x), Himmelfahrt, Johannes der Täufer, Jordan, Josef, Krankenheilung, Krippe, Maria, Nazareth, Ostersonntag, Rechten, verlorenen, vollbracht, wiederkommen, 12, 30, 40, 40, 2000. (aus *Die Gemeinde*)

Auflösung: 2000, Bethlehem, Maria, Josef, Heiligen Geist, Krippe, Ägypten, Nazareth, 12, 30, Johannes der Täufer, Jordan, 40, Krankenheilung, Bergpredigt, verlorenen, vollbracht, Ostersonntag, 40, Himmelfahrt, Heiligen Geist, Rechten, wiederkommen.

Aus den Gemeinden

Culloden M.B. Gemeinde

– Vancouver, British Columbia –

Wir durften einen sonnigen und milden Herbst bis in den November hinein genießen.

Viele unserer Mitglieder hatten Besuch von Verwandten aus Rußland und Südamerika. Wir hatten einige Missionsehepaare aus Deutschland unter uns, die Berichte und Neuigkeiten aus ihrer Arbeit brachten. Es waren **John und Mary Klassen, Tim und Jill Schellenberg** und **Walter und Anne Fast**.

Weitere Predigerbesuche hatten wir von: **B. Thiessen** vom MCC, Prediger **Ewald Stahl**, **Peter Huebert** von der Radiosendung *Stimme des Friedens*, Prediger **Ben Baier** von der King Road M.B. Gemeinde, Prediger **Erhard Schneider** von *Neues Leben*, **Bob Parschauer** von *Wort des Lebens* mit einer Gesanggruppe, Prediger **Jake Balzer** von *Board of Church Extension*, MBM/S Missionare **Ernst und Ursula Janzen** von Uruguay, und **Helmut Graewe**, der mit *Venture Team International* arbeitet.

Die Jugend, zusammen mit ihrem Leiter **Bob Kroeker**, brachte einen Bericht über ihre diesjährige Arbeit in Los Angeles. **Dan Schroeder** verspürte des Herrn Ruf und entschloß sich weiterhin bei der Stadtmission in Azura, California mitzuarbeiten. **Ann Funk** hat diesen Sommer als Freiwillige beim *Columbia Bible Camp* gearbeitet.

Wir hatten schönes Wetter zum Grillen an einem Sonntag, woran sich viele aus der Gemeinde beteiligten. An einem anderen Sonntag machten wir gemeinsam Picknick.

Wir als Culloden Gemeinde beteiligten uns ebenfalls bei der stadtweiten Austeilung der *Jesus*-Videos.

Der Chor bei unserer Jübiläumsfeier im Oktober

Anfang Oktober feierten wir unser 25jähriges Bestehen. Am Freitagabend gab es ein Programm mit einer Musikgruppe für die Jugend. Am Samstag hatten wir am Nachmittag und Abend Versammlungen, mit einem Mahl für alle Anwesenden. Ein Massenchor von ehemaligen und jetzigen Mitgliedern der Gemeinde, unter der Leitung von **Abe Toews**, sang mit Begeisterung. Der Gottesdienst am Sonntagabend war auch gut besucht. **Dave und Elfrieda Loewen**, die mit *Kingdom Ventures* in der Leitung der Freizeiten für Kinder in Rußland arbeiten, brachten uns einen interessanten Diavortrag.

Luise Willms, Diane und Mike Furlong, die getauft wurden, und Pastor Rudy Willms

Das Ehepaar **Mike und Diane Furlong** äußerte den Wunsch getauft zu werden, was dann nach ihren Zeugnissen auch geschah.

Unser Weihnachtsbankett fand auch viel Beteiligung. Zwei Diakonenehepaare hatten ihre Gruppen zu einem Beisammensein mit Streichorchester eingeladen.

Unter den Kranken ist nun auch **Sara Klassen**, die früher in der Stadtmission mitarbeitete.•

(Hedwig Schmidt, Korr.)

Elmwood M.B. Gemeinde

– in Winnipeg, Manitoba –

Am 14. November brachten Eltern ihre Kinder, um sie und sich selber dem Herrn zu weihen. Eltern und Kinder waren: **Rob und Shauna Visch** mit Sohn Kyle, **Ted und Carolyn Geddert** mit Sohn Aaron, **Kent und Betty Watson** mit Sohn Ryan, **Rachel Streilein** mit Tochter Leah, **Kathy Knowles** mit Söhnen Cody und Aaron, und **David und Vera Schroeder** mit Tochter Laura.

Am selben Sonntag erhielten zwei Schüler Bibeln – **Ezra Krahn** und **Ashley Murray**. Sie hatten von klein auf die Sonntagschule besucht und wurden mit diesem Geschenk ermutigt, die Bibel auch selber zu lesen. Pastor **Abe Klassen** hatte die Ansprache.

Im November und Dezember 1993 feierte Elmwood zwei Tauffeste. Der Redner auf dem letzten Fest, am 12. Dezember, war Elmwood Gemeindeleiter, Prediger **Mark Gripp**. Die Taufhandlung wurde von Pastor Abe Klassen vollzogen. Durch Taufe (T) und Zeugnis (Z) wurden die Abgebildeten als sechs neue Mitglieder in die Gemeinde aufgenommen.• *(Margaret Harder, Korr.)*

Vorne von links: Rachel Streilein (T), Ed Ratzlaff (Z), Emmanuel Horch (T), und Shauna Visch (Z). Hinten: Pastor Abe Klassen, Don Labossiere (T), und Kathy Knowles (T)

(Die Redaktion bittet, daß Korrespondent[inn]en direkt nach dem Ereignis bericht erstatten. Die Neuigkeiten veralten sonst schnell, da die* Mennonitische Rundschau *ab jetzt nur einmal im Monat erscheint.)

North Kildonan M.B. Gemeinde

– in Winnipeg, Manitoba –

Anfang November wurde ein weiteres Gebetsseminar von **Richard Burr** aus Pennsylvania (USA) abgehalten. Diese Gebetsseminare sind immer zum großen Segen, denn auch das Sprechen zu Gott will gelernt werden.

Am 21. November wurde Prediger und früherer **Rundschau**gehilfe, **Alvin Enns** und Frau **Susan**, für den deutschen Gottesdienst als Pastor eingesetzt. Das Leitwort war aus Epheser 4,11:

Und er hat einige als Apostel
eingesetzt, einige als Propheten,
einige als Evangelisten,
einige als Hirten und Lehrer.

Wir als Gemeinde reagieren freudig darauf, und wünschen ihnen in unserer Gemeinde Gottes reichen Segen in ihrer Arbeit.

Pastor John B. Epp, Susan Enns und Pastor Alvin Enns, und Jugendpastor David Balzer

Am selben Sonntag wurden auch **Hans und Luella Rahn** verabschiedet. Die Evangelische Mennonitengemeinde in Steinbach hat ihn als Jugendpastor angestellt. Die Gemeinde entließ sie mit einem Segen.

Am 5. Dezember abends war der Abschied von Pastor **John B. Epp** und Frau **Katie Epp**. Wenn man ein Abschiedsfest schön nennen darf, dann war es dieses! Zugegen waren zwei ihrer Töchter, ein Schwiegersohn und eine Enkelin. Auch Katies Vater, **Johann Konrad**, und ihre Schwester **Martha** mit Mann, Dr. **Harry Janzen**, Mitglieder der Portage Avenue M.B. Gemeinde in Winnipeg, waren erschienen.

Am 10., 11., und 12. Dezember brachte unser Chor, geleitet von unserm Dirigenten **Alfred Dahl**, das Weihnachtsmusikdrama "Christmas for all Time" (Weihnachten für alle Zeiten). Die Abende waren gut besucht. Wir glauben und wünschen, daß sich das Gehörte und Gesehene zu einem großen Segen auswirkt.•

(Luise Martens, Korr.)

Gemeinden im Übersee

Evangelisation einmal so ganz anders

– in Witmarsum, Brasilien –

Witmarsum hatte **Mário Hort** aus Marechal Cândido Rondom mit seinem Team zu einer Evangelisation Anfang September 1993 eingeladen.

Das Missionswerk "Ecos da Liberdade" ist vielen durch die zwanzig Radioprogramme, die wöchentlich von den verschiedensten Stationen in Brasilien ausgestrahlt werden, bekannt. Auch die Zeitschrift "Ecos da Liberdade" wird in einer hohen Auflage herausgegeben und verteilt.

Evangelist Hort kam mit einem Team von 43 Mitarbeitern nach Witmarsum. Welch eine Mannschaft! – Sänger, Musiker und zwei Prediger. Alle traten uniformiert, rot-weiß, wie zu einem Fest auf. Wahrlich, es wurde ein Fest für **Jesus Christus**.

Als die Menschen aus unseren Nachbardörfern, Quero-Quero, Palmeira, Pugas, aus Lapa, von den Fazendas und aus Witmarsum hereinströmten in den großen Saal, da wollte ich am liebsten sagen: Endlich sind wir bereit die Felsen einer Tradition zu brechen, wir sind bereit in einer ansprechenden Art das Evangelium einmal in einem anderen Raum zu verkündigen, in einer Sprache, in der Sprache die das um uns wohnende Volk versteht.

Das Rahmenprogramm war ganz toll: die Musik wurde durch Lautsprecher bis in die letzte Ecke unseres großen Saales getragen. Die Bühne war festlich mit Blumen geschmückt und der mit tausend Stühlen gefüllte Raum reichte nicht, um die Zuhörer alle zu fassen.

So einfach wie das Evangelium ist, so unkompliziert brachte Bruder Hort die wunderbare, herrliche Botschaft der Erlösung. Wir sahen es, wir hörten es, wir fühlten es, wie dieser Bruder erfüllt war von dem Verlangen, verlorene Menschen für den Himmel zu gewinnen.

Es gab keine Massenbekehrungen, aber allein die Tatsache, daß wir das Evangelium in der Landessprache bringen konnten, und wir unsere Arbeiter, Bekannte und Freunde einladen konnten, daß wir gemeinsam Gott lobten und priesen, machte diese Evangelisation zu einem besonderen Ereignis.

Die Einigkeit unter unseren Gemeinden, das eine Ziel und die Liebe zu Verlorenen sind Vorbedingungen, daß der heilige Geist diese Evangelisation mit "Ecos da Liberdade" brauchen konnte, seine freimachende Botschaft den Menschen zu bezeugen.

Lob, Ehre, Preis und Anbetung sei unserem Gott, der mit seinem Rettungsheil durch Witmarsum zieht und einer heillosen Welt das Heil in Christus anbietet.•

(Peter Pauls)

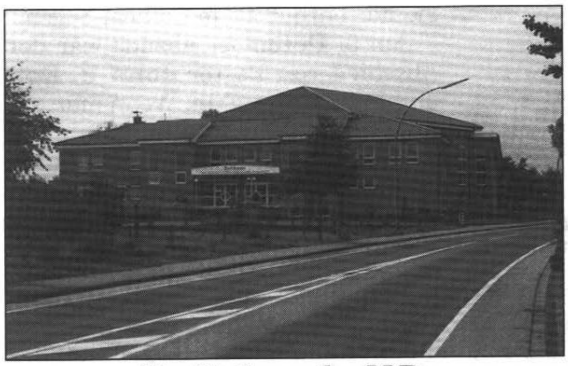
Neubau eines M.B. Bethauses

– in Warendorf, Deutschland –

Wir als Gemeinde haben jetzt sehr gute Möglichkeiten, da wir unser neues Bethaus fertig haben. Der Herr hat uns beim Bauen reichlich gesegnet; das Haus ist wirklich sehr schön geworden. Es steht auf einem schönen Grundstück, mit 86 Parkplätzen. Diese sind zu wenig, sodaß wir am Sonntag noch dazu in der Nähe Parkstellen der Stadt benutzen müssen.

Vierzehn Monate haben wir gebaut – am 12. September war die Einweihung. Der Saal mit Empore umfaß 850 Sitzplätze. Aber beim Einweihungsfest waren mehr als eintausend Leute dabei.

Dazu haben wir einen großen Jugendraum und zehn Zimmer für die Sonntagschule. Im Untergeschoß ist



Das Bethaus der M.B. Gemeinde in Warendorf

ein großer Speisesaal mit einer Großküche. Ein Zimmer steht als Büroraum und Predigerstube bereit. Auch haben wir eine Wohnung von 104 Quadratmetern für den Hausmeister und seiner Familie.

Die Einweihung war ein wunderschönes Fest. Drei Tage lang haben wir gefeiert. Am Samstag hatten wir einen "Tag der offenen Tür". Von früh morgens kamen Leute, um das Haus zu besichtigen. Dabei gab es gute Möglichkeiten von **Jesus Christus** zu zeugen. Mehr als fünftausend Leute besuchten uns, alle wurden mit Kaffee und Kuchen beköstigt, und es gab gute Gespräche. Viele interessierten sich für unseren Glauben, denn hier

Der Saal und die Empore mit einem Teil der Versammlung

Der Baubericht beim Einweihungsfest

ist die Bevölkerung hauptsächlich katholisch.

Um sechs Uhr hatten wir den Eröffnungsgottesdienst, der von einem 200-köpfigen Kinderchor umrahmt wurde. Das Bethaus war überfüllt. Sehr viele Einheimische waren dabei. Auch vom Stadtrat einige gekommen waren. Der Stadtdirektor sagte ein Grußwort. Der Architekt machte eine symbolische Schlüsselübergabe. Es gab eine Botschaft und schon war Schluß.

Am Sonntag, den 12. September war die Einweihung. Der Gottesdienst dauerte zweeinhalb Stunden. Nach der Begrüßung gab es einen Baubericht: Nach der Planung des Architekten sollte das Bethaus etwa 4,5 Millionen Deutsch-Mark kosten. Das war uns zu viel, also haben wir die Arbeit selber übernommen und haben durch Eigenleistung 2,6 Millionen DM gespart. Ohne Grundstück und Möbel blieben unsere Baukosten knapp unter zwei Millionen Mark.

Nach dem Baubericht war die Weihebotschaft und das Weihegebet. Alles wurde vom Sängerchor mit entsprechenden Liedern umrahmt. Dann sprach der Bürgermeister ein Grußwort, auch **Hans von Niessen**, der Leiter der *Mennonitischen Umsiedlerbetreuung*, und andere.

Um zwölf Uhr war für alle ein

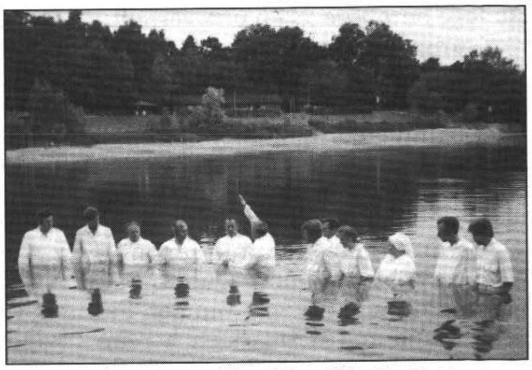
Der Posaunenchor der M.B. Gemeinde Warendorf

Mittagessen bereit und um 15:00 Uhr begann der zweite Gottesdienst, wo das Orchester und die Jugend ein Programm brachten.

Am Montagabend war die Abschlußfeier. Da wurde allen die Möglichkeit gegeben sich auszusprechen, ihre Dankbarkeit zu äußern. Es traten viele vor um Gott und auch Menschen ein "Dankeschön" zu sagen.

Und so sind wir jetzt im neuen Bethaus und haben gute Möglichkeiten Gott zu dienen. Gott möge uns helfen jetzt die Gemeinde richtig zu bauen, damit wir bereit sind für Sein Kommen. Alle Zeichen der Zeit, alle Weltereignisse sprechen davon, daß die Gnadenzeit seinem Ende naht.

Wir hatten im Sommer zwei Tauffeste – 27 Seelen haben mit Gott einen Bund geschlossen. Unsere Gemeinde



Bei einem der Tauffeste der Gemeinde Warendorf

zählt jetzt 404 Mitglieder. Zudem gehören zu unseren Familien mehr als 200 Kinder. • *(Daniel Janzen)*

Verstärkte Rettungsaktion im Innern Paranás

– in Witmarsum, Brasilien –

Im Oktober führte die AMB (Associação Menonita Beneficente) zusammen mit einem Team von der JOCUM (Jugend mit einer Mission, YWAM) eine Rettungsaktion durch. Eingeplant waren acht Ortschaften, davon einige in der nächsten Umgebung von Witmarsum und andere etwas weiter im Innern von Paraná.

Während dieser vierwöchigen Aktion kam mir immer wieder das Wort aus Lukas 19,10 in den Sinn:

Der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. So sprach Jesus über seinen Auftrag in dieser Welt.

Verloren! Wer kann denn schon in dieser Welt verloren sein? Überall sind Verlorene zu finden! Manchmal ist es der Nachbar. Viele Leben in den Städten, in Slums, in großen Häusern oder in einer Wohnung in den Wolkenkratzern. Wir sind gesandt auch in die entlegensten Dörfer unseres Landes zu gehen.

Das Missionsteam der AMB – vorne von links: Alice Schweigert, Daniel und Janete Hübsch, Ari B. da Luz, Anselmo H. Osório, Peter Pauls, Eduard Krüger und Arnold Friesen. Hinten von links: Rubens Schweigert, Betty Eurich, Marlene Czerevaty, Gisela L. Verneke, Ursula Krüger, Käthi Spenst, Margit H. Friesen und Selma Enns.

Das Team von JOCUM hatte verschiedene Theaterspiele eingeübt, um in bildlicher Art die Wahrheit über Sünde, Tod und Hölle darzustellen, und Gottes Liebe, Jesu stellvertretendes Sterben und das Rettungsangebot zu zeigen. Begleitet wurde diese Botschaft durch Zeugnisse und Lieder.

In Schulen und Kirchen hörte man auf diese Art das Evangelium. Die Werke Satans, okkulte Belastungen, Krankheiten, Laster u.s.w. waren massenhaft vorhanden. Wirklich verlorene Menschen! Für jeden, der hier Errettung erlebte, preisen wir Gott. Die größte Herausforderung besteht nun im Ausleben und in der Jüngerschaft.

Gott sei Dank für solche Gelegenheiten, dort hinzugehen, wo auch Jesus hingegangen wäre, um Erlösung zu bringen.• *(Arnold Friesen, Witmarsum)*

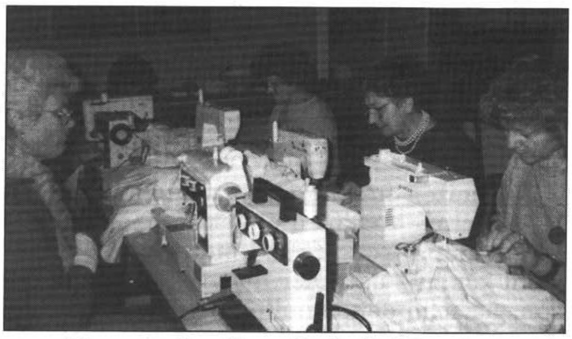
Mennonitische Freikirche Linz

– eine M.B. Gemeinde in Österreich –

Herzliche Grüße an alle Leser der ***Mennonitischen Rundschau*** von uns aus Österreich. Wir wollen Euch nach langer Zeit wieder einmal einen Bericht schicken, und Euch so teilhaben lassen, an dem, was Gott uns als Frauenkreis der Gemeinde in den vergangenen Wochen besonders ans Herz gelegt hat.

Wenn wir als Mennonitische Freikirche in Linz an die Gründungszeiten der Gemeinde denken, müssen wir zurückgehen bis ans Ende des Zweiten Weltkrieges. Die Arbeit der M.B. Missionare aus Canada entstand in den Flüchtlingslagern, wo sie Bibelstunden und Kinderstunden hielten, wo sie aber auch ganz praktische Hilfe bieten konnten. Dank der Spenden der Geschwister aus Canada konnten Lebensmittel und Kleiderpakete verteilt werden.

Heute geht es uns im schönen Land Österreich sehr gut, und wir können in Frieden leben. Aber nur etwa zwei Stunden entfernt verläuft die Grenze zum ehemaligen Jugoslawien. Wir bemühen uns gemeinsam, den bedrängten Menschen dort zu helfen. In unregelmäßigen Abständen fahren große Lastwagen mit Hilfsgütern nach Kroatien, begleitet von Geschwistern aus der Gemeinde. Zielorte sind immer Gemeinden, die unseren Leuten bekannt sind, und wo die Verteilung der Hilfsgüter in den Flüchtlingslagern gewährleistet ist.



Frauen der Gemeinde in Linz bei der Windelaktion für Jugoslawien

Was uns nun als Frauen der Gemeinde besonders berührt hat, war der Bericht von einer der letzten Fahrten, wo immer wieder um Windeln für die Babys gebeten wurde. So haben wir in unseren Frauenkreisen eine Stoffwindelaktion gestartet. Wir haben alte Leintücher und Bettwäsche gesammelt, und davon hunderte von Windeln genäht. Auch konnten wir von Spendengeldern noch richtigen Windelstoff kaufen, und zu guten Windeln verarbeiten. Es wurden viele Pakete mit Windeln, Seife und Gummihöschen zusammengepackt, und auch noch ein Traktat in serbokroatischer Sprache beigelegt. Unser Gebet ist es, daß die Menschen, die diese materielle Hilfe erhalten, erfahren, daß wir es im Namen **Jesu Christi** getan haben, und sich Ihm zuwenden, der allein Hilfe und Trost sein kann.

Wir bitten auch die Geschwister in Canada für diese Menschen im Kriegsgebiet, und auch für uns, zu beten.• *(Gerda Geweßler* in Linz, Österreich)

Freizeiten und Reisen

Busfahrt der Senioren

– Winkler, Manitoba –

Diese Tour für die Senioren der Winkler M.B. Gemeinde wurde von Pastor **Wally Klassen** gut geplant und persönlich begleitet, wenn es auch für ihn eine neue Erfahrung war. (Unser Pastor für Senioren, **Jake Neufeld**, hatte eine Operation und war auf dem Weg der Besserung, konnte aber die Verantwortung für die Fahrt noch nicht übernehmen.)

Am 5. Oktober um 8:30 Uhr fuhren wir von Winkler los. Pastor Klassen betete bevor wir abfuhren. Wir hatten schönen Sonnenschein, wofür viele gebetet hatten. **David Penner** war unser Fahrer.

Die Tour sollte nicht nur zum Genießen sein, es sollte auch mit einem Dienst verbunden werden. Unsere erste Anhaltestelle war das M.B. Altenheim, *Donwood Manor* in North Kildonan, ein Stadtteil von Winnipeg. Hier wollten wir ein kurzes Programm bringen. Eine Gruppe sang zwei deutsche und zwei englische Lieder. Dann sang ein gemischtes Quartett zwei Lieder. **Peter Krahn** brachte ein persönliches Zeugnis. **Lydia Enns** las ein Gedicht vor, dann folgte eine deutsche Vorlesung. Pastor Klassen brachte eine passende Botschaft. Es waren viele Bekannte unter den Zuhörern, und wir hätten uns gerne noch etwas länger mit ihnen unterhalten.

Unsere nächste Anhaltestelle war die christliche Stadtmission in Winnipeg, *Union Gospel Mission*. Auch für diese Station hatte Pastor Klassen vorausgeplant. In den letzten zwei Wochen stand in unserer Kirche ein großes Faß, und er erklärte den Kindern sie sollten Sonntags Lebensmittel mitbringen damit das Faß gefüllt werden könnte. Wir nahmen diese Gaben dann mit und gaben sie bei *Union Gospel* ab.

Bei *Union Gospel Mission* trafen wir **Henry Unruh**, der schon viele Jahre dort arbeitet. Er hatte gerade eine Bibelstunde mit 26 Männern beendet, und erzählte uns, daß sich auch hier Menschen bekehren. Ein Mann erzählte uns von seiner Bekehrung. Wir aßen unser Mittagessen in dieser Stadtmission.

Unser nächstes Ziel war das *Fort Whyte Centre*, wo es ein Museum mit ausgestopften Tiere zu sehen gibt. Um das Zentrum herum führen viele Wander- und Lehrpfade durch Gebüsch und Sumpfgebiete, wo man Kleintiere und Vögel beobachten kann. Von den Bretterstegen, die schwimmend quer durch die Sumpfbinsen führen, sichtet man Biber und andere Wassertiere.

Die Teilnehmer der Tour an der Winkler Kirche vor dem Einsteigen in den Autobus

Bald war es wieder Zeit nach Hause zu fahren, wir hatten viel gesehen. Auf dem Weg nach Hause sahen wir viele Felder die noch nicht gedroschen waren. Möge der Herr noch einige sonnige Tage schenken, damit die Ernte eingeholt werden kann.• *(Tienne Janzen)*

Freizeit für Erwachsene

– in Camp Arnes, Manitoba –

Freizeiten für Senioren werden jährlich von Camp Arnes geplant und durchgeführt; meistens wohl vor und nach der Sommersaison, nicht in den Schulferien, denn dann finden die Kinder- und Jugendfreizeiten statt. Einladungen dazu werden von Camp Arnes an die Gemeinden Manitobas ausgesandt. Schon vom 31. Mai bis zum 3. Juni 1993 fand im Camp Arnes eine Freizeit für Senioren statt – in englischer Sprache. Der Redner dabei war **Otto Derksen**, der früher mit *World Team* in Haiti gearbeitet hat und vor seinem Ruhestande verschiedene Saskatchewan M.B. Gemeinden als zwischenzeitlicher Pastor diente.

Die vorjährige deutsche Freizeit, worum es uns hier geht, wurde vom 30. August bis zum 3. September 1993 gestaltet, mit Redner **Hugo Jantz**, langjähriger Prediger, Missionar und MCC Direktor. Das Hauptthema dieser Tagung wurde so angegeben: "Das Alter; Grenzen und Möglichkeiten."

Am Montag, den 30. August, bestiegen solche, die nicht mit privatem Auto dorthin fuhren, bei der North Kildonan M.B. Kirche einen Autobus der *Fehr Way Bus Tours*. Es war eine angenehme, gemütliche Fahrt.

In Camp Arnes wurden alle freundlich von **Lily Loewen**, die die Freizeiten koordiniert, begrüßt; und wir bekamen unsere Zimmer zugewiesen, im bequemen "Cedar Lodge".

Auch das leitende Ehepaar unserer Freizeit, **Peter und Tina Brown**, war schon zur Stelle, und bot uns ein "Herzlich Willkommen!" Beide trugen viel dazu bei, daß die Gestaltung der Freizeit reibungslos und glatt ablief. Dankeschön, wir haben euren Dienst geschätzt!

Krankenschwester **Margaret Peters** war zu jeder Zeit bereit uns beizustehen, sollte es wo fehlen.

Für die freie Zeit wurde allerhand Beschäftigung geboten: Am Nachmittag erst ein kleines Mittags-

schläfchen, dann gab es Handarbeiten mit Anleitung von einer Lehrerin, oder gemeinsames Wandern durch das Gelände, auch schon mal mit Führung. Manche spielten im Freien "Shuffle-Board". Einmal gab es eine Fahrt auf dem Heuwagen, von zwei kräftigen Pferden gezogen. Und, wenn es draußen regnete, oder zu naß war, konnte man sich im Aufenthaltsraum an Tisch-Spielen beteiligen; oder sich bei einer Tasse Kaffee unterhalten und einander kennen lernen. Es gab auch Gelegenheit zum Schwimmen im großen Schwimmbecken, welches angrenzend durch einen Gang vom "Cedar Lodge" zu erreichen ist.

Die Bewirtung war ausgezeichnet! Die Speisen erstklassig und abwechslungsreich. Jeden Mittag gab es eine kräftige Suppe mit verschiedenen Beilagen, mehrere Arten Brot, mitunter hausgebacken, gehörten immer dazu. Wir erhielten auch manche "mennonitische" Spezialitäten wie: Wareneke mit Farmerwurst, Rollkuchen und Wassermelone.

Auch die geistliche Speise war seelenstärkend und erfrischend. Vormittags sprach Hugo Jantz über unser Leitwort: "Das Alter; Grenzen und Möglichkeiten."

Er teilte das Hauptthema in vier Unterthemen:

1. ***Das Altern und das christliche Leben***, wozu er Psalm 92,13-16 anwandte. Der Psalmist spricht hier vom grünen, wachsen, auch im Alter noch blühen, fruchtbar und frisch sein.

2. ***Depression und Seelenschmerz*** wurde angesichts Psalm 77,1-15 verhandelt. Aus tiefster Seelennot ruft der Psalmist (Vers 9) aus:

"Ist's denn ganz und gar aus mit seiner Güte, und hat die Verheißung für immer ein Ende?"

Als er sich dann aber an die vorherigen Wunder und Taten des Höchsten erinnert, kann er dennoch (Vers 14) sagen:

"Gott, dein Weg ist heilig.
Wo ist ein so mächtiger
Gott, wie du, Gott, bist?"

3. ***Das Altern: Reifen als Lebensaufgabe***, wurde entnommen aus Psalm 71,9 und 17-24:

"Auch im Alter, Gott, verlaß mich nicht, und wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindes-Kindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen."

4. ***Das Altern: Dienst in Gemeinde und Gesellschaft***, nach 5.Mose 33,24-25; und Matthäus 6,9-10.

....Es gibt auch im Alter noch manche Gelegenheiten zum Dienst, wenn wir demütig sind, und weise, zu merken wann es Zeit ist zurückzutreten, nicht krampfhaft festhalten.

....Wir können manchen guten Rat geben, wenn wir ihn nicht aufdrängen, sondern warten, bis wir gefragt werden.

Redner Hugo Jantz belegte dieses Worte mit Beispielen aus dem Leben.

Das Gebet – dieses ist die höchste und schönste Aufgabe im Alter! Laßt uns beten lernen wie Jesus seine Jünger beten lehrte:

* ***Dein*** Name werde geheiligt
* ***Dein*** Reich komme
* ***Dein*** Wille geschehe.

Uns in Gottes Wesen und Willen hinein zu versenken, und dann aus dieser Sicht heraus zu beten, das gibt dem Leben Sinn.

Die Vorträge am Abend hatten erbaulichen Charakter, und waren auf Psalm 63 gegründet, mit dem Hauptthema aus Vers 9: ***"Meine Seele hängt an dir"***. Dabei ging es um:

1. Des Lebens klarste Perspektive (Vers 3)
2. Des Lebens tiefste Erkenntnis (Vers 4)
3. Des Lebens wichtigster Entschluß (Vers 5)
4. Des Lebens engste Beziehung (Vers 6-12).

Hugo Jantz betonte immer wieder den Satz: "Meine Seele hängt an Dir!" Er gebrauchte das Bild eines neugeborenen Kindleins, daß sich ängstlich an die Mutter klammert, wenn es hochgenommen wird. Dabei ist es doch die starke Hand der Mutter die es sicher hält. So ist es auch mit der Seele: Ängstlich hängt sie sich an Gott, und doch ist es Gott der uns hält!

"...deine rechte Hand hält mich", so heißt es im selben Vers, wenn wir weiter lesen.

Zur Ausführung zog der Redner noch manche Schriftstellen hinzu, die es bestimmt wert waren, zu Herzen genommen zu werden.

Bei allen Versammlungen wurde viel gesungen, geleitet von Peter Brown, und kräftigt von **Katherine Jantz** am Klavier unterstütz.

Am Abend, um 20:30 Uhr, versammelten wir uns noch einmal zur Gemeinschaft und zum Austausch. Alle hatten die Gelegenheit, sich vorzustellen und etwas aus dem eigenen Leben zu erzählen. Dabei lernten wir uns besser kennen, und können somit gezielter für einander beten.

An einem Abend brachte Lily Loewen einen interessanten Bericht über die Arbeit, die ihr Bruder **David Loewen** und seine Frau **Elfrieda**, in Rußland tun. David und Elfrieda arbeiten mit der Mission *Kingdom Ventures* und bereiten Freizeiten für Kinder der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (frühere Sowjetunion) vor, die dann durchgeführt werden.

Ein anderes Mal hörten wir, wie der Herr während des Sommers die Kinder- und Jugendfreizeiten hier bei Camp Arnes gesegnet hat. Gott hat Gelingen geschenkt: Junge Seelen wurden für Ihn gewonnen!

Wir hörten auch einen höchst interessanten Bericht über die Arbeit, die das Ehepaar Jantz als MCC Direktor für Europa in jüngster Zeit getan haben; gebracht von Katherine Jantz.

Abschließend möchte ich sagen, und ich glaube ich spreche im Namen aller Teilnehmer: Es war eine gute Freizeit! Es hat sich gelohnt dabei zu sein!

Ein herzliches "Dankeschön" allen die dazu beigetragen haben, es so segensreich und wertvoll zu machen!•

(im Auftrag der Gruppe: *Kathe Durksen*)

Das Wort Gottes

Die Matratzen-Bibel

*Aus der **Mennonitischen Rundschau** vom 14. Oktober 1992, auf der Seite 4, wurde uns der Artikel "Das Wort Gottes" beim lesen sehr wichtig. Er erinnert uns an die Zeit als nachts von der Polizei die Bibeln aus unser Haus weggenommen wurden, so auch alle christliche Literatur. Unser Vater wurde uns damals weggenommen und wir haben ihn seit der Zeit nie mehr gesehen. Es war ein schwerer Abschied. So möchte ich Euch schreiben, wie es geschah, daß wir doch noch eine Bibel retten konnten. Es ist der Bericht einer "Matratzen-Bibel":*

Es war zwölf Uhr nachts als unser lieber Vater hörte, das am Fenster jemand klopfte und befahl, daß er die Tür öffnen sollte. Nun, mein Vater wußte, daß es kein anderer als die Polizei sein könnte. Drei Männer kamen ins Haus und gaben unserem Vater etwas zu lesen. Dann wurde das ganze Haus durchsucht. Alle christliche Literatur wurde aus unserem Haus weggenommen, so auch der liebe Vater.

Im andern Zimmer lag mein Bruder wach im Bett. Der Befehl war gegeben worden, daß sich niemand rühren durfte. Mein Bruder wußte genau, daß jetzt unsere Bibeln konfisziert und weggenommen werden. (Vor dem Schlafengehen las unser Vater immer die Bibel und wir beteten gemeinsam. Danach blieb die Bibel dicht bei meinem Bruder auf einem kleinen Tisch liegen.)

> ***In der Bibel holt Gott den Menschen ab, wo er ist, um ihn zum Menschen werden zu lassen, der er sein und werden soll.***
> *(Alois Stöger)*

Schnell nahm mein Bruder die Bibel und steckte sie im Dunkeln tief unter die Matratze. So blieb uns eine unserer Bibeln erhalten....

Als wir durch den Zweiten Weltkrieg flüchten mußten, nahm ich die Bibel mit und brachte sie in meinem Rucksack von Ort zu Ort bis nach Canada.

Vor ein Paar Jahren kam mein Bruder nach Deutschland. Ich machte eine Deutschlandreise und gab die Bibel meinem Bruder. Er war froh die Bibel, die er gerettet hatte, zu erhalten.

*Wir verabschieden uns mit den herzlichsten Grüßen von den **Rundschau**lesern.* •

(von *Henry Hochhalter*, St. Catharines)

Expo – Eine Bibel "zum Anfassen", bot im Sommer 1992 eine der ungewöhnlichsten Ausstellungen die Deutschland je erlebt hat: "Expo Exodus", in Röhrsdorf bei Chemnitz. Rund 61,000 Besucher, doppelt so viel wie erwartet, sahen die Austellung. Hauptattraktion war eine Nachbildung des ersten Heiligtums der Israeliten, der "Stiftshütte", die Mose vor rund 3500 Jahren bauen ließ. Die Besucher sahen auch eine nachgestellte Weihnachtskrippe mit lebenden Tieren der Bibel, Kamelen, Rindern, Schafen, Ziegen, die Jung und Alt begeisterten. In einem achteckigen Austellungskomplex, der "Okto-Bibel", zeigte der Bibellesebund, wie die Heilige Schrift entstand und wie sie verbreitet wurde. Das Ganze wäre einige Jahre früher, zur Zeit des DDR-Regimes, unmöglich gewesen. Dreiviertel der Besucher kamen aus dem früheren Ostdeutschland. (*idea***spektrum**)

■ ■ ■

Altbibeln – Parallel zu ihrer Bibelausstellung "6000 Jahre und ein Buch" im November 1992 wurde in der Stadt Aachen, Deutschland, ein Wettbewerb "Aachens älteste Bibel im Privatbesitz" veranstaltet. Im Januar 1993 zum Abschlußgottesdienst zum "Jahr mit der Bibel 1992" fand die Verleihung der Preise für die Gewinner des Wettbewerbs statt. Der erste Preis ging zum Besitzer einer lateinischen Bibel die im Jahre 1498 in Venedig gedruckt wurde. Eine Kurfürstenbibel und eine Lutherbibel, beide aus dem Jahre 1656, belegten die zweiten Plätze.

■ ■ ■

Neubibeln – Die *American Bible Society* berichtet, daß es in 2009 Sprachen Teile der Bibel gibt. Im Jahre 1992 erhielten 31 Sprachen zum ersten Mal wenigstens einen Teil der Schrift. Sieben Sprachen erhielten 1992 zum ersten Mal die ganze Bibel und das Neue Testament erschien in neunzehn weiteren, darunter fünf die zum ersten Mal einen Bibelteil in ihrer Sprache erhielten. Unter den sieben ganzen Bibeln erschienen drei in Indien (Konyak Naga, Sora, und Zomi). Die Sora Bibel wurde mit 5000 Kopien in Orissa State, Indien, angeboten und war sofort vergriffen. Zwei Bibeln wurden in Stockholm, Schweden herausgebracht (Georgian und Tajik, beide für Länder der GUS). Die letzten zwei Bibeln erschienen in Malasien (Iban) und in Kenia und Tansania (Maasai). Neue Übersetzungen erschienen auch wo die Bibel in veraltetem Sprachgebrauch vorlag (Daenisch, Finnisch und Gaelisch). (*Pentecostal Evangel*)

■ ■ ■

Verbreitung – Die weltweite Bibelverbreitung war nach Jahren der Steigerung 1992 erstmals rückläufig. Es wurden 16,8 Millionen Bibeln weitergegeben, 7,8 Prozent weniger als im Vorjahr. Bei den Neuen Testamenten habe es 1992 einen leichten Zuwachs von 1,7 Prozent auf 13,8 Millionen Exemplaren gegeben. Es fanden 48,3 Millionen Evangelien und 539 Millionen Auswahltexte Leser. Nach Angaben wurden mit 5,5 Millionen Exemplaren die meisten Bibeln in Nord-, Süd- und Mittelamerika abgesetzt, gefolgt von Asien mit knapp 4,6 Millionen, Europa mit 3,7 Millionen und Afrika mit fast drei Millionen.

(*idea***spektrum**)

■ ■ ■

Weltweit – Über 2,5 Millionen Bibeln und Neue Testamente sind 1992 vom "Weltbund der Bibelgesellschaften" in die Staaten des ehe-

Der kleine Richard und die große Bibel

Richard war ein kleiner Knabe,
Einer frommen Witwe Sohn;
Sehr gering war ihre Habe
Und nur klein ihr Arbeitslohn.

Heut tritt er in einem Laden,
Öl und Seife kauft er ein.
In ein Buch, mit Großbuchstaben
Wirft er einen Blick hinein.

"Liebe Frau," beginnt er zagend,
"Ach, zerreißt das Buch doch nicht,"
"Nun weshalb nicht," spricht sie fragend,
Wendend sich ihm ihr Gesicht.

"O, es ist mir ja so kostbar,
Gottes liebes heil'ges Wort –
Ach wie gerne möcht ich's kaufen!"
Und im Sturmwind eilt er fort.

Atemlos kommt er gelaufen:
"Hast du Geld, lieb Mütterlein?
Eine Bibel möcht ich kaufen."
Doch sie spricht ein leises: "Nein,

Soviel, daß wir leben können,
Hat der Herr uns stets beschert,
Doch, ich bin ja krank gewesen
Und das Geld ist aufgezehrt.

Hier ist meine Taschenbibel;
Sie genügt, für mich und dich."
Wär der Druck wie eine Fibel,
Hätt'st du recht, denkt er für sich.

"Aber," spricht er, "denk dir, Mutter,
Was ich dort im Laden sah.
Eine große, alte Bibel
Hat man zum zerreißen da.

Ach, die möcht ich gerne haben,
Täglich wollt ich lesen drin
Aber, einem armen Knaben
Gibt man ohne Geld nichts hin."

Nicht so schnell wie er gekommen
Kehrt er zu der Frau zurück.
"Möcht Ihr mir das Buch nicht schenken?
Ja, das wär mein größtes Glück."

In den Augen stehn ihm Tränen,
Und die Frau spricht freundlich, mild:
"Nun, ist daß dein ganzes Sehnen,
Ist dein Schmerz ja leicht gestillt,

Du kannst dir das Buch verdienen
Bringst du mir dafür Papier;
Meine Waren einzuwickeln
Muß ich es gebrauchen hier."

Wer war froher als der Kleine
Hei! Wie sprang er Schnurstraks fort.
Über alle Stock und Steine
Die im Dorfweg lagen dort.

Und im ganzen Dorfe bittet
Er jetzt höflich um Papier.
Eine ganze Last erhielt er
Das sie ihm zu schwer war schier.

Freudig tritt er in dem Laden:
"Gute Frau, ist das genug?"
"Ja, jetzt hab ich keinen Schaden",
Spricht sie: "Hier hast du dein Buch.

Aber wart', ich will es wiegen,
Hast du mehr, mehr noch an Gewicht,
Sollst du noch was extra kriegen."
Ach, wie strahlte sein Gesicht.

Wo wär wohl ein Mensch zu suchen,
Der noch froher könnte sein.
Einen schönen Honigskuchen
Bracht er seinem Mütterlein.

Seine Bibel las er täglich
Mit Gebet und mit Bedacht.
Ob ihr, liebe Leser alle,
Es wohl täglich auch so macht?•

(Helene Regehr)

maligen Warschauer-Pakts geliefert bzw. dort selbst hergestellt worden. Dazu kommen noch 1,5 Millionen Evangelien und Kinderbibeln sowie 645,000 Verteilschriften. Die meisten Bibeln und Neue Testamente gingen nach Rußland, nämlich 1,1 Millionen. Danach folgt die Ukraine mit 478,000 Exemplaren. Dort wo die Schriften im Land hergestellt werden konnten, sorgte der Weltbund für das notwendige Spezialpapier. In Rußland konnten 1992 600,000 Kinderbibeln gedruckt werden. Auch in der ehemaligen CSFR, Ungarn und Rumänien werden zunehmend Bibeln und Neue Testamente in Eigenproduktion hergestellt. In Deutschland sammelt die "Aktion Weltbibelhilfe" der Deutschen Bibelgesellschaft seit über siebzehn Jahren Spenden für die weltweite Verbreitung der Bibel.

(Die Gemeinde)

■ ■ ■

China – Trotz eines Zwei-Schichten-Betriebes an sechs Tagen der Woche kann die Bibeldruckerei in Nanjing, China, der wachsenden Anfrage nach Bibeln nur schwierig nachkommen. Leider ist es noch immer nicht möglich, Bibeln im normalen Buchhandel zu kaufen. Bibeln sind nur in Kirchen erhältlich. Mittlerweile kann man in China aber das benötigte Dünndruckpapier erhalten, und ist nur noch in wenigen Fällen auf teure Importe angewiesen.

(aus **Bibel**report)

Das Evangelium in aller Welt

Albanien – Vierzehn evangelikale Gemeinschaften und Organisationen haben sich 1993 in Albanien zu einer "Evangelischen Allianz" zusammengeschlossen. Mit Albanien gibt es nun in zwanzig europäischen Ländern evangelische Allianzen. Der Sender *Radio Tirana*, von dem aus Albanien 1967 zum "ersten atheistischen Staat der Welt" erklärt wurde, strahlt jetzt evangelistische Programme nach Osteuropa aus. 1992 schloß die Regierung einen Vertrag mit *Trans World Radio* ab.` (aus *Neues Leben*)

✦✦✦

Nepal – Obwohl jegliche Form von Evangelisation in Nepal offiziell verboten ist, hat die "National Churches Fellowship" eine landesweite Evangelisation ins Auge gefaßt. In den nächsten acht Jahren sollen 8000 neue Kirchen gegründet werden. Das geplante Programm bietet eine Bibelschulausbildung mit Leiterschaftstraining für Pastoren. Eine Bibelschule mit vier Lehrern und zehn Studenten wurde vor einem Jahr gegründet. (aus *Neues Leben*)

✦✦✦

Sibirien – In mehreren sibirischen Städten werden russische Christen bei Konferenzen zur Missionsarbeit in China ausgebildet. Auszüge aus den Evangelien, Traktate und sogar Bibeln werden in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS, frühere Sowjetunion) gedruckt und nach China versandt. Delegaten zu einer christlichen Arbeiter Konferenz in Moskau letzten Sommer haben 400,000 Rubel für dieses Projekt gespendet, und einige haben sich zum vollzeitigen Dienst in China verpflichtet. (nach *MBH*)

✦✦✦

Absolvierungsfeiern – An zwei der größten Bibelschulen Deutschlands fanden Ende des vorigen Schuljahrs Absolvierungsfeiern mit vielen Absolventen statt. 52 Schüler der *Bibelschule Brake* (Lemgo) beendeten ihre dreijährige theologische Ausbildung. Neunzehn Absolventen wollen kurz- oder mittelfristig in der Außenmission tätig werden. Andere gehen wieder zu ihren früheren Arbeitsstellen zurück, arbeiten ehrenamtlich in ihren Gemeinden, bei freien christlichen Werken und Gemeinden oder streben eine weitere Ausbildung an. Bei der *Bibelschule Wiedenest* wurden 39 Absolventen verabschiedet. 43 Studenten begannen ihre Ausbildung, darunter sind Christen aus Rußland, Rumänien, Korea, Polen und der Schweiz. Das *Missionshaus Bibelschule Wiedenest* wird insbesondere von den darbystischen Brüdergemeinden getragen. (aus idea**spektrum**)

✦✦✦

Blindenmission – Die *Christoffel Blindenmission*, 1908 von Pfarrer **Ernst Jakob Christoffel** als *Christliche Blindenmission* gegründet, fand in seinen Anfangsjahren keine Unterstützung von anderen Missionsgesellschaften. Nach seinem Tod 1955 änderte die Mission 1956 zu Ehren ihres Gründers ihren Namen in *Christoffel-Blindenmission*. Pastor **Siegfried Wiesinger** übernahm 1961 die Leitung des Werkes, und baute, zusammen mit seiner Frau **Magdalena**, die CBM zur weltweit größten Blindenmission aus. 1992 vereinigten sich die westdeutsche und ostdeutsche CBM. Außer in Deutschland gibt es CBM-Vereine auch in den USA, Canada, Österreich, der Schweiz, der Tschechischen Republik und Australien. (aus idea**spektrum**)

✦✦✦

Renovierung – Das Jerusalemer Baukomitee hat sich zu einer Renovierung des Ölberges entschlossen. Nach dem Abschluß eines Friedensvertrags wird mit einer Verdoppelung der Besucher auf zwei Millionen Pilger pro Jahr gerechnet. Seit dem ottomanischen Reich war jede Veränderung auf dem Ölberg untersagt. 1000 Hektar Land, sowie eine Fläche vom jüdischen Friedhof werden für den Ausbau zur Verfügung gestellt. (aus *Christsein heute*)

✦✦✦

ProChrist – Das Evangelisationsprojekt "ProChrist" geht in Deutschland weiter. Es wird von Pfarrer **Ulrich Parzany** als Prediger geleitet. Nach Ansicht des ProChrist-Vereins war die Annahme der christlichen Botschaft, die von der ProChrist Veranstaltung in Essen mit **Billy Graham** ausging, so stark, daß sie unbedingt weitergeführt werden müsse. In Zukunft werden von einer zentralen Stadt per Satellit die Veranstaltungen übertragen. Das erste Projekt ist für das Frühjahr 1995 vorausgesehen. Im März hatten per Satellitenübertragung rund neun Millionen Zuschauer an 1400 Veranstaltungsorten in 58 Ländern Grahams Predigten verfolgt. In Deutschland waren es 890,000 an 319 Übertragunsorten. (aus idea**spektrum**)

✦✦✦

Indien – Die *Deutsche Missionsgemeinschaft* macht auf den zunehmenden Druck auf religiöse Minderheiten in Indien aufmerksam. Im Norden Indiens gewinnt die rechtsextreme Hindu-Organisation "Indische Volkspartei" immer mehr Anhänger. Es ist ihr Ziel den Hinduismus als Staatsreligion einzuführen, und Regligionsfreiheit stark einzuschränken. Falls die Gruppe bei den nächsten Wahlen als stärkste politische Macht die Regierung einnimmt, könnte das katastrophale Folgen für die Situation der Christen haben. Rund drei Prozent der 843 Millionen Einwohner sind Christen. Ein Wahlerfolg könnte den christlichen Gemeinden verbieten, Hindus zum christlichen Glauben zu gewinnen, Gottesdienste und Taufen könnten ebenfalls verboten werden. (aus *Die Botschaft*)

✦✦✦

Europa – Die Methodisten Europas haben zwecks engerer Zusammenarbeit im sächsischen Herrnhut einen "Europäischen Rat methodistischer Kirchen" gegründet. Neben dem bisher vertretenen bischöflichen Sprengeln Nordeuropa, Deutschland sowie Mittel- und Südeuropa, gehören jetzt auch die methodistische Kirche Großbritaniens, Irlands, Portugals, Spaniens und Italiens dazu. Der "Europäische Rat methodistischer Kirchen" vertritt 23 Länder. Den Mitgliedskirchen gehören nach Angaben des Rates rund 575,000 methodistische Christen an. (aus *Die Gemeinde*)

MDMB Nachrichten

Ein denkwürdiger Monat in Zaire

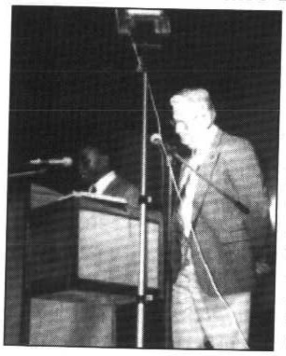
(von Bob und Wanda Kroeker)

Bob und Wanda Kroeker besuchten im Juli und August 1993 Zaire, Afrika, beauftragt von "Mission und Dienst der Mennoniten Brüdergemeinden" (MDMB) und "Madera Avenue Bible Church". Es war ihre Absicht bibeltreue Seminare über die Ausbildung von Leitenden zu veranstalten und die Christen dort zu ermutigen. Es wurden dreißig Tage des Segens.

Als wir 1974 Zaire verließen, nach einundzwanzig Jahren des Missionsdienstes, hatten die M.B. Gemeinden in Kinshasa eben begonnen Wurzeln zu schlagen. Es waren sieben Gemeinden mit 150 Mitgliedern. Wir hatten einen frommen, weitsichtigen Evangelisten, **Joseph Mobayul**, mitgeholfen, so daß er die Arbeit der Gemeindegründung in der wachsenden Großstadt – heute etwa vier bis fünf Millionen – weiterführen konnte. Joseph tat ein jahrlang gute Arbeit – dann starb er plötzlich.

Der Herr rief andere, die in seiner Stelle arbeiteten und die Arbeit ging im Segen weiter. Heute findet man 37 Gemeinden in Zaires westlichen Gegenden, in und herum Kinshasa, mit etwa 8000 getauften Mitgliedern.

Im Juli machten wir uns auf die Reise, zurück nach Zaire, um das zwanzigjährige Bestehen der M.B. Gemeinde in Kinshasa, Zaire mitzufeiern, und um dort und in anderen Gegenden zu dienen. Wir verlebten einen Monat, ohne Unterbrechung, mit Unterricht, Beratung, Ermutigung und Dolmetscherdienst in der leidenen Zaire M.B. Gemeinschaft.



Bob Kroeker spricht auf der 20jährigen Jubiläumsfeier des Gemeindebaus in Kinshasa.

Nach drei Tagen in Kinshasa, fünf in Kajiji, drei in Panzi und neun in Kikwit, hatten wir neunzig Mal gepredigt oder Berichte gegeben, zu einer zahlreichen Menschenmenge an einem jeden Ort, oft mehrere hundert. Dazu kam das Dolmetschen der Ansprachen und Berichte von **Edmund und Mary Janzen**. Er ist Erster Vorsitzender (Moderator) der nordamerikanischen M.B. Konferenz. Sie waren zehn Tage in Zaire, hatten Sitzungen und dienten.

Bob Kroeker mit Pastor Jean Kiwoma, einer der ersten M.B. Pastoren in Kikwit.

Wir haben viel Beweis von Vitalität gefunden.

* Die Kirchen sind voll und übervoll.
* Die Leiter und Leute suchen eifrig biblischen Unterricht von außerhalb. Die Predigten von Bob aus 1.Timotheus zum Thema "Geistliche Leitung" wurden mit Freude und Hunger entgegengenommen.
* Die leidende Gemeinde – mehr als 90% der Gemeindemitglieder in Kinshasa sind ohne Arbeit – gibt trotzdem was sie kann für die Verkündigung des Evangeliums. Die Frauen treten schlangenweise vor, wenn es zum Opfer kommt; sie singen, klatschen die Hände, und wiegen sich hin und her. Das Opferheben dauert bis zu einer halben Stunde oder noch länger.
* Die Gemeinde hat ihre Gaben fleißig mit den Nachbarn geteilt. Ein Zehntel der 60,000 Dollar, die von MDMB in den letzten zwei Jahren für Nahrung und Medizin dorthin geschickt worden sind, wurde solchen gegeben, die Familienangehörige in Krankenhäusern oder Gefängnissen hatten. (Patienten und Insassen werden nicht von den Anstalten genährt. Verwandte müssen für ihr Essen sorgen.)
* Eine Generation von jungen, erfolgreichen Leitern tritt hervor. Sie sind begabt, gewissenhaft, geistlich stark, gut gebildet und geschickt in Führungsposten.
* Die Gemeinde wächst weiter. Gliederzahl0 ist heute etwa 54,000 im Vergleich zu 50,000 1992.

Die Nation aber ist von schweren Problemen geplagt. Die Schulen sind auf unbestimmte Zeit geschlossen. Lehrer, Ärzte und andere Arbeiter, die von Regierungsgeld bezahlt werden, arbeiten schon ein Jahr ohne Lohn. Besorgte Eltern sagten uns: "Mein Kind lernt nicht lesen." Viele sind krank und können sich keine Medikamente leisten.

Überall trafen wir unsere früheren Studenten von Kafumba, wo wir in der Bibelschule unterrichtet hatten. Welch eine Freude zu sehen, daß so viele aktiv in der Gemeindeleitung stehen, und daß viele ihrer Söhne auch in den Gemeindedienst getreten sind. Es war für uns tief bewegend zu sehen, wie der Same, den wir vor vielen Jahren ausgestreut hatten, Frucht getragen hat.

Einige Tage später, in Panzi, erzählten wir uns mit **Mukedi Joel**, den wir schon viele Jahre kennen. Als er 1963 graduierte, schrieb Wanda einen Bibelvers auf seine Tischkarte. Er trägt sie noch immer in seiner Bibel.

In Kikwit, Zentrale der Zaire M.B. Gemeinde, trafen wir **Muhinza Boniface**, der vormals ins Ge-

fängnis geworfen wurde, weil er aus unserem Haus gestohlen hatte. Heute ist er Pastor. Er sagte zu uns: "Danke schön für die Zeit im Gefängnis – dort wurde es mir klar, daß der Herr mich als Missionar haben wollte." Ein ehemaliger Baumeister von Kafumba ist auch Pastor geworden, und soll bald ordiniert werden.

Der Gründer der ersten Gemeinde in Kikwit sagt, daß achtzehn Gemeinden aus der früheren Arbeit dort entstanden sind.

Zu Zeiten waren wir von den Aussprüchen des Willkommens und der Liebe, die uns entgegengebracht wurde, überwältigt. Auf der zwanzigjährigen Jubiläumsfeier, wo 1500 Leute zweieinhalb Stunden standen, wurden wir mit Pomp und Ehre auf unsere Plätze, reserviert für Gäste, gewiesen. Der Herr rief unsere lang unbenutzte Kituba-Sprache zurück ins Gedächtnis. Nach ein paar Tagen fühlten wir uns wieder ganz heimisch darin.

Überall wurden wir als Würdenträger behandelt, es war für uns eine demütigende Erfahrung. Als er uns vorstellte, sagte ein Evangelist aus der Gegend: "Eure Reise stärkt uns, wie Paulus es tat als er seine Gemeinden zum zweiten Mal besuchte." In Kwenge standen die Gläubigen an der Wegseite mit Palmästen und schickten eine Delegation von Leitenden aus, um uns zu begegnen. Dann wurden wir zu einem Tisch, der mit Blumen geschmückt war, und unter einem Dach von Palmblättern stand, geleitet.

Mehr ergreifend als alle die Formalitäten war die fortwährende Gastfreundschaft, die uns bei den Mahlzeiten entgegengebracht wurde. Die Leute in Zaire haben nicht viel, aber sie bestanden darauf, uns in ihre Heime einzuladen, wo sie uns Hühnerbraten, Ziegenfleisch oder Fisch, einmal sogar Gazelle vorstellten. In einem sehr einfachen Haus, Heimat von zehn Kindern, wurde uns Rindfleisch angeboten. Sie ermüdeten nie, uns ihr Bestes zu bieten, und wir konnten ihre aufopfernde Liebesgaben nur mit einem Gefühl der Unwürdigkeit annehmen.

Die Hingabe der Christen in Zaire übersteigt weit, was in unserer nordamerikanischen Kultur normal ist. Am Sonntag, den 1. August, ging der Chor von Kimwangala die Nacht hindurch um in der Kulindji Kirche, wo Edmund Janzen in der Morgenandacht das Wort predigte,

Bob und Wanda Kroeker mit Pastor Isaac und Frau Rebecca Tshimika. Bob Kroeker ordinierte Pastor Tshimika in den 1950er Jahren.

zu singen. Nach einem langen Tag von viel Aktivitäten, machten sie sich mit großer Freude auf den langen Weg zu Fuß nach Hause. Während dort 700 Leute anbeteten, schlossen wir uns 865 anderen in Kajiji an für eine festliche Feier, mit vielen Chören, die den Herrn anbeteten. Den Leuten war es besonders wichtig, daß Bob vor 36 Jahren ihren Pastor ordiniert hatte.

Eine Nacht waren wir mit fünf Kindern zusammen. Die Älteste von

Wanda Kroeker unterhält sich mit einigen Frauen, die in der Leitung der Frauenarbeit auf der Panzi Station stehen.

ihnen hatte ein Baby, sehr krank mit Bronchitis. Es hustete so, daß ihr der Atem verblieb. Wir hatten dort eine Gebetsstunde, und Gott sei Dank, war ihr bald viel besser.

Bei einer Begebenheit gab eine Gemeindegruppe Bob einen geschnitzten Elefanten mit dieser Bemerkung: "Wenn Sie diesen auf ihrem Tisch sehen, denken Sie bitte an uns." Wir denken daran, daß es dort viele starke Christen gibt. Es sind aber auch Sekten, und viel Übel, die daran schuld sind, daß viele Christen sich vom Herrn abwenden. Wir beten: "O Herr, baue deine Gemeinde und bewahre deine Kinder."

Wir denken auch an unsere vielen frommen Leitenden, Pastoren, Söhne von Pastoren und andere, die gehorsam in den Dienst treten. "Herr, wir danken dir für deine Treue und für ihre beispielhafte Hingabe an Christus."

Wir fanden auch Verwirrung über die Frage, ob Frauen als Pastorinnen dienen dürfen; wir hatten keine Ahnung, daß diese Frage aufsteigen würde. Sie könnte zu viel Uneinigkeit führen. Wir beten, daß diese Frage die großartige Arbeit des Geistes nicht stören wird.

Wir können die schrecklichen Wege dort nicht vergessen, mit ihren Löchern und Spurrillen, die das Fahren so schwer machen. Ein legaler Vertreter der nördlichen Gegend erzählte uns, wie er alle Gemeinden in seiner Gegend in einem Fuhrwerk, mit Treibkraft an allen vier Rädern, besucht hatte. Die Reise dauerte zwei Monate! Wenn sich die Umstände nicht ändern, wird er solch eine Tour wohl niemals wieder unternehmen. Die Kosten für Zoll, Benzin, Schaden und Abnutzung des Fuhrwerks machen das Reisen fast unmöglich.

Das Singen in Zaire ist fast himmlisch. Die wunderschönen Harmonien, der verwickelte Rythmus und das gefühlvolle Sprechen im Chor, heben den Geist und füllen die Seele mit Freude. Manchmal sind es mehrere Chöre, die speziellen Gesang in einer Versammlung bringen. Man wird in Melodien und Diskanten getragen, man verliert die Sorgen der Welt und verspürt die Schöne der Gegenwart der Heiligkeit Gottes. Wir werden die Musik in Erinnerung behalten. Sie ist, wie unsere Familie in Zaire, ein Teil von uns geworden.•

(nach *MBM/S News Release*)

Aus Missionarsbriefen . . . .

Peshawar, Pakistan

– Begleitet mich und steht ein wenig am Tor, wenn wir uns mit den Müden und den Traurigen unterhalten. Wir setzen uns unter einer Grasmatte hin und hören unseren Gästen zu. Es sind einige aus den vielen Familien – von fünfzehn bis vierzig täglich – die aus Afghanistan kommen. Hier sehen wir einen jungen Mann. Er kann nur wenig sehen, aber er schiebt in einem Rollstuhl mit nur drei Rädern eine behinderte Frau. Wo ist denn seine blinde Mutter, seine Schwester, die ein Kind erwartet, und ihre Kinder, die ihn gewöhnlich bis zum Tor begleiten?

Er bemüht sich erst garnicht, sein Leid und seine Traurigkeit zu verbergen, als er davon erzählt, wie ein unachtsamer Fahrer seinen kleinen Neffen vor einigen Tagen anfuhr und tötlich verletzte. Ich stöhne in meinem Mitgefühlt, denn ich erinnere mich des kleinen Fünfjährigen, der noch vor einer Woche mit Freuden hier herumtummelte. Der Kleine freute sich sehr, uns nach unserem Urlaub wieder zu sehen. Damals feierten wir die Genesung des Onkels, der elf Monate seine Beine in einem Gipsverband gehabt hatte. Als der Verband entfernt wurde, hatte ihm niemand gesagt, daß er jetzt jeden Tag etwas gehen müsse, damit die Beine wieder zu Kräften kämen. Also saß er viele Monate lang in der Auffassung, daß die Schrapnellverwundung in Afghanistan ihn den Gebrauch seiner Beine auf immer geraubt hatte. Ein Arzt empfohl sogar, die Beine zu amputieren; aber sein junger Sohn ließ das nicht zu, sondern kam an unser Tor um Hilfe zu suchen.

Herb Friesen hatte damals zugesagt, ihn nach einem orthopädischen Arzt zu schicken, der nach seiner Untersuchung behauptete, daß nur viel Bewegungsübungen notwendig seien. Er machte Mut, diese zu verrichten, trotz großer und vieler Schmerzen und obwohl er recht oft hinfallen würde. Jetzt konnte der Mann schon mit Krükken gehen. Wir hatten ihn in seiner Lehmhütte in einem Lager etwa zwei Wochen später besucht. Wir hatten damals diese gute Nachricht gefeiert, und jetzt dieses! Ich legte meine Hände auf ihre Häupter und betete, daß der Herr ihre Herzen mit Frieden und Trost erfülle.•

Herb und Ruth Friesen
Peshawar, Pakistan

Pacullpa, Peru

– Dieses ist unser letzter voller Tag hier im Wyklif-Zentrum, wo wir in den vergangenen sechs Wochen gewohnt haben. Die Übersetzungswerkstatt wird bis Mitte Dezember weiter arbeiten. Wir aber machen Vorkehrungen, um per Flugzeug die alljährliche Pastorenkonferenz zu besuchen.

Wyklif veranstaltet zur Zeit die alljährliche Feldkonferenz. Wir nahmen an einigen Versammlungen mit **Daryl Kernick**, der Wyklif-Direktor für Holland, teil. Seine Frau ist Holländerin. Er selber wurde in Australien geboren, ist da groß geworden, und ist auch dort Wyklif-Direktor gewesen. Er hatte für uns alle gute Botschaften.

Die drei Ashaninca Übersetzer tun sehr gute Arbeit. Wir sind alle hoch erfreut wahrzunehmen, wie schnell sie die Methoden der Übersetzungsarbeit begriffen haben. **Pedro Aurelio** ist aus einem Dorf, welches vor drei Jahren von Terroristen angegriffen wurde. Sie hätten ihn getötet, aber Gott hatte es in seiner Weisheit so geführt, daß er nicht zu Hause war, sondern in der Bibelschule. Als er hörte, was geschehen war, wollte er sofort nach Hause zurück. Wir wußten aber, daß es für ihn den sicheren Tod bedeutete. Eines Tages, als **Maurine** sich mit ihm unterhielt, sagte sie zu ihm, "Pedro, Gott hat dich für einen besonderen Dienst am Leben erhalten." Heute wissen wir, daß die Übersetzungsarbeit ein Teil dieses Dienstes ist. Er hat einen klaren, scharfen Verstand und ein besonderes Sprachgefühl.

Heute Morgen veranstaltete Wyklif eine dreistündige Versammlung, um den Herrn zu preisen. Wir haben so viel Ursache den Herrn zu preisen und zu danken, besonders für die vielen Jahre, die wir hier im Dienst stehen durften. Auch preisen wir ihn für die Leitenden in der Missionsbehörde; für die Gaben die ihr gegeben habt, um uns hier die Arbeit zu ermöglichen. Wir sind auch sehr dankbar für alle Gebete für uns und für die Ashaninca. Wir sind unseren Kindern dankbar, denn sie haben uns ermutigt hier an der Arbeit zu bleiben.

In unserer Zeit hier hat uns Wyklif viel Hilfe gegeben. Wir haben auf ihren Computers und Schreibmaschinen gearbeitet. Heute Morgen haben wir die ersten sechzehn Kapitel aus dem Johannes-Evangelium, welche die Männer revidiert hatten, gedruckt. Es dauerte nur elf Sekunden, bis ein jedes Blatt gedruckt vor uns lag!

Es gibt ein Ashaninca Gesangbuch. Maurine hat neun Kassetten von Liedern aus dem Gesangbuch zwölf Mal vervielfältigt. Das war eine Arbeit von zehn Stunden. Sie half weitere zehn Stunden bei Wyklif mit, um ihnen in ihrer Aufnahmearbeit mitzuhelfen.

Wenn es möglich wurde, hielt Maurine mit den zwei Ashaninca Frauen hier eine Bibelarbeit. Sie beschäftigten sich mit dem Brief an die Kolosser.•

Paul und Maurine Friesen
Pucallpa, Peru•

MB MS

Anfragen oder Spenden für MBM/S werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Brethren Missions/Services

2 - 169 RIVERTON AVENUE
WINNIPEG, MANITOBA CANADA R2L 2E5

MCC Nachrichten

MCC im Nahen Osten

MCC Arbeiter im Nahen Osten sind dankbar, aber vorsichtig in Bezug auf die Friedensübereinstimmung zwischen Israel und der "Palestine Liberation Organisation (PLO, Befreiungsorganisation der Palestinenser). Die Landesvertreter von *MCC* im Nahen Osten hatten im September in Larnace, Zypern, die jährliche Überprüfung ihrer Arbeit, und hatten auch eine Besprechung über die Bedeutung des Friedesakkords. Sie stimmten überein, daß schon viele postive Schritte gemacht worden sind, aber auch, daß doch noch viele mehr folgen müssen.

"Wir kümmern uns um alle Leute in den Gebieten," sagte Nahost Sekretär **Ed Epp**, "aber am umfangsreichsten sind unsere Beziehungen mit den Arabern. Wir bekommen von den Palästinensern Nachricht, welche eine schmerzhafte Zwiespaltigkeit über die Vereinigung wiederspiegelt. Sie machen darauf aufmerksam, daß obwohl der Gaza Streifen und Jericho Selbstregierung erhalten haben, so bleiben doch die größten Flächen der besetzten Gebiete unter Israels Herrschaft."

Zur selben Zeit, sagt Epp, "freuen sie sich zu dem Versprechen von finanzieller Auslandshilfe, und über die Andeutung von mehr gerechtem Übereinkommen mit Israels Autoritäten, weisen aber darauf hin, daß diese nicht garantiert sind. Sie setzen uns auch in Kenntnis der Tatsache, daß die offizielle Anerkennung des Staates Israel durch die PLO bedeutet, daß sie ihre Hoffnung auf das Zurückbekommen ihrer Häuser und Felder, welche sie vor 1948 hatten, bevor der Staat Israel entstand, aufgeben müssen."

Die *MCC* Vertreter in der Gegend machen auf die vielen wichtigen Fragen über die noch keine Übereinstimmungen vorhanden sind aufmerksam:

* Werden die israelischen Ansiedlungen in den besetzten Gebieten, seit 1967 aufgebaut, welche jetzt für über 200,000 Israelis zur Heimat geworden sind, bleiben können? Die kanadische und USA Regierungen vertraten bisher den Standpunkt, diese waren eine Übertretung des internationalen Gesetzes. Auch die örtlichen Palästinenser finden sie sehr zum Anstoß.

* Werden die Palästinenser, die jetzt nicht in den besetzten Gebieten wohnen, Erlaubnis bekommen dorthin zurückzuziehen? Wer wird die Grenze mit Jordanien kontrollieren? Wird den Palästinensern freie Hand gegeben, daß sie ihre Produkte exportieren können, und ihre Land- und Wasser-Schätze entwickeln dürfen?

* Was wird man mit Jerusalem machen? Nach dem Krieg 1967, beanspruchte Israel die ganze Stadt als ihre vereinigte und ewige Hauptstadt. Aber die Palästinenser haben auch einen wesentlichen Anspruch auf die Stadt. Kann die Stadt politische Hauptstadt beider Seiten werden?

Noch andere wichtige Fragen, die die *MCC* Vertreter stellen sind:

* Werden die palästinensischen Gewalttätigkeiten gegen die Israelis jemals enden?

* Werden die Palästiner und die Israelis die Versprechungen ihrer Führer ehren?

* Ist Israel willig den Erwartungen der Palästinenser auf ein eigenes Heimatland entgegenzukommen?

Epp sagt auch, daß unter den Palästinensern Meinungsverschiedenheiten sind, ob man den Friedensakkord unterstützen sollte oder nicht. "Dieses führt zu vermehrten Gewalttätigkeiten innerhalb dem palästinensischen Volk. Diese Meinungsverschiedenheiten werden sich nur noch vertiefen, denn der Friedensakkord gibt einigen – aber nicht allen – Palästinensern das Recht zur Selbstregierung und mehr Fonds für Entwicklungsprojekte. Die Palästinenser, die noch in den besetzten Gebieten sind, und die in der "diaspora", besonders solche in den nahegelegenen Flüchtlingslagern, werden wohl kaum bald von dem Akkord Gewinn haben. Sie haben nicht Autonomie, und sie werden wohl auch nicht Zugang zu internationalem Geld für Entwicklung haben."

Epp sagt weiter, daß die Flüchtlingslager in Palästina und in den arabischen Nachbarländern, besondere Sorge mit sich bringen. "Viele Menschen sind schon seit 1948 in den Lagern. Die *Vereinigten Nationen* (UNO, United Nations) haben ihnen bisher ausgedehnte Unterstützung zugeteilt. *MCC* hat mit der *UNO* zusammen gearbeitet, um Hilfe hinzuliefern. Jetzt sieht es so aus, daß sich die *UNO* nicht länger daran beteiligen wird. Einige der arabischen Gastgeberländer werden auch ungeduldig über die palästinensischen Flüchtlinge, und könnten ihrer Unterstützung auch ein Ende machen."

Epp sagt, obwohl das *MCC* sich am ersten mit den Arabern abgibt – mit Programmen in Ägypten, Lebanon, Jordanien, Syrien und Palästina – so glauben sie doch, "daß die Israelis auch besondere Sicherheitssorgen haben". Das *MCC* berichtet, daß die Landesvertreter immer noch glauben, daß ihre Arbeit in all den Gebieten sehr notwendig ist. Die Arbeiter werden Augen haben für solche, die abseits gestellt worden sind, und werden versuchen Versöhnungen zu fördern, und mit den lokalen Gemeinden und Agenturen zu arbeiten nach dem Muster, welches *MCC* seit den 1920er und 1930er Jahren dort angewandt hat.

MCC Arbeiter in der Gegend hoffen, daß weitere Schritte gemacht werden, die zu Frieden und Gerechtigkeit führen, so daß alle Leute dort lernen, sich mit dem Respekt zu begegnen und mit der Rücksicht zu behandeln, wie es die biblischen Propheten voraussahen. "Dann," sagen sie, "würde es wirklich ein 'Heiliges Land' werden."•

(nach *John Longhurst* in *MCC Canada*)

Erdbeben in Indien

Indien hat das tötlichste Erdbeben in fünfzig Jahren miterlebt. Es geschah vor Sonnenaufgang am 30. September 1993 im Südwesten des Landes. Das *MCC* hilft den Überlebenden und hat sich verpflichtet 200,000 Dollar und 500 metrische Tonnen Weizen, im Wert von 160,000 Dollar, nach Indien zu schicken, um den überlebenden Leuten dieses vernichtenden Erdbebens mitzuhelfen. Das *MCC* hat bei der kanadischen Regierung um 130,000 Dollar Nothilfe angefragt.

Das Geld reicht aus, um Nahrung für 10,000 der Überlebenden für zwanzig Tage zu beschaffen, sowohl als Plastiklaken, Kleidung, Kochgeschirr und andere Vorräte für die vielen, die ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. Der Weizen, der von der *Canadian Food Grains Bank* gespendet wird, soll womöglich als Nahrung für Lohn in Wiederherstellungsprojekten dienen.

Church Action for Social Action (CASA) (Gemeinde Aktion für Soziale Aktion), der Wohltätigkeits-, Dienst- und Entwicklungsarm der Gemeinden in Indien, verteilt was *MCC* hereinbringt. Die indische Regierung hat *CASA* gebeten, den Leuten in zwölf Dörfern mitzuhelfen, und wird noch zehn andere Dörfer hinzuzählen.

Im Oktober waren drei *CASA* Wohltätigkeits-Teams im Katastrophengebiet, ein viertes sollte noch hinzukommen.

Berichte deuten an, daß das Erdbeben 6.4 auf der Richterskala maß, 15,000 bis 17,000 Menschen getötet hat und viele Tausende verletzt.

Ein medizinisches Team von der indischen M.B. Gemeinde dient zur Zeit den Verletzten. *MCC* plant diese Arbeit finanziell zu unterstützen. Die meisten der 100,000 Mennoniten in Indien wohnen in der Nähe von Hyderabad, eine Stadt etwa 200 Meilen vom Zentrum des Erdbebens.

MCC wird auch versuchen eine Schiffsladung von Weizen, im Wert von mehr als eine Million Dollar, welche erst im Winter dorthin gelangen sollte, etwas früher abzuschicken. *MCC* schickt das Getreide nach der *CASA* durch die *Canadian Foodgrains Bank.*

MCC sucht weiter nach Wegen, wie man die zehntausenden von Häusern, die zerstört oder beschädigt wurden, wieder aufbauen kann.

Selfhelp Crafts der Welt kauft Handarbeiten von Gruppen im Staat Maharashtra, wo das Erdbeben den großen Schaden anrichtete. Am 6. Oktober erhielt man im *Akron Crafts Zentrum*, von einer Organisation, die von Bombay, Indien aus verkauft, die Nachricht, daß keiner der Handarbeitsleute direkt von dem Erdbeben betroffen wurde.•

(nach *Paul Sensenig*, MCC)

Ansagerin erregt Erinnerungen

In den Monaten vor den kürzlichen Friedensverhandlungen zwischen Israel und den Palästinensern, wurden Nordamerikaner mit **Hanan Ashrawi** bekannt, die fähige Frauenstimme des Teams für die Palästiner. Aber für eine *MCC* Mitarbeiterin, die früher in der Gegend arbeitete, war Ashrawi mehr als nur das Gesicht einer Ansagerin auf dem Fernsehschirm – sie war eine Freundin aus vergangenen Jahren.

Grace Bergey
MCC Photo: Mark Will

Wenn sie die deutlich sprechende Palästinerin sah und hörte, wurde **Grace Bergey** von vielen Erinnerungen aus der Vergangenheit überflutet, und dachte an die Zeit, vor mehr als dreißig Jahren, als sie Ashrawi Englisch lehrte. Bergey war damals eine Freiwillige für das *MCC* in einer Hochschule in Ramallah, welches heute in der West Bank liegt.

"Sie war ein sehr liebevolles Mädchen," sagt Bergey, 72, die 1960-61 auch Geschichte, Biologie und Bibel in der Schule, von den Quäkern unterstützt, unterrichtete. "Bevor ich die Schule verließ, gab sie mir eine Halskette mit einem Herzchen und einem Schlüssel. Sie sagte, der Schlüssel war der Zutritt zu ihrem Herzen."

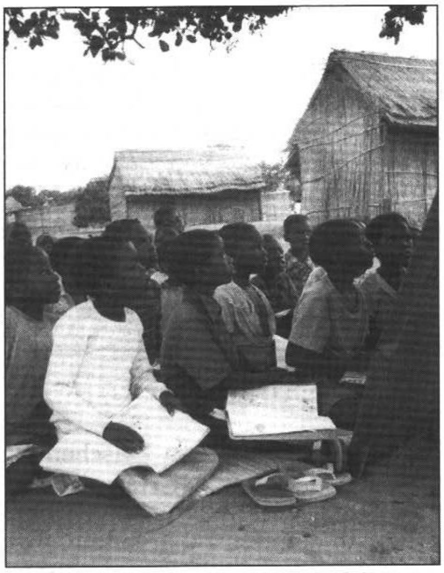
Bergey erinnert sich auch der Ashrawi Familie, die sehr besorgt war wegen den Umständen der Palästinenser zu der Zeit. "Die Familie besuchte uns oft," sagt sie. "Wir sprachen über die Mennoniten und ihren Glauben an der Wehrlosigkeit. Vielleicht hat Hanan etwas davon mitbekommen, und versucht jetzt nach mennonitischer Weise dem Konflikt ein Ende zu machen."

Als Bergey ihren Freunden von ihrer damaligen Freundschaft mit Ashrawi erzählte, sprachen diese ihr Mut zu, zu schreiben, und die Freundschaft wieder zu erneuern. Bergey aber zögerte. "Noch an dem Tag, an dem ich in die Staaten zurückkehrte, kamen Hanan und ihre Familie mich noch einmal besuchen. Das ist mir all diese Jahre im Gedächtnis geblieben." **Ed Epp**, der im Nahen Osten lebt, und dort heute den *MCC* Programmen vorsteht, sagt, daß es in der arabischen Kultur sehr wichtig ist, daß man Freunden "Aufwiedersehen" sagt.

Bergey, die neun Jahre mit dem *MCC* in Palästina, Afrika und China gedient hat, trat 1986 in den Ruhestand. "Man weiß niemals was einem nach Jahren, als Resultat der Arbeit, die man lange zurück getan hat, begegnen wird" sagt sie. Vor kurzem hörte sie von einem Mann, der ihre Sonntagsschulklasse vor 32 Jahren in Jericho besuchte. Jetzt hat er sich entschieden, in den vollzeitigen Dienst für den Herrn zu treten. "Er sagte mir, es war, weil er in der Klasse war," sagte Bergey. Der Mann ist heute im mittleren Alter und wohnt in der USA. "Damals, als Knabe der die Klasse besuchte, hatte er sich vorgenommen er wollte Pastor werden. Den Gedanken konnte er durch die Jahre nicht los werden."

Obwohl Bergey heute im Ruhestand ist, unterrichtet sie doch fleißig in Souderton die englische Sprache. Sie ist Mitglied der Line Lexington Mennonitengemeinde.•

(nach *John Longhurst, MCC*)



Heute gibt es in Mozambique wieder Schulen für die Kinder.
(MCC Photo: *Cindy Mullet*)

Mozambiques Friede hält

Am 4. Oktober versammelten sich in Maputo, Mozambique etwa 50,000 Leute im "Independence Square", um Gott zu preisen für den Frieden im Land. Es ist nun ein Jahr seit Mozambiques Friedensakkord unterschrieben wurde.

Der ökumenische Gottesdienst enthielt Lieder und Gebete, und endete mit dem Anzünden vieler Kerzen. Jeder Geistliche zündete eine Kerze an, die stufenweise aufgebaut waren, und als Symbol von Gottes Kraft und der Einigkeit der Leute von Mozambique dastanden. Die Friedensstifter, **Armando Guebuza** von der Regierung und **Vincente Ululu** von *Renamo*, zündeten gemeinsam die oberste Kerze an, welche politische Einigkeit darstellte.

"Worte können nicht die Tiefe der Gefühle beschreiben, die die Versammelten dort verspürten," sagte **Mary Yoder Holsopple**, *MCC* Mitvertreterin in Mozambique. Sie nannte die Feier, welche Muslims, Juden, Hindus, Katholiken, Protestanten und Afrikas Freie Gemeinde einschloß – "ein Beispiel von Gottes Liebe, die unter den Leuten wirksam ist."

Solche ökumenischen Gebetsversammlungen fanden im ganzen Land statt. Von 1964 bis 1992 hatte Mozambique fast fortwährend Krieg. Yoder Holsopple erinnerte daran, daß die Gemeinden im Lande eine wesentliche Rolle im zusammenbringen von *Renamo* und den Regierungsleitern gespielt hatten. Diese direkten Besprechungen brachten den Frieden zustande.

"Die Botschaft der Gemeinden war, und ist auch heute noch, daß Verschiedenheiten toleriert werden müssen. Gott ist ein Gott der Liebe. Mit dieser Liebe ist Aufbau und Vergebung möglich," sagte sie. Das vergangene Jahr ist für die Einheimischen eines von merkbaren Veränderungen und großen Herausforderungen gewesen.

Jana Meyer, *MCC* Sozialarbeiterin in einem Krankenhaus in Chicuque, berichtete, daß es zu einer Zeit in diesem Sommer drei leere Zimmer im Operationsabteil gab – solches war bis dahin unbekannt. Die Ärzte haben jetzt Zeit auch solche Operationen die nicht kritisch sind auszuführen.

Hunderttausende von Menschen in Mozambique sind seit dem Krieg von ihren Wohnungen vertrieben worden. Die Kriegsjahre brachten etwa vier Millionen Flüchtlinge mit sich, die jetzt in ihre Häuser zurückkehren wollen. Es gibt viele Fragen über Landeigentumsrechte, dazu etwa zwei Millionen ungezeichnete Landminen, die auch weiter töten und verletzen. Obwohl es genug Regen gegeben hat, so besteht doch ein Mangel an Nahrung, besonders da, wo die Flüchtlinge wieder von Nichts einen Anfang machen wollen.

Yoder Holsopple begleitete vor kurzem eine Sendung von Mais, welche in ein Dorf gebracht wurde. Sie berichtet: "Ich kann den Gebern versichern, daß der Mais gut genutzt werden wird. Als der Lastwagen ausgeladen war, sah ich wie Frauen und Kinder auf Knieen die Körner aufsammelten, die auf den Weg gefallen waren. Kein Korn wird verderben!"

Viele Leute, die während dem Krieg in ihren Häusern blieben, schliefen nachher im Wald, weil sie nicht von den Rebellen oder Regierungstruppen nachts überrascht werden wollten. Davor furchten sie sich nicht länger.

Besondere Sorge tragen die *MCC* Mitarbeiter und der *Christliche Beirat* von Mozambique um die Kinder. Diese lernten es, mit dem Krieg fertig zu werden, und müssen jetzt umlernen, um friedlich zu leben. Die Gewalttätigkeiten, die sie gesehen haben, und woran sie teilgenommen haben, wird es für sie schwer machen, sich einem friedlichen Zivilleben anzupassen. Viele haben keine Familie, und keine Gelegenheit gehabt zur Schule zu gehen.

Weil es einen Überfluß von Gewehren im Lande gibt, und weil diese dem Frieden drohen, plant der *Christliche Beirat*, mit Hilfe vom *MCC*, ein Programm von "Schwerter für Pflugscharen" einzuführen. Obwohl man noch viele der Einzelheiten ausarbeiten muß, so will man schon jetzt versuchen solche Güter wie Rindvieh, Fahrräder, Nähmaschinen und Schreibmaschinen einzutauschen für Flinten und andere Gewehre. Der *Christliche Beirat* wird dann die Gewehre umarbeiten in brauchbare Gegenstände.

Der *Christliche Beirat* hat *MCC* gebeten, ihnen Arbeiter, die Arbeitsplätze schaffen und auch als Friedensstifter und Vermittler wirken, zu schicken. Das soll in einem Programm der Gemeinden unter dem "Komitee für Frieden und Versöhnung" geschehen.• (nach *Pearl Sensing, MCC Information Services*)

Wie bezeichnet man die Armen?

Weil sie Bedenken haben, wie man die Armen in ihren Ländern und Nachbarschaften beschreiben soll, um Geld für sie zu sammeln, hat das *MCC* und *MCC Canada* grundlegende Regeln und Prinzipien angenommen, welche klarlegen, wie man die Armen im Übersee und in Nordamerika beschreiben darf.

Die Prinzipien wurden am 13. September 1993 von dem *MCC Canada* Exekutivkomitee angenommen, und am 25. September vom *MCC* Exekutivkomitee.

Die Kodex sagt, daß *MCC* versu-

chen wird "ein ausgewogenes Bild zu geben, welches die Not aufrichtig beschreibt, aber auch Geschichten von Stärke und Hoffnung erzählt," und wird "versuchen Verständnis und Gründe für Armut und Hunger in aller Welt klarzulegen." Sie sollen auch "Beschreibungen von Partnern und anderen Leuten mit denen wir zusammen arbeiten, so ausmachen, daß ihre Würde, ihr Selbstwert und ihr Einfallsreichtum hervortritt". Sie wollen nicht fortwährend Bilder brauchen, die die Not schildern um Geld zu sammeln, oder die eigenen Wohltätigkeiten hervorheben. Sie wollen "so schreiben, daß die nordamerikanischen Christen sich mehr und mehr als Mitarbeiter der Familie Gottes in der ganzen Welt sehen."

John Longhurst vom *MCC Informationsdienst*, sagt, die Prinzipien "bestätigen in formeller Weise, wie das *MCC* schon früher Leute, mit denen wir arbeiten, beschrieben hat"

"Der Gebrauch von negativen Bildern – die sogenannte "Hungersnot Pornographie" – gibt einen falschen Eindruck, daß arme Leute nur jämmerliche Opfer sind, die sich selbst nicht helfen können," sagt Longhurst. "Studien haben klar gelegt, daß Jahre solcher Bilder von Hunger und Not sich anders auswirken als erwartet. Anstatt Gemeinschaft und Unterstützung für Entwicklung aufzubauen, rufen die Bilder Fragen hervor, ob es sich lohnt Geld dorthin zu schicken, wo es scheinbar keine Verbesserung gibt."

Longhurst sagt: "Zu Zeiten ist es notwendig, daß Nordamerikaner die Not sehen, die andere haben. *MCC* glaubt eher, daß es auf die Länge besser ist, wenn Leute geben, nicht weil sie sich schuldig fühlen, sondern lieber weil sie sich als Partner sehen mit den Armen, die gegen Hunger und Not ankämpfen."

Während die Nordamerikaner die Not anderer etwas lindern können, so "können wir doch nicht alle Probleme der Welt lösen. *MCC* Mitarbeiter finden überall Hunger und Armut; sie finden auch Leute die geistige Kraft haben, um ihre Not und den schweren Verhältnissen zu bewältigen, manchmal sogar ohne Hilfe von Organisationen wie das *MCC*.•

(MCC News Service)

BC Umfrage: MCC und Jugend

Langweilig...
alt...
zurückhaltend...
aus der Mode

– so stellen sich einige junge Leute das *MCC* vor, nach einer Umfrage von mennonitischen Jugendpastoren in BC.

"Klar ist, daß das *MCC* in der Vorstellung der Jugend ein Problem hat," sagt *MCC BC* Exekutivdirektor **Waldo Neufeld**, der sich mit vierzehn Jugendpastoren im Fraser Valley über das Hilfswerk unterhielt. Es ging darum, wie die Jugend darüber denkt, und wie das *MCC* mehr Ansehen unter junge Leute gewinnen kann. "Wir haben eben keine bedeutende Verbindung mit ihnen."

Die Jugendpastore sagten Neufeld, daß junge Leute am besten durch kurze Dienstmöglichkeiten begeistert werden. "Wenn die Jugend eine positive Erfahrung mit einer Organisation hat," sagte ein Pastor, "dann fühlen sie eine enge Verbindung mit der Organisation und werden ihr weiter treu sein."

Ein kurzer Diensttermin "hilft Teilnahmslosigkeit zu bekämpfen", sagt ein anderer. "Es führt die jungen Leute aus ihrer eigenen Bequemlichkeit." "Sie sind müde geworden über Probleme zu sprechen," sagt ein Dritter. "Sie würden lieber einen Weg bahnen oder einen Park aufräumen, als nur von der Umwelt zu sprechen."

Die Jugendpastore sagten Neufeld, daß die Jugend am besten aufmerksam wird, wenn sie gewahr wird, daß das *MCC* in der Welt einen Unterschied macht. "Junge Leute wollen da teilnehmen, wo sie glauben, daß die Sache vorwärts geht und ein Ziel hat," sagte ein Pastor. "Sie wollen wissen, daß sie von Bedeutung sind und eine Veränderung herbeiführen können," fügte ein anderer hinzu.

Neufeld wurde auch gesagt, daß die Jugendlichen überhaupt wenig Interesse für Gremien und Werke hegen. "Bei der Jugend geht es um Tat und Wirkung," sagte ein Pastor. "Die Jugend hat keine Idee, warum solche Organisationen wie das *MCC* oder die Konferenz existieren," sagte ein anderer.

Für Neufeld war das Resultat eine Bestätigung seines Verständnisses, daß "wir nicht sehr erfolgreich gewesen sind, in der weitergabe der Fackel. Wir müssen uns mit der Jugend unterhalten über ihre Vision für Mission und Dienst, und dann diese Ideen im *MCC* Programm verkörpern."

MCC Manitoba Exekutivdirektor **Peter Peters** stimmt mit Neufeld überein, aber er glaubt, daß die Umfrage und die Resultate nicht für jeden Teil des Landes gelten. "Vielleicht sind die Resultate mehr die Ansichten der Jugend in den Städten," sagt er. "Ich finde auf dem Lande, außerhalb der Städte, viel Begeisterung für das *MCC*."

MCC hat einige neue Dienstmöglichkeiten für kurze Termine ins Leben gerufen, darunter "Opportunities for Learning and Service" (TOOLS, Gelegenheiten für Lernen und Dienst) in Toronto, Ontario. "Wir wollen den jungen Leuten die Not zeigen, und ihnen helfen die Not zu lindern," sagt *MCC Ontario* Exekutivdirektor **Dave Worth** von dem Programm, welches auch junge Erwachsene anwirbt.

MCC BC hat eine neue freiwillige Stelle eingerichtet für einen Jugenddienst-Koordinator. Der Koordinator soll mit der Jugend bekannt werden, eine Hilfe für Jugendpastoren sein, und soll für Projekte von kurzer Dauer in der Provinz sorgen. Neufeld sagt, "Wir warten noch immer auf die richtige Person für diese Aufgabe."•

(nach *MCC Release*)

Anfragen oder Spenden fürs MCC werden gerne entgegengenommen:

Mennonite Central Committee

134 PLAZA DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA
CANADA R3T 5K9
TELEFON NUMMER (204) 261-6381

Aus der mennonitischen Welt

Papier aus Stroh?

Ein Geschäftsmann in Vancouver (BC) will den Farmern in Manitoba mit dem vielen Stroh, welches nach dem Getreideernten irgendwie beseitigt werden muß, aushelfen. Viele Farmer arbeiten es ein, andere verbrennen es auf dem Feld, manche machen Ballen davon, um es später dem Vieh zu füttern oder als Nachtlage unterzustreuen.

Im vorigen Sommer, wo es fast unendlich regnete, wurde das Stroh hoch und dick, so gab es im Herbst damit Schwierigkeiten. Das Verbrennen hat Konsequenzen für Leute, die an Asthma oder anderen Lungenkrankheiten leiden, weil der Rauch vom Feuer sich lagert. Die Regierung in Manitoba hat schon strenge Gesetze eingeführt, um das Brennen zu regeln.

Geschäftsmann **Al Wong** von Vancouver will das Stroh in Papier verwandeln. Er glaubt, daß Farmer etwa vierzig Dollar pro metrischer Tonne dafür erhalten könnten. Seit Wang einige Jahre zurück in Regina, Saskatchewan sprach, hat er seinen Plan geändert und will auch Weizen und Haferstroh benutzen, nicht nur Stroh von Flachs. Den Farmern in Niverville (Manitoba) sagte er: "Wir glauben es ist ein Markt in Nordamerika für kommerzielles Papier. Wir können auch den Flachspapierbrei nach Japan verkaufen. Das könnte uns etwa 2,500 US Dollar die metrische Tonne einbringen."

"Der Markt, der jetzt am versprechendsten ist, ist eine Verbindung von Weizen und Flachs Stroh. Das bringt uns ungefähr 500 bis 800 Dollar per metrischer Tonne auf dem kommerziellen Papiermarkt." Wong hatte schon früher mit Farmern von Carman (Manitoba) gesprochen, und dort wurde die *Manitoba Agri-Pulp Alliance* (Farm und Papierbrei Allianz) organisiert. In der Allianz sind Farmer, Geschäftsleute die Farmprodukte verkaufen, und Regierungsleute, die das Projekt und die Möglichkeiten desselben studieren. Wong versicherte, daß es das hohe Interesse der Manitoba Farmer ist, die ihn bewegen in Manitoba das Projekt nachzugehen. Er habe aber auch schon mit Farmern in Alberta Gespräche geführt.

Die Allianz Gruppe denkt an mehrere kleine Geschäfte in der Provinz, welche das Stroh zu Papier machen. Auch die Düngemittel, welche als Nebenprodukt von dem Prozeß abfallen, sollen an die Farmer verkauft werden. "Es sind schon einige interessierte Geschäfte vorhanden, die an ökonomischer Entwicklung teilnehmen wollen – die die erste Fabrik in ihrer Umgebung haben wollen," sagte Wong.

Er deutete an, daß die ersten Mitgleider der Allianz am ersten an der Reihe sein würden, ihr Stroh zu liefern und die Düngmittel zu bekommen. Er glaubt, es liegt die Möglichkeit vor, für vierzig bis fünfzig solcher Fabriken, die in die kleineren Zentren hineinpassen würden. Wong ist auch davon überzeugt, daß der Ausfluß von Kalium und Schwefel als Dünger das Geschäft auf eigene Füße bringen wird. "Es könnten die zwei Nebenprodukte mit Harnstoff verbunden werden, und dies würde dann für Canola gebraucht werden können, ein Getreide, welches in der Red River Gegend gut wächst."

John MacGregor, Landwirtschaftsminister für Manitoba, sagte, daß der Prozeß große Möglichkeiten mit sich bringt.•

(nach *Les Kletke* im *Red River Valley Echo*)

Calcutta! Calcutta!

Mennoniten und Brüder in Christo aus der ganzen Welt werden sich vom 7. bis 12. Januar 1997 auf dem Campus der St. Thomas Schule in Calcutta, Indien zur Mennonitischen Weltkonferenz treffen. Ein Teil der Erfahrung soll der Besuch von örtlichen Gemeinden sein, und dieses bevor oder nach den Versammlungen in Calcutta.

Diese Entscheidung wurde von dem "General Council" der Mennonitischen Weltkonferenz (MWK) gemacht, mit 48 Stimmen. Zwei Mitglieder wählten dagegen, zwei enthielten ihre Stimme. Der General Council war in Simbabwe, in der schönen Stadt Bulawayo, in diesem Jahr hundert Jahre alt. **Ineke Reinhold** aus den Niederlanden stimmte dagegen – sie hat ein Problem mit dem Datum, weil es für die jungen Leute zu Hause gerade dann nicht passend ist.

Es war recht viel Besprechung wegen dem Datum. Anfangs Januar ist die beste Zeit für Calcutta – keine Überschwemmungen, nicht so heiß, weniger Stechmücken, und Schulferienzeit. Einige Amerikaner hatten auch ein Problem mit der Zeit. Aber, Vertreter von Lateinamerika, Afrika und Asien sagten, daß endlich auch ihre jungen Leute kommen könnten, wenigstens wegen der Jahreszeit. Sie haben ihre langen Ferien nach Weihnachten, nicht im Juli.

Auch in anderen Sachen drängten die Repräsentanten von anderen Teilen der Welt auf Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit; sie vertraten mehr als die Hälfte der Mitglieder der MWK der Mennoniten und Brüder in Christo. Sie waren sehr freundlich, aber auch sehr entschieden im formulieren ihrer Bedenken und Einwände, besonders, wo es die amerikanischen Missionsbehörden betrifft, oder im ganzen, gegenüber der Tendenz der Weißen, alles besser wissen zu wollen.

Die Versammlung der General Council schien sehr erfolgreich zu sein. Mit großer Freude stimmten alle in den afrikanischen Gesang ein. Die kleineren Besprechungsgruppen arbeiteten sehr gut zusammen.

Die Einleitung der Themen ging auch gut. **Ron Kraybill** leitete eine ganz besonders gute Besprechung, wo es sich über das Ausarbeiten von Konflikten handelte. Er hat vier Jahre in Capetown, Südafrika gewohnt und gearbeitet. Es ist ihm gelungen, dort die Offiziere der Polizei für eine fünf Tage lange Besprechung zusammen zu rufen. Sie hatten vorher weiter nichts gelernt als nur zu schießen. Daß man mit Feinden etwas besprechen könnte, war ihnen fremd.

Wir aber lernten auch viel. Wir verhandelten eine erfundene Situation, wo ein Hausverwalter seinen Arbeitsplatz wegen dem Vorsteher eines Gemeindekomitees verliert. Vielen unter uns waren solche Situationen bekannt, eben wie die Geschichte, die ein Bruder aus den Philippinen erzählte, wo der Vorsitzende oder der Bischof nicht das Amt niederlegen will.

Wir haben schwer gearbeitet. Von acht Uhr morgens bis halb neun abends hörten wir Englisch, oft mit höchst interessanten Aussprachen, und wir selber sprachen auch englisch (oder deutsch in den europäischen Gruppen), manchmal mit Indonesisch und Französisch vermischt.

Es bleibt noch viel zum Nachdenken, was der Form und dem Thema der "Assembly 13" in Calcutta betrifft, obwohl vieles schon fertig liegt. Es ist aber auch Tatsache, daß unsere indischen Brüder und Schwestern das letzte Wort haben werden. Im Ganzen hoffe ich, daß wir dort erfahren werden, wie hier in Bulawayo, daß "Gemeinde" beides ist, eine lokale und eine weltweite Bewegung.•

(nach *Algemeen Doopsgezind Weekblatt*)

DDR-Kasernen für Mennonitische Umsiedler

Die Arbeit der *Mennonitischen Umsiedlerbetreuung* (MUB) nimmt im Gebiet der ehemaligen DDR Form an. Bereits sind es etwa 400 russlanddeutsche Umsiedlerfamilien mit mennonitischem Hintergrund, die sich in den fünf neuen Bundesländern niedergelassen haben und auch neue Gemeinden bilden.

In den Grenzdurchgangslagern nimmt die MUB unter **Hans von Niessen** mit allen neu angekommenen Aussiedlern, die einen mennonitischen Familiennamen haben, Kontakt auf. Stellt sich heraus, daß jemand mennonitisch ist oder dafür aufgeschlossen ist, wird er oder sie von der MUB weiter betreut. Die Angereisten kommen zunächst in Übergangswohnheime, bevor ihnen Wohnungen vermittelt werden. Die MUB vermittelt auch Arbeitsstellen und fördert die Gemeindegründung.

Die MUB besitzt zum Teil eigene Übergangswohnheime. Eines davon steht in Niedergörsdorf, beim ehemaligen russischen Militärflughafen. Auf der anderen Seite des Flughafens stehen der MUB mehr als zwölf Wohnblocks mit Offizierswohnungen zur Verfügung. Nach einem Umbau, der teilweise von den Umsiedlern selbst durchgeführt wird, können Mennoniten hier einen festen Wohnplatz finden. Bald wird hier dann auch eine mennonitische Gemeinde entstehen. Hans von Niessen sagt: "Es ist die Gemeinde, die bindet und unser verstreutes Volk wieder zusammenbringt."

Die Arbeit der *Mennonitischen Umsiedlerbetreuung* wird von den Behörden geschätzt. Hans von Niessen genießt weiterhin großes Vertrauen. So hat etwa **Werner Erbe**, stellvertretender Leiter der Landestelle in Brandenburg, gemerkt, daß die Gründung einer Mennonitengemeinde sein Bundesland für Umsiedler mit mennonitischem Hintergrund anziehender macht. Das kommt ihm zugute bei seiner Aufgabe, 3.5 Prozent aller Aussiedler in seinem Bundesland anzusiedeln, wie

Vor Dir, o großer Gott, der Du im Lichte wohnst
Und über all den Himmeln und der Erde thronst,
Die Sonne lenkst, den Mond mit seinem Sternenheer
Und wie im Schlauch in seinen Ufern hälst das Meer,
Der Du die Berge machtest und den Menschen schufst,
Mächt'ge Reiche zerstörst oder ins Dasein rufst,
Wir fallen heute anbetend vor Dir nieder
Und loben Dich und singen Dankeslieder.

Allmächtiger, Du hauchtest uns das Leben ein,
Umgabst schon in der Jugend unser Dasein
Wie froh bewegt wir schritten zu dem Traualtar,
Und später brachten betend Dir die Kinder dar,
Dann hieltst Du über uns die väterliche Hand,
Wir danken für den Segen, den Du uns zugesandt.

Wie dann der politische Sturm anschwoll in Rußland
Die Ungerechtigkeiten nahmen Überhand,
Man zitternd saß hinter verschloss'nen Türen
Und voller Angst kaum wagte sich zu rühren,
Wenn unheimliche Schritte nahten sich dem Haus
Erbarmungslos man holte den Vater heraus,
Gelobt seist Du, o Herr, denn Du warst uns auch da
Mit deinem väterlichen Troste, o so nah!

Von schwerbewaffneten Soldaten stets bewacht
Wurden wir wie Tausende in das Gefängnis gebracht
Und plötzlich waren wir in einer anderen Welt,
Wo der Abschaum der Gesellschaft Herrschaft hält
Voller Entsetzen vernahm man Fluchen, Schwören,
Man konnte gleichsam den Erzfeind brüllen hören,
Doch Du umgabst uns wie eine feurige Mauer,
Herr, Deine Treue ist von ewiger Dauer.

Manch eine Mutter blieb mit ihren Kindlein klein
In dem schweren Kampf um das Dasein so allein,
Oft hatte man verzehrt das letzte Stückchen Brot,
Und Frost und Kälte machten manchen große Not,
Und wenn die Kinder noch wurden weggenommen,
Habt ihr von solchem Jammer je vernommen?
Doch wie Adler über ihren Jungen schweben
So war Dein Schatten auch über unserem Leben.

O, Hochgelobter, denn Du verschmähtest nicht
Uns zu beobachten von Deiner hohen Sicht,
Wenn wir unstet und flüchtig, auf rauhen Wegen
Im tiefverschneiten Norden, bei Sturm und Regen,
Bedroht von bösen Feinden und vom mächt'gen Staat,
Nicht finden konnten eine sich're Ruhestatt,
Dann sandtest Du vom Himmel deine Streiter,
Und die geboten: "Bis hierher und nicht weiter!"

Ja, Du, o treuer Herr, Du bist allein es wert,
Daß man im Staube vor Dir niederfällt, Dich ehrt,
Denn Du hast Wunder ohne Zahl für uns vollbracht,
Hast unser Flehn erhört und alles wohlgemacht,
Du hast den Sturm gestillt und viele von den Lieben
Vereinigt, drum wollen wir Dich bis zum Zerstieben
Preisen und Deinen Namen hoch erhöhn,
Bis wir im Himmel Dich von Angesichte sehn.

(K.E.)

es von der Bundesregierung festgelegt ist. Denn nach wie vor ist auch bei den Aussiedlern der Westen beliebter als der Osten.

Ähnlich erlebt es **Hartmut Perschau**, Innenminister von Sachsen-Anhalt. Sein Anliegen ist es, der ehemaligen Fünf-Kilometer-Zone entlang der Grenze zwischen Ost und West neue Impulse zu vermitteln und die Bevölkerungsdichte zu erhöhen. (Fast 20,000 meist junge Leute haben in den letzten zweieinhalb Jahren diese Gegend verlassen!) Also nahm er Kontakt auf mit dem höchsten Beamten für Umsiedlerangelegenheiten. Dieser verwies ihn postwendend an Hans von Niessen: Er hatte mit den Mennoniten gute Erfahrungen gemacht. Im Februar 1992 wurde der MUB zwei leere Kasernen von DDR-Grenzsoldaten in Salzwedel und Aulosen angeboten. Im Beisein von Perschau und Vertretern anderer Kirchen wurde die Salzwedel Kaserne am 30. November 1992 offiziell eingeweiht. Die Mennoniten könnten in dieser Gegend noch mehr Kasernen übernehmen. Auch ein Kirchengebäude, eine ehemalige Klosterkirche, die zwischenzeitlich als Warenlager diente, ist der MUB jetzt angeboten worden! Bald wird hier eine mennonitische Gemeinde entstehen.

In Thüringen ist eine Arbeit der MUB erst im Ansatz vorhanden. Von einer Arbeit in Schwerin (Mecklenburg-Vorpommern), wo Hans von Niessen auch eine Kaserne angeboten wurde, sieht die MUB vorerst ab, um sich besser auf die laufende Arbeit in den anderen Bundesländern zu konzentrieren. In Sachsen gibt es bereits mennonitische Umsiedler: der kanadische M.B. Missionsarbeiter **Lorenz Warkentin** arbeitet in Dresden mit einer Umsiedlergruppe. Auch in der Region Berlin könnten demnächst Umsiedlergemeinden entstehen. Daß sich die Umsiedler bei der bestehenden Mennonitengemeinde in Berlin anschließen (deren Gebiet die ganze DDR umfaßte), ist aus Mentalitätsgründen wenig wahrscheinlich.

Die Mennoniten sind die einzigen, die sich in Deutschland in einer solchen Weise um ihr zerstreutes Volk kümmern. Damit haben sie sich einen guten Namen gemacht und viel Gutes getan. Könnte dies nicht als Anregung für die "anderen" Mennoniten in Europa dienen, die eine andere Geschichte, aber die gleichen Wurzeln haben?•

(nach *Beno Hofman*, aus *Perspektive*)

Rußland – In den letzten fünf Jahren wurden von den Bibelgesellschaften der westlichen Welt mehr als dreizehn Millionen Bibeln in die ehemalige Sowjetunion geliefert. Wo zuerst jegliche Dinge verboten waren, die irgendwie einen Geruch nach Bibel von sich gaben, da ist man jetzt emsig bestrebt, sogar die Bibeln selber zu drucken. Von rund 100,000 Bibeln monatlich werden schon dreiviertel in russischen Druckereien hergestellt. Nur das besondere Dünnpapier dazu muß noch von Westeuropa eingefahren werden. Für das Jahr 1996 rechnet die Organisation der Bibelgesellschaften, daß fünfzig Millionen Dollar kaum genug sein werden, um auch nur die dringendsten Anfragen zu decken.

(aus *Mennonitische Post*)

●

Schülerwettbewerb – Schüler der hutterischen *Springview Colony* in Gem (Alberta) haben vor kurzem einen IBM Computer mit ihrem selbst zusammengestellten Spiel "Wo kommt meine Familie her" gewonnen, als Teil eines nordamerikanischen Geographie Wettbewerbs. Über 100,000 Beiträge wurden für diesen Wettbewerb eingesandt. Von jedem Staat und jeder Provinz wurden die Besten ausgesucht. Drei Hauptgewinne für die besten Beiträge wurden für Studenten (4. bis 6. Schuljahr) in jedem Land überreicht.

(aus *Mennonite Reporter*)

Gary Filmon
Premier

Bonnie Mitchelson
Minister of Family Services

Harold Gilleshammer
Minister of Culture, Heritage & Citizenship
Minister responsible for Multiculturalism

Greetings to all Manitobans

We are delighted to extend our best wishes to all Manitobans as we begin 1994, the International Year of the Family.

Our government is proud to support this global event and its tribute to families of every nation. We encourage Manitobans of all origins to join in activities recognizing the importance of the family in today's society.

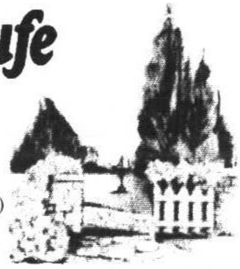
During the International Year of the Family, it is appropriate that we reflect on the role of the family in all aspects of our communities.

There are many great things in Manitoba to celebrate. We believe the International Year of the Family is one observance that Manitobans of all origins can share and enjoy with pride.

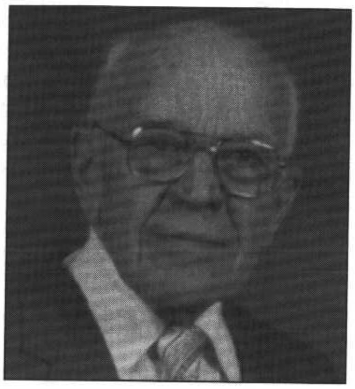
We hope it will be a year of peace, prosperity and harmony for families around the world.

Manitoba

Nachrufe



„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Toly A. Isaac †

(Kitchener, Ontario)

Toly A. Isaac wurde am 26. November 1913 in Süd-Rußland auf dem Gut seiner Eltern Peter und Maria (Neufeld) Isaac geboren. Er war das zweitjüngste Kind von sieben Geschwistern.

1924 wanderte die Familie nach Canada aus und kam nach Winkler, Manitoba. Nach einigen Jahren der Landwirtschaft zog sie nach Kitchener, Ontario. Hier vollendete Toly seine Schulausbildung im Kitche-ner Collegiate Institute.

1932 nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an, wurde getauft, und in die Kitchener M.B. Gemeinde aufgenommen. 1941 heiratete er Annie Neufeld. Der Herr schenkte ihnen drei Kinder. 43 Jahre arbeitete er für die Public Utilities Commission, bis er in den Ruhestand trat. Er hat viel in der Gemeinde gearbeitet. Er konstruierte die Pläne für den Bau der Kitchener M.B. Gemeinde, sowie die zwei großen Bauten die der Kirche angeschlossen wurden.

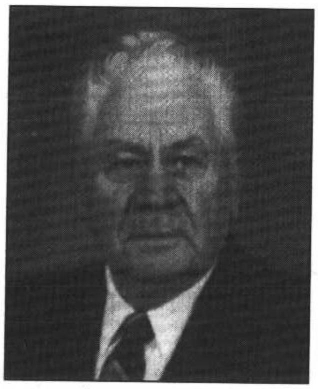
Am 22. November 1993 nahm der Herr ihn heim.

Er hinterläßt: seine Frau Annie; Tochter Linda und David Lloyd in Edmonton (AB); zwei Söhne: Robert und Judy in Vancouver (BC), und Richard in Kitchener (ON); Schwester Wally Isaac in Kitchener (ON); sowie fünf Enkelkinder.

Die Begräbnisfeier fand in der Kitchener M.B. Gemeinde statt. Pastor Ron Toews begrüßte die Versammlung mit passenden Schriftworten und Gebet. David Llyod las das Lebensverzeichnis, und Cornie Rempel sang "Ich weiß einen Strom...". Pianistin war Louise Harback. Pastor i.R. John Wall brachte die Botschaft aus Psalm 121.

Nach der Beerdigung folgte ein Gemeinschaftsmahl. •

(Kaethe Wiebe, Korr.)



Jake S. Kroeker †

(Winkler, Manitoba)

Jake S. Kroeker wurde in der Krim, Rußland geboren. Seine Eltern waren Jacob F. und Maria Kroeker. 1925 wanderte die Familie nach Canada aus. Sie ließen sich in Drake, Saskatchewan nieder.

Er nahm den Herrn Jesus mit sechs Jahren als seinen persönlichen Heiland an. 1940 zog die Familie nach Niagara-on-the-Lake, Ontario, wo er im Juli 1941 getauft, und in die Virgil M.B. Gemeinde aufgenommen wurde.

Zwei Jahre besuchte er die Winkler Bibelschule. Am Anfang des dritten Jahres wurde er als Dienstpflichtiger in den Krieg gerufen. Er wählte wehrlos zu sein, und kehrte als Kriegsdienstverweigerer zurück.

Im April 1944 heiratete er Annie Dyck. Sie wohnten in Winkler, Manitoba, und waren Mitglieder der Winkler M.B. Gemeinde. Ihre Ehe wurde mit vier Töchtern und zwei Söhnen gesegnet. Er hatte verschiedene Arbeitsstellen, bis er eine Stelle im Winkler Krankenhaus, wo er 27 Jahre arbeitete, fand. Er war sehr geschickt mit allem.

1983 trat er in den Ruhestand, und widmete sich seinen Hobbies, wie Briefmarken-Sammeln und Gärtnerei. Er freute sich, mehr Zeit für die Familie zu haben, und freute sich besonders, wenn die ganze Familie zusammen kam. Er war immer willig anderen zu helfen, und war freigiebig mit seiner Zeit und seinen Begabungen.

Am 20. November 1993 ging er im Winkler Krankenhaus nach einem langen Krebsleiden ins himmlische Heim.

Ihm im Tode vorangegangen ist sein Vater 1969.

Er hinterläßt: seine Frau Annie; zwei Söhne: Harvey und Ann in Altona (MB), und Irvin und Wendy in Oak Lake; vier Töchter: Florence, und Joyce, beide in Winnipeg (MB), Lois und Volker Johnas in Kelowna (BC), und Elsie und John McNarry in Alexander; zehn Enkel; seine Mutter Maria Kroeker in St. Catharines (ON); seine Brüder und Schwestern: Herman und Irene, Marie und Henry Loewen, Vera und Alvin Voth, Harry und Katy, Elsie und Juvenal Solis, und Menno und Anneliese.

Die Begräbnisfeier fand am 24. November 1993 in der Kirche der Winkler M.B. Gemeinde unter der Leitung von Pastor Wally Klassen statt. Einige Lieder wurden von der Versammlung und dem "Perfect Peace" Quartett gesungen. Pastor Klassen stützte seine Ansprache auf Psalm 62.

Nach der Beerdigung gab es ein Gemeinschaftsmahl, wo noch viele Anerkennungsworte ausgesprochen wurden. •

(Tienne Janzen)

Jakob Penner †

(Killarney, Manitoba)

Jakob Penner wurde am 2. März 1903 in Oskaduk Saratov, Rußland

geboren. Seine Eltern waren Dietrich und Helena (Harder) Penner. Er war der Älteste von elf Kindern. Als er vierzehn Jahre alt war, wurde er gezwungen im Krieg unter großer Lebensgefahr Güter zu befördern.

In seiner Jugend übergab er sich dem Herrn und schloß sich der Brüdergemeinde an.

Im November 1925 heiratete er Liese A. Wiebe. Der Herr segnete sie mit einer Tochter und sieben Söhnen.

1926 wanderten sie nach Canada aus, und wohnten in Saskatchewan. Im Winter 1926 zogen sie nach Lena, Manitoba. Es folgten schwere Jahre. Mit seiner Dreschmaschine drosch er für viele Farmer das Getreide. Er war Mitglied der Schulbehörde, und war aktiv in der Gemeinde.

Sie wohnten auf ihrer Farm in Lena bis zu ihrem Ruhestand, 1968 zogen sie nach Killarney. Als seine Frau pflegebedürftig wurde, sorgte er noch zweieinhalb Jahre für sie, bis sie 1976 heim ging.

1977 heiratete er Ruth Compton. Nach einigen Jahren zogen sie ins Altenheim in Killarney. Er war dankbar für die Pflege die sie im Heim genießen durften. Nachdem die Gesundheit seiner Frau nachließ und sie im Juli 1993 heim ging, trug er auch dieses mit Geduld im Herrn. Er war sehr dankbar das alle seine Kinder und fast alle Enkel die Bibelschule besuchten.

In den letzten Jahren verlor er sein Augenlicht, aber behielt trotzdem ein reges und postives Interesse an allem. Er hörte christliche Cassetten und Radiosendungen.

Seinen 90. Geburtstag feierte er im Kreise seiner Familie und Freunde.

Er kam am 18. November ins Krankenhaus, und am 21. November 1993 rief der Herr ihn heim.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine erste Frau Liese; seine zweite Frau Ruth; zwei Enkel: Alfred Doerksen, und Shelley Morrison.

Er hinterläßt: seine Kinder: John und Alida, Jake und Anna, Abe und Liese, Susan und Les Walker, David und Kae, Edward und Mary, Erwin und Emma, und Alfred und Esther; 29 Enkel; 21 Urenkel; drei Stiefkinder: Don Anderson, Donna und Mac Morrison, und Tim und Dorothy; neun Enkel und drei Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 25. November 1993 in der Kirche der Killarney M.B. Gemeinde statt. Pastor Dan Stobbe diente. Das Männerquartett sang zwei Lieder. Sohn Erwin las das Lebensverzeichnis, und erzählte noch so manches aus dem Leben seiner Eltern.

Nach der Beerdigung folgte ein Gedächtnismahl. •

(*Katie Koslowsky*, Korr.)

Daniel Wolff †

(Abbotsford, BC)

Daniel Wolff wurde am 1. November 1912 in Trubetskoy, Ukraine geboren. Dort hat er sechs Volks- und zwei Zentralschuljahre beendet. 1930 wanderten seine Eltern mit sechs Kindern über Moskau nach Deutschland aus. Nach einigen Monaten Aufenthalt in Deutschland, ging die Reise nach Paraguay in den Chaco weiter.

Zwei Jahre arbeitete er in der Druckerei des Mennoblatts.

Mitte der dreißiger Jahre bekehrte er sich, wurde getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Eine Malaria Epidemie verschonte auch ihn nicht. Er fuhr krank nach Ostparaguay um Hilfe zu suchen, der Klimawechsel hat ihm geholfen. 1937 wurde die Kolonie Friesland gegründet, er siedelte sich dort mit seinen Eltern an.

1943 fand er seine Lebensgefährtin Maria Becker. Der Herr segnete sie mit zwei Söhnen und zwei Töchtern.

1953 zog er mit seiner Familie nach Brasilien, und hatte dort zwölfeinhalb Jahre eine Milchwirtschaft. Seine Frau erlitt einen Gehirnschlag, und blieb für 26 Jahre halbseitig gelähmt. 1966 kam er mit seiner Familie nach Canada, wo er neun Jahre in einem Hotel arbeitete. Seine Frau starb im August 1984. Nach ihrem Tod wurde er sehr einsam, denn er erzählte gerne und genoß gerne Gesellschaft.

Inzwischen wurde festgestellt, daß er zuckerkrank war. Er wurde immer schwächer. Er verkaufte sein Haus, und zog ins Sunset Manor. Da er mehr Hilfe benötigte, brachten ihn seine Kinder ins Worthingdon Pavillion, und später ins Menno Krankenhaus. Im Krankenhaus hatte er zuletzt noch dreimal Lungenentzündung, welches am 25. November 1993 zu seinem Tode führte.

Ihm im Tode vorangegangen sind: seine Eltern; seine Frau; zwei Brüder; eine Schwester im Kindesalter; und ein Schwiegersohn.

Er hinterläßt: seine Kinder: Reinhard und Clara, Walter und Annemarie Gerbrandt, Michael und Erika Schween, und Harry und Wendy; elf Enkel; zwei Brüder: Peter, und Abram Wolff; und Schwester Lena Wolff.

Die Begräbnisfeier fand am 29. November 1993 in der Kirche der King Road M.B. Gemeinde statt. Pastor Abe Konrad begrüßte die Trauerversammlung. Das Lebensverzeichnis wurde von Schwiegersohn Walter Gerbrandt vorgelesen. Prediger Ben Baier brachte seine Botschaft aus Offenbarung 14,12 und 20,6. Pastor Konrad predigte über Psalm 73,23-26.

Nach der Beerdigung waren alle Gäste zu einem Trauermahl eingeladen, wo noch manche Trostworte gesprochen wurden. •

(*Olga Wiens*, Korr.)

Liese Wiens †

(Coaldale, Alberta)

Liese Wiens wurde am 18. August 1908 in Franztal, Süd-Rußland, als fünftes Kind von David und Maria Wiens geboren. Im September 1925 verließen sie Rußland und kamen nach Canada, wo sie den ersten Winter in Herschel, Sa-

skatchewan zubrachten. Dann zogen sie nach New Brigden, Alberta, auf eine Farm, wo Liese ihre frohen Jugendjahre verlebte.

Etwa 1952 zogen sie nach Coaldale, wo Liese bis zu ihrem Ende wohnte. Nach dem Heimgang ihrer Eltern 1954, bzw. 1957, wohnten die drei Schwestern: Marie, Liese und Anna, zusammen in ihrem Haus in Coaldale, bis Anna am 9. Juli 1989 heimgerufen wurde.

In ihren jungen Jahren nahm Liese den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland und Herrn an. 1933 wurde sie von Prediger Abram Willms getauft und später in die Coaldale M.B. Gemeinde aufgenommen.

Seit ihrer Kindheit, als der Vater öfters in der Abenddämmerung mit den Kindern sang, hatte Liese großen Genuß am Gesang. Als frohe willige Jüngerin Jesu diente sie wo sie konnte, besonders im Missionsverein beim Deckennähen für Notleidende. Vorbildlich war ihre stete Teilnahme am Gottesdienst.

In letzter Zeit fühlte sich Liese oft nicht wohl. Am Sonntag, den 12. Dezember ging sie wie gewöhnlich zur Kirche. Noch vor dem Beginn der Sonntagschule, senkte sich ihr Haupt. Alle Bemühungen, sie wieder zu beleben, waren vergebens. Der Herr hatte sein Kind plötzlich heimgerufen.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern; zwei Schwestern: Tina Wiens, und Anna Wiens; und zwei Brüder, David, und Jakob.

Sie hinterläßt: Schwester Marie und drei Brüder: Bernhard in Lon Lac (ON), John und Valerie in Three Hills (AB), und Peter und Mary in Kelowna (BC); Schwägerin Anna Dorn; und eine Anzahl Nichten und Neffen.

Die Begräbnisfeier fand am 16. Dezember 1993 in der Kirche der Coaldale M.B. Gemeinde statt. Pastor Rudy Heidebrecht begrüßte die Familie mit Jesaja 35. Eine Frauengruppe sang die Lieder, "Das Wunder aller Zeit" und "Engel, öffnet das Perlentor". Bruder Peter Wiens las das Lebensverzeichnis. Pastor Heidebrecht predigte von "Der Sicherheit in Jesu", nach Johannes 10,27-30.

Am Grabe auf dem Friedhof sprach Neffe Jake Doerksen aus Gem.

Zuletzt folgten ein Gemeinschaftsmahl und Zeugnisse.•

(eingesandt von *A. Kornelsen*, Korr.)

Maria Janzen †

(Clearbrook, BC)

Maria Janzen wurde am 16. Januar 1910 in Turkestan, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Elizabet Penner und sie hatte fünfzehn Geschwister.

Vom vierten Lebensjahr angefangen, verbrachte sie ihre Kindheit und Jugendzeit in Orenburg. Dort nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Sie wurde auf ihren Glauben getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

1929 flüchteten ihre Eltern mit sechs Kindern über Moskau nach Deutschland. Sie kamen 1930 in Brasilien an, wo Maria sich sehr am Waldschlagen und Ackerbau beteiligte. Willig ging sie den zwölf Kilometer langen Waldpfad bis zur Ansiedlungsstelle hin und zurück, oft mit einer Last auf den Rücken.

In den Anfangsjahren erkrankte fast die ganze Familie an Typhus. Maria pflegte sie alle und versorgte die Wirtschaft. Sie beteiligte sich am Gemeindeleben und diente als Sonntagschullehrerin.

Am 6. Juni 1935 heiratete sie ihren Nachbar Jacob Janzen. Ihnen wurden sieben Kinder – zwei Söhne und fünf Töchter – geschenkt, die sie mit großer Liebe und Treue erzog. Auch nachdem die Familie 1952 nach Witmarsum, Parana zog, scheute Maria keine Arbeit.

1968 zog Familie Janzen nach Canada, wo sie sich der Kind Road M.B. Gemeinde in Abbotsford (BC) anschloß. Maria betete und gab, diente im Missionsverein mit Dekkennähen und übte froh die Gastfreundschaft.

Am 14. Januar 1993 fiel sie und brach sich die Hüfte. Sie kam ins Krankenhaus und von dort ins Menno Hospital, wo sie am 28. November in Frieden heimging.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihre Eltern, elf Geschwister und ein Schwiegersohn.

Sie hinterläßt: ihren Mann Jacob Janzen; die Kinder: Vera Rodenstein in Delta, Irene und Hartmut Kliewer in Brasilien, Walter in Abbotsford, Krimhilde und Willy Prachnau in Port McNeil, Else und Adolf Penner in Surrey, Gertrud und Hans Schmidt in Clearbrook, und Rudolf in Abbotsford; fünfzehn Enkel, einen Urenkel; Zwillingsbruder Heinrich Penner, die Schwestern: Olga Sonntag, Ida Warkentin, und Lena Warkentin; sowie viele Verwandte und Freunde.

Am 2. Dezember 1993 wurde Mary Janzen zu Grabe getragen. Pastor Abe Konrad begrüßte die Trauerversammlung mit Johannes 14,2+3 und sprach aus Philipper 1,19-24. Lieder des Trostes wurden vom Chor und von der Gemeinde gesungen. Tochter Else Penner las das Lebensverzeichnis.

Nach der Beisetzung auf dem Friedhof schloß das Begräbnis mit einem Gemeinschaftsmahl und Zeugnissen aus dem Leben der Verstorbenen ab.•

(im Namen der Trauerfamilie, *Olga Wiens*, Korr.)

Gott hat die Welt so eingerichtet, daß wir an ihr müde werden sollen.

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.

1994
TOURS TO THE
FORMER USSR

FORMER USSR I
(Holland, Poland, Russia & Ukraine)
APRIL 30 - MAY 20
Host: Dr. John B. Toews
Amsterdam, Gdansk, Warsaw, Odessa, Zaporozhye, Moscow, St. Petersburg

FORMER USSR II
MAY 20 - JUNE 10
Hosts: L.J. & Barbara Rippley
Odessa, Volga, Romania

FORMER USSR III
(Holland, Poland & Ukraine)
MAY 27 - JUNE 18
Host: Dr. W. Harms
Amsterdam, Gdansk, St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Zaporozhye, Karaganda, Crimea

FORMER USSR IV
(Holland, Poland, Russia & Ukraine)
JULY 13 - AUGUST 2
Host: John & Dorothy Friesen
Amsterdam, Gdansk, St. Petersburg, Moscow, Orenburg, Kiev, Zaporozhye

FORMER USSR V
(Poland, Russia & Ukraine)
AUGUST 2-22
Host: Dr. James Urry
St. Petersburg, Moscow, Zaporozhye, Dnepropetrovsk, Crimea, Odessa

FORMER USSR VI
(Russia & Ukraine)
SEPTEMBER 9-26
Host: Harry Giesbrecht
St. Petersburg, Moscow, Yalta, Kiev, Zaporozhye

FORMER USSR VII
(Poland, Russia & Ukraine)
OCTOBER 16-NOVEMBER 3
Hosts: R. Friesen & W. Schroeder
Kiev, Yalta, St. Petersburg, Zaporozhye, Zagradowka, Moscow, Orenburg, St. Petersburg, Gdansk

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT JOHN SCHROEDER
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

·R·R·S·P·

50stes 1944-1994 JUBILÄUM

WÄRE ES NICHT AN DER ZEIT, DAß SIE IHRE ZUKUNFT PLANEN?

- KEINE GEBÜHREN
- FESTGESETZTE ODER FLEXIBLE RATEN
- BESONDERE DARLEHENSRATEN
- VERLÄNGERTE GESCHÄFTSZEITEN
- AUTOMATISCHE WÖCHENTLICHE, HALBMONATLICHE UND MONATLICHE KOSTENLOSE ÜBERWEISUNGEN

CROSSTOWN
CREDIT UNION LIMITED

SCHAUEN SIE SICH UNSERE ANGEBOTE UND RATEN DOCH EINMAL AN!

1200 Henderson Hwy. Winnipeg, Man. R2G 1L6 Fax (204) 334-4998 Phone (204) 338-0365	1250 Portage Ave., Winnipeg, Man. R3G 0T6 Fax (204) 783-4535 Phone (204) 783-7081	171 Donald St., Winnipeg, Man. R3C 1M4 Fax (204) 947-3108 Phone (204) 947-1243

Wir dienen der mennonitischen Gemeinschaft Manitobas
DU bist die Quelle unserer Kraft

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstag Abend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntag Morgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und
sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road, R.R.5,
Abbotsford, BC V2S 4N5
Tel. 853-6338 oder 850-5091

Buchbesprechungen

Love is like fire
(Liebe ist wie Feuer)
Ein Bekenntnis eines anabaptistischen Gefangenen – Peter Riedemann
Plough Publishing House
Farmington, PA, USA
Übersetzt von
Robert Friedemann
Rezensiert von
John G. Doerksen

Dieses englisch-sprachige Buch ist ein wichtiges geschichtliches Dokument, besonders für die Hutterer. Es ist ebenfalls eine erfrischende Erinnerung an den Geist, der die Herzen der ersten Anabaptisten anfeuerte. Obwohl es vor über 450 Jahren geschrieben wurde, spricht es doch noch die Bedürfnisse der heutigen Gemeinde an.

Erfüllt mit dem Wunsch, die Bedeutung der christlichen Jüngerschaft zu erforschen, schloß sich Peter Riedemann den Wiedertäufern an. Schon wenige Monate, nachdem er sein Buch geschrieben hatte, kam er ins Gefängnis. Eine Erfahrung, die sich noch mehrere mal wiederholte. Später schloß er sich den Hutterern an, und wurde zu einer ihrer bedeutensten Führer.

Riedemann beginnt sein Buch mit einer Diskussion über Liebe – Gottes Liebe, Jesu Liebe und die Liebe der Nachfolger Jesu füreinander. Seine späteren Kapitel beschäftigen sich mit dem Irrtum der Kindertaufe, mit dem Irrtum der Messe, dem Abendmahl, der Ehe und dem Gotteshaus (die Kirche). Er beendet sein Buch mit einer interessanten Abhandlung über "wie wir die Gemeinde Gottes aufbauen sollen". Das Buch ist mit Leidenschaft und Klarheit geschrieben.•

Typisch Mennonitisch
**** miteinander***
**** nebeneinander***
**** zueinander***
– Eine Broschüre
Zu beziehen von:
Paul Warkentin
Berliner Platz 3
84489 Burghausen, Germany
Rezensiert von
Gerhard Penner

Typisch Mennonitisch ist eine Sonderausgabe der Zeitschrift "Quelle des Lebens", in deutscher Sprache. Das handliche Heft wurde herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Mennoniten Gemeinden in Deutschland (AMD) und dem Bund der Europäischen Mennoniten Brüdergemeinden (BEM).

Diese Broschüre gibt einen kurzgefaßten Überblick über das Täufer- und Mennonitentum, über dessen Entstehung und Entwicklung bis hin in die gegenwärtigen Gemeinden des heute weltweiten Mennonitentums.

Sie spricht über dessen Widerstand und Martyrium, sowie über dessen Ausbreitung, innergemeindlichen Entwicklung und über seine Probleme.

Das alles in kürzester Form, die zum weiteren Studium anregt. Sie stellt eine Reihe gegenwärtiger Mennoniten- wie Mennoniten Brüdergemeinden vor. Spricht über ihre Aufgaben und Dienste.

Auch der theologische Hintergrund wird nicht vergessen. Die zwischen den einzelnen Themen niedergeschriebenen persönlichen Zeugnisse "Warum ich ein mennonitischer Christ bin" beleben das Interesse des Lesers.

Die Broschüre ist mit ihrem kurzen Inhalt und mit einer ganzen Reihe chronologischer Daten als Studienanleitung empfehlenswert.•

Erforschung und Pflege des Kulturerbes des Rußlanddeutschen Mennonitentums

Zur "Erforschung und Pflege des Kulturerbes des Rußlanddeutschen Mennonitentums" gibt es seit April 1991 in Bolanden, Pfalz, Deutschland, einen gleichnamigen Verein (e.V.)

Er befaßt sich mit der Geschichte und Gegenwart des rußländischen Mennonitentums. Er wird Forschungsaufträge vergeben und bearbeiten, Dokumenten- und Quellensammlungen veröffentlichen und die vorhandenen Materialbestände ordnen. Auch Publikationen autobiographischer und geistlicher Literatur von rußlandmennonitischen Autoren sind geplant. Die Ergebnisse von Arbeitstagungen sollen Interessenten zugänglich gemacht werden. Vorsitzender des Vereinsvorstandes ist Dr. **G. Hildebrandt,** Göttingen.

Vom "Verein zu Erforschung und Pflege des Kulturerbes des Rußlanddeutschen Mennonitentums" wurde bisher u.a. herausgegeben:
* **Peter M. Friesen;** ***Die Geschichte der Alt-Evangelischen Mennonitischen Bruderschaft in Rußland*** (Erweiterter Nachdruck der Erstausgabe von 1911, Halbstadt, Taurien).•

Vergeudete Zeit

Vergeudete Zeit,
derer wir uns schämen, Versuchungen,
denen wir unterliegen, Schwächen und Mutlosigkeit in der Arbeit,
Unordnung und Zuchtlosigkeit in unseren Gedanken und im
Umgang mit den andern Menschen haben ihren Grund sehr häufig
in der Vernachlässigung des morgendlichen Gebetes.

(Dietrich Bonhöeffer)

Suchanzeigen

Ich suche meinen Bruder
Heinrich Penner,
geb. am 19. September 1919
in Schönhorst,
Kolonie Chortitza, Rußland.
Er war klein von Wuchs.
Zu Beginn des Krieges war er als Rotarmist an der Westgrenze im ehemaligen Polen.
Wahrscheinlich ist er, wie andere Deutsche, aus der Armee nach dem Osten verschickt worden. Eine letzte Nachricht erhielten wir von ihm aus Kiew (Poststempel).
Wer von den Rückwanderern aus Rußland ist ihm begegnet?
Nachricht, bitte, an
Gerhard Penner
219-426 Kingsford Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2G 0J8•

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway,
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

BESTELLZETTEL

für die _Mennonitische Rundschau_

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern)......**$16.oo**
- ins Ausland, auch USA, mit einfacher Post.......**$21.oo** Cdn
  ....oder **$16.oo** US
  ....oder **24.-** DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  ....**$32.oo** Cdn
  ....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  ....**$40.oo** Cdn
  ....oder **$31.oo** US
  ....oder **50.-** DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

____

____

____

____

____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

____

____

____

____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch, und die M.B. Board of Management will Gliedern und Gemeinden darin behilflich sein.

Wir helfen einzelnen Personen und Gemeinden durch–

- Haushaltungvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - RRSP (Zinssatz 6.00%)*
  - Deposit Fund (Zinssatz 5.00%)*
  - Gift Annuity Plan
  - Endowment Fund

  *(mit halbjährlicher Revision)
- Testaments– und Erbschaftssachen (kostenlos und ohne Verpflichtung)

Um weitere Auskunft/Treffen schreibe man:

Henry Funk
302-32025 Dahlstrom Ave.,
Clearbrook, B.C.
V2T 2K7
(604) 853-6959
Rep. für Alberta und B.C.

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
Rep. für Sask. und Osten

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: 942-5359

Bonaventure Travel Inc.

1-161 STAFFORD STREET
WINNIPEG, MAN. R3M 2W9
PHONE: (204) 477-4581

RUTH WIEBE
DARLENE KAILER
TEDDY WIEBE

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar

137 Scott Street
Stradbrook * Scott,
1 Block östlich Osborne St.,
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

ASSINIBOINE
TRAVEL SERVICE LTD.

SOUTH AMERICA
(Paraguay & Brazil)
FEBRUARY 10 - 25, 1994
Host: Jake Harms
Asuncion, Filadelfia, Iguacu Falls, Curitiba, Paranagua, Rio de Janeiro

EGYPT & ISRAEL
APRIL 18 - MAY 6, 1994
Host: Henry Visch
Cairo, Aswan, Abu Simbel, Nile Cruise, Luxor, Jerusalem, Bethlehem, Tiberias, Haifa, Tel Aviv

FOR FURTHER INFORMATION, PLEASE CONTACT
JOHN SCHROEDER OR MICHELINE HAY
ASSINIBOINE TRAVEL SERVICE
1317A PORTAGE AVENUE,
WINNIPEG, MANITOBA R3G 0V3
204-775-0271

Walter James Kehler

B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat

Taylor McCaffrey
Barristers & Solicitors

9th Floor - 400 St. Mary Avenue,
Winnipeg, MB. R3C 4K5
Telefon: (204) 949-1312
(204) 988-0366 (direkte Verbindung)

Aus aller Welt

●

Kennedy – Zum 30. Todestag von **John F. Kennedy** am 22. November wurde der frühere Präsident der USA als Symbolfigur für Freiheit und Menschenrechte im Abgeordnetenhaus von Berlin gewürdigt. Seit seinem Besuch in der Stadt im Juni 1963 ist Kennedy in besonderer Weise mit Berlin verbunden. Für die Menschen in Berlin bleibt er eine Symbolfigur, da er und die USA, gemeinsam mit anderen Schutzmächten, wie Großbritannien und Frankreich, die Freiheit Berlins verteidigte. Auch nach dem diesjährigen Abzug der ehemaligen Schutzmächte soll die Freundschaft zwischen Deutschen und Amerikanern weiterbestehen.

(aus *Deutschland Nachrichten*)

●

Papua-Neuguinea – In Papua-Neuguinea gibt es rund 740 Papua-Sprachen, völkische Minderheiten sprechen ebenfalls ihre eigenen Sprachen. Diese Vielfalt erschwert die Arbeit der Missionare, vor allem bei der Erstellung von Literatur und Bibelübersetzungen. Papua-Neuguinea hat rund 4 Millionen Einwohner. Die Amtssprache ist Englisch. 56 Prozent der Bevölkerung sind Protestanten, 33 Prozent Katholiken, 5 Prozent Anglikaner, der Rest sind Anhänger von Naturreligionen. (aus *DMG informiert*)

●

Brasilien – Vieles soll in der deutschen Gründung Blumenau im brasilianischen Santa Catarina neu werden. Der Fußgänger soll wieder zu seinem Recht kommen, Veränderungen im Verkehrssystem sollen zur Humanisierung der Stadt beitragen. Es werden Baumpflanzungen, neuen Straßenlaternen, Telefone und Sitzbänke in Erwägung gezogen. Buslinien werden verlegt, Straßen asphaltiert oder verbreitert. Das alte Kopfsteinpflaster soll jedoch erhalten bleiben. Die Renovierung alter Gebäude ist ebenfalls geplant. (aus *Globus*)

●

Deutschland – Das "Amerika-Bild" der Schüler zwischen Osten und Westen Deutschland ist noch unterschiedlich. Während die Schüler im Osten bis zum Fall der Mauer 1989 ihr Bild über die Amerikaner praktisch allein aus dem westdeutschen Fernsehen und der staatlichen DDR Propaganda bezogen haben, sind hier mehr Klischees zu finden als unter der entsprechenden westlichen Altersgruppe. Etwas Typisches für die USA für Schüler in den östlichen Städten, Dresden und Thüringen, war "Kaugummi", während Schüler in den westlichen Ortschaften, Erlangen und Tübingen, die Sportarten "Football" und "Baseball" als amerikanisch erkannten. Auch die Aufgeschlossenheit im Westen gegenüber ethnischen Minderheiten in den USA war höher. (aus *Deutschland Nachrichten*)

●

Volksfest – In Kimberley, British Columbia fand in vorigen Jahr das "Alpine Folk Festival" statt. Hauptattraktion des Festes war ein 154 Fuß oder 47 Meter langes Alphorn, das etwa 183 Pfund wog, und für dessen Herstellung **Peter Wuttherich** aus Boise (Idaho, USA) 600 Stunden benötigte. Beim diesjährigen Volksfest waren verschiedene Kapellen und Schuhplattler aus dem Westen Canadas vertreten.

(aus *Globus*)

●

Volkszählung – Die deutsche Bevölkerung wird nach offiziellen Berechnungen von knapp 81 Millionen Einwohnern, darunter 6,5 Millionen Ausländer, bis zum Jahr 2030 auf unter 70 Millionen sinken. Die Ursache: Die Geburtenzahl liegt unter der Sterberate. (aus *Die Botschaft*)

●

Lepra – Wenn die notwendigen Geldmittel bereitgestellt werden, könnte die Lepra bis zum Jahr 2000 praktisch ausgemerzt sein. Für die Diagnose und die Heilung von sechs Millionen Lepra-Patienten in den nächsten sechs Jahren müßten 420 Millionen US-Dollar ausgegeben werden. Die Infektionskrankheit ist breits um über 60 Prozent zurückgedrängt worden, seit die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die neue Multi-Therapie (MDT) mit kombinierten Medikamenten eingeführt hat. Zwei von drei Lepra-Erkrankungen (64 Prozent) treffen Menschen in Indien. Brasilien, Indien, Indonesien, Birma und Nigeria machen zusammen 81 Prozent aller Fälle weltweit aus. "Eliminiert" ist die Lepra für die WHO, sobald es weniger als einen Fall auf jeweils 10,000 Menschen gibt.

(aus *Kanada Kurier*)

●

Erdöl – Durch die weltweit knappen Erdölvorräte versuchen Wissenschaftler die Kohle zu höherwertigen Erdölprodukten zu entwikkeln. Dadurch sollen wertvolle Grundstoffe für die chemische und pharmazeutische Industrie entstehen, für die das Erdöl dann überflüssig würde. Forschungsarbeiten haben bereits gezeigt, daß Pilze und Bakterien in der Lage sind, Stein- und Braunkohle in flüssige Produkte umzuwandeln.

(aus *deutscher forschungsdienst*)

●

Verwüstung – Die Desertifikation, eine regelrechte Verwüstung durch den Wind, in Mali und Mauretanien scheint offenbar ungebremst fortzuschreiten. Aber dies ist nur ein Bruchteil des Sandes oder der Erde die der Wind unwiederbringlich fort trägt. Allein in Westafrika werden so jährlich 400 bis 600 Millionen Tonnen fruchtbarer Erde verloren. Rund um den Erdball werden jährlich gut sechs Millionen Hektar Akker und Weideland durch Desertifikation und weitere 250,000 Hektar durch Versalzung und Veränderung des Säuregrades im Boden unbrauchbar. Insgesamt ist damit ein Drittel der nutzbaren Landfläche der Erde gefährdet. Man ist sich heute ziemlich sicher, daß die "Versteppung" in erster Linie nicht durch klimatische Veränderungen, sondern im wesentlichen durch unangepaßte Landbewirtschaftung, Überweidung und unsachgemäße Waldnutzung verursacht wurde. Die Bodenverluste sind deshalb so dramatisch, weil die nutzbare Erdschicht nur hauchdünn ist und ihre Neubildung durch die Zersetzung organischen Materials extrem langsam verläuft. Zur Bewältigung dieses Problems muß ein Bewußtsein für diese Sachverhalte erreicht werden, nicht nur von den Industrieländern, sondern auch von den betroffenen Ländern selbst.

(aus *deutscher forschungsdienst*)

●

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Publications mail registration number 1107
Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2L 2E5

Allein Gott in der Höh' sei Ehr

In den ersten Jahrhunderten der Christenheit, als noch die römischen Kaiser die Christen als Staatsfeinde ansahen, war die Antwort der Christen: Gesang. Sie priesen Gott nicht nur in ihren Katakomben und Gottesdiensten, sondern auch in den Kerkern, bei der Kreuzigung und wenn sie wilden Tieren vorgeworfen wurden. Als einer der Kaiser sich bei seinen Leuten nach der Stimmung der Christen erkundigte, bekam er die Antwort: *"Majestät, sie singen ihrem Gott!"*

Allein Gott in der Höh' sei Ehr'
und Dank für seine Gnade,
darum, daß nun und nimmermehr
uns rühren kann ein Schade,
ein Wohlgefall'n Gott an uns hat;
nun ist groß Fried ohn' Unterlaß,
all Fehd' hat nun ein Ende.

Wir beten an und loben Dich;
wir bringen Ehr' und danken,
daß Du, Gott Vater, ewiglich,
regierst ohn' alles Wanken!
Ganz unbegrenzt ist Deine Macht,
allzeit geschieht, was Du bedacht;
wohl uns solch eines Herren!

O Jesu Christe, Gottes Sohn,
für uns ein Mensch geboren,
gesandt von Deines Vaters Thron,
zu retten, was verloren,
Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott,
nimm an die Bitt' von unsrer Not:
erbarm Dich unser aller!

O heil'ger Geist, Du größtes Gut,
mit Deinem Heil uns tröste!
Vor Satans Macht nimm uns in Hut,
die Jesus Christ erlöste
durch Marter groß und bittern Tod;
wend ab all unser Leid und Not!
Auf Dich wir uns verlassen!

(Gesangbuch #40)

Ein Lied aus der damaligen Zeit haben wir heute in einer Nachdichtung in unserem Gesangbuch, und zwar: "Allein Gott in der Höh' sei Ehr". Es ist die älteste Stimme der apostolischen Kirche des Morgenlandes. Bereits **Plinius** scheint es gekannt zu haben, wenn er als Statthalter von Bithynien in seinem bekannten Brief an den Kaiser **Trajan** (98-117 n.Chr.) von den Christen berichtet, daß sie an einem bestimmten Tag vor Sonnenaufgang zusammenkommen und ein Lied auf Christus als auf einen Gott wechselweise singen. Das Lied wurde durch Bischof **Hilarius von Poitiers**, den Vater der lateinischen Dichtung, um 350 in die abendländische Kirche verpflanzt.

Besonders teuer wurde das Lied dem Geheimrat und Professor der Naturwissenschaft Dr. **Gotthilf Heinrich Schubert** in Erlangen auf einer Reise durch Südfrankreich. *"Zu Marseille, der berühmten Handelsstadt, habe ich an der Küste des Meeres jene Höhlen besucht, in denen die ersten Christen, welche da mitten unter den Heiden wie ein Häuflein Lämmer unter einer Schar von Wölfen lebten, heimlich sich versammelten, um hier ihren Gott zu loben und das Abendmahl ihres Herrn zu feiern. Bei stiller Nacht fuhren sie in kleinen Kähnen durch die Felsenriffe hindurch an diesen abgelegenen Teil der Seeküste oder kletterten von oben durch die Tamariskenbüsche des Begrabhangs herunter, bis sie zu dem Ort der Zusammenkünfte der Brüder gelangten. Wenn dann am Tag des Herrn der Strahl des Morgens über das Meer herfürbrach, da ertönte in diesen armen Christenkirchlein der Wüste, welche durch keine Gaben der Kunst, wohl aber durch die Gaben des Geistes Gottes geziert waren, das schöne Loblied auf den dreieingen Gott, das wir noch jetzt – seinem Hauptinhalt n[illegible] in unserem "Allein Got[illegible] Höh' sei Ehr" singen. Dar[illegible]ete es öfters Blut und Leben, wenn man nur einmal mit der Gemeinde ein "Allein Gott in Höh' sei Ehr" anstimmen wollte."*

"Gloria in excelis Deo" – ins Deutsche wurde es durch **Nikolaus Decius** (um 1485-1529), der wie **Martin Luther** einst Mönch in einem Kloster gewesen und später Klosterpropst im Kloster Steterburg bei Braunschweig war, übertragen.

Wenn dieses Zeugnis der mutigen Märtyrer in den Arenen erklang, wurden nicht wenige Schaulustige dadurch für **Jesus Christus** gewonnen.•

(aus *Bekannte Lieder – wie sie entstanden,*
von *Wolfgang Heiner* mit freundlicher Genehmigung)

Die **Mennonitische Rundschau** wird von *"The Board of Faith and Life"* der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben, hauptsächlich als Dienst an den eigenen Mitgliedern. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterin: **Lorina Marsch;** Telefon: **(204)669-6575**. FAX (c/o MBM/S **(204)654-1865.)** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im Voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $16.oo Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $21.oo Cdn, oder $16.oo US, oder 24.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.oo Cdn, oder $25.oo US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.oo Cdn, oder $31.oo US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!) Vertreter in Deutschland: **Jakob Hooge,** Friedrichstraße 10, 32791 Lage/Lippe, Kreissparkasse Detmold, Konto Nr.70108543, BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Rudi Ekk**, Bagé; **Arno Epp**, Witmarsum; und **Jacob Dueck**, Curitiba. Vertreter in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $10.oo. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 1107. The Christian Press.•

Gebetskalender

Februar-März '94

Für weitere Informationen bitte das MBM/S Mitarbeiterverzeichnis benützen

Februar 1994

Juan und Olga Martínez

1. Dienstag ***Juan und Olga Martínez*** (Downey, CA) MBM/S, Guatemala, Guatemala. "Das akademische Jahr 1994 des SEMILLA Seminars hat gerade begonnen. Betet um Bewahrung für die Lehrer auf ihren Reisen und für das Leitungsteam, wenn sie die Langzeitziele des Seminars planen."

2. Mittwoch ***Grace Wiebe*** (Matsqui, B.C.) Frontiers Canada, Richmond, B.C. "Die Möglichkeit besteht, daß Gott mich nach Übersee schickt, um Betreuungsaufgaben in unserem Team dort wahrzunehmen, anstatt hier im Heimatüro zu sein. Betet, daß Gott den Schritt in diese Richtung bestätigt."

3. Donnerstag ***Tim und Kami Froese*** (Winnipeg, Man.) MBM/S, Panamá, Panama. "Unser formelles Sprachstudium ist fast vorbei. Dankt Gott mit uns für den Fortschritt und betet, daß wir in unserem Dienst in der Gemeinschaft des Glaubens Gottes Wahrheit in Liebe weitergeben künnen."

4. Freitag Betet für ***Hugo Hernández,*** Präsident der Vereinigung der christlichen Kirchen des Friedens in Mexico (Mennoniten Brüdergemeinde). Er leitet die Konferenz mit den Zielen für mehr Missionsarbeit, Aufbau der Zeltmacherarbeit und Einheit in der Arbeit.

5. Samstag ***Don und Marie Faul*** (Fresno, CA) MBM/S, Mundo Novo, Brasilien. "Eines unserer wichtigsten Ziele für diese Amtszeit ist es, einige der belastungsfähigen Ehepaare, mit denen wir schon seit einiger Zeit gearbeitet haben, in die Gemeinde zu integrieren. Betet für gütliche Liebe, Takt und Mut durch den Heiligen Geist."

6. Sonntag ***Jenelle Funk*** (Hillsboro, KS) MCC, Paraguay. Betet für Jenelle und ihre Arbeit mit älteren Patienten im Psychatrischen Krankenhaus, betet für Kraft in ihrem Sprach und Kulturstudium."

7. Montag ***Peter und Eva Loewen*** (Niagara-on-the-Lake, Ont.) MBM/S, Cali, Kolumbien. "Wir teilen unsere Freude über das 100% Wachstum der Mitgliederzahl in der New Life Community Gemeinde im Jahr 1993. Betet um Weisheit, während wir die Leiterschaft in dieser Gemeinde abgeben und unsere Zeit einem neuen Gemeindebauprojekt widmen."

8. Dienstag Betet für ***Dietrich Reimer und Ernesto Wiens,*** die Leiter der beiden brasiliani-schen MB Konferenzen. Die beiden Gruppen werden sich bald treffen, um die Einzelheiten der bevorstehenden Fusion auszuarbeiten. Betet, daß alle Entscheidungen von starker Einheit und klaren Zielen getragen werden.

9. Mittwoch ***Bryan und Teresa Born*** (Fort St. John, B.C.) MBM/S, Selebi- Phikwe, Botswana. "Der Herr hat uns viele Müglichkeiten gegeben, sein Wort mitzuteilen, besonders seit wir eine Bibelklasse angefangen haben. Betet, daß wir das Evangelium klar weitergeben und daß der Heilige Geist machtvoll wirken kann."

10. Donnerstag ***Justina Bergmann-Pankratz*** (Winnipeg, Man.) MBM/S, Winnipeg, Man. Justina's Arbeit in der Buchhaltung bringt viel Routine und manchmal Langeweile mit sich. Betet, daß sie weiterhin Freude und Erfüllung in diesem wichtigen Dienst findet.

11. Freitag ***Doris Goertz*** (Winnipeg, Man.) MBM/S, Toyota, Japan. "Nach jeder Englischklasse haben wir eine Andacht, in der der Pastor einen Bibelabschnitt auslegt. Betet für offene Herzen der Studenten und bete für bleibende Freude und Energie für meinen Unterricht."

12. Samstag Bete für ***Juan Verón,*** Präsident der spanisch sprechenden Tagung der Mennoniten Brüdergemeinden in Paraguay. Seine Aufgaben sind unter anderem der Vorsitz eines dynamischen Gemeindebau Programs und er ist der Vostandsvositzende der 34 Gemeinden innerhalb der Konferenz. Betet, daß der Herr ihn in diesen Aufgaben stärkt und ermutigt.

13. Sonntag ***Ernie und Elfrieda Reimer*** (Fort St. John, B.C.) MBM/S, Klaipeda, Litauen. "Das lettische, christliche College möchte die zukünftigen Leiter des Landes ausbilden. Betet für die kleine Bibelschule, die am College gerade angefangen hat die potentiellen Leiter auszubilden."

14. Montag Betet an diesem Valetienstag für unsere Missin-

MBM/S

arsehepaare, damit sie mitten in ihren beanspruchenden Aufgaben genügend Zeit für ihre Ehen haben. Betet, daß die Herausforderungen des Lebens und Arbeitens in einer anderen Kultur die Flamme der Liebe fördert und nicht erstickt."

15. Dienstag ***Ruth Klassen*** (Morden, Man.) MBM/S, Guadalajara, Mexiko.

Ruth Klassen

"Dankt mit mir dem Herrn für die Möglichkeit, unseren mexicanischen Gemeinden zu dienen. Betet um die Fähigkeit, mich schnell an die fremde Kultur zu gewöhnen und um eine dienende Haltung im Bezug auf die Menschen in Mexiko."

16. Mittwoch Betet für Gottes reichen Segen für ***Alexander Neufeld,*** den Vorsitzenden der deutschen AMBD Konferenz. Betet für die Projekte der Konferenz, die mit Umsiedlern aus dem ehemaligen Yugoslavien und der GUS arbeiten."

Tim und Janine Bergdahl

17. Donnerstag ***Tim und Janine Bergdahl*** (Clovis, CA) Central Asien. "In diesem Monat beginnt ein neues Schuljahr an der Universtät. Zwei Studenten haben Tim gebeten, ihnen die Bibel zu erklären. Betet mit uns, daß ihr Studium sie zum Akzeptieren der Wahrheit führt."

18. Freitag ***Hugo und Martha Unger*** (Abbotsford, B.C.) MCC, Schonberg, Deutschland. Betet für die Ungers und ihre Arbeit in einem Flüchtlingslager, in dem sie mit der Integration von Umsiedler beschäftigt sind. Betet für ein akzeptables Einleben der Emigranten, von denen viele Familie und Besitz hinter sich gelassen haben."

19. Samstag ***Elizabeth Tieszen*** (Mountain Lake, MN) MBM/S, Cali, Kolumbien.

Elizabeth Tieszen

"Die 'schöne Frau' der Valle Gemeinde ißt heute in einem Restaurant, ein Luxus für den Selbstwert und für die Freundschafts-evangelisation. Im April und Mai werde ich drei Klassen am Seminar in Medellin unterrichten."

20. Sonntag Der kolumbianische geschäftsführende Direktor hat gekündigt. Betet für ***William Valencia*** und seine Familie in dieser Zeit der Not. Betet für den Vorsitzenden der Konferenz, ***Pastor José Braun,*** der einige Arbeiten übernehmen wird. Betet, daß die Konferenz fähig ist, weiter zu arbeiten."

21. Montag ***Miller und Isabella Zhuang*** (Vancouver, B.C.) MBM/S, Caracas, Venezuela. Preist den Herrn, daß die chinesische Gemeinde ihr neues Eigentum beziehen konnte und bereit ist, Gebäude zu erweitern und neue Mitglieder in die Gemeinde zu integrieren."

22. Dienstag ***Dave Dyck*** (Winnipeg, Man.) MBM/S, Winnipeg, Man.

Dave Dyck

"Im Prozess der Internationalisierung unseres Programs brauche ich als Direktor Weisheit für gute Leiterschaft. Betet für gute, internationale und interkulturelle Kommunikation."

23. Mittwoch ***Jim und Gay Arthur*** (Newton, KS) MBM/S, Sao Paulo, Brasilien. Arthurs arbeiten an einem neuen Gemeindebauprojekt in einem Vorort von Sao Paulo. Betet für Mut in der Verkündigung und für einen ständigen Wunsch, Nachbarn und neue Bekannte zu erreichen."

24. Donnerstag Betet für ***José und Suyapa Pérez,*** Pastoren in der Gemeinschaft des Glaubens Gemeinde in Panama Stadt. Betet, daß noch mehr Gruppenmitglieder sich ganz Christus zuwenden und getauft werden können. Betet, daß die Gemeinde ein kraftvolles Zeugnis in der Stadt wird.

25. Freitag ***Lowell Ens*** (Fresno, CA) MBM/S, Panama. "Für weitere Gebete um Erholung von meinem Motorradunfall im Juli 1993 bin ich sehr dankbar. Preist den Herrn, daß die Besserung so schnell vorangeht."

26. Samstag ***Eugene und Winette Kliewer*** (Henderson, NE) Gospel Missionary Union, La Chorrera, Panama. "Betet um geisterfüllte, tägliche Arbeit mit Gott, unserer Familie, den Mitarbeitern und den einheimischen Gläubigen. Betet auch um einen nutzbringenden Einsatz des uns zur Verfügung gestellten Videoprojektors."

27. Sonntag ***Delbert und Marianne Enns*** (Winnipeg, Man.) MBM/S, Asunción, Paraguay. Betet, daß durch die Radioarbeit der Familie Enns die Herzen der Menschen bewegt werden, Christus anzunehmen und sich eine biblische Gemeinde zu suchen.

28. Montag ***Ismael und Esperanza Ramirez*** haben die erste Phase des Gemeindebaus in Colima, Mexiko begonnen. Betet um fruchtbare Kontakte und daß Ismael als Schumacher genügend Kunden hat, um seine Familie zu ernähren.

März 1994

1. Dienstag ***Harold und Dorothy Siebert*** (Morden, Man.) MBM/S, Bogotá, Kolumbien. "Während der

Harold und Dorothy Siebert

Osterwoche werden wir versuchen, im Ort den Film Jesus in der Kirche und Privathäusern zu zeigen. Betet, daß die Herzen der Ungläubigen berührt werden und sie sich eintscheiden, Christus nachzufolgen."

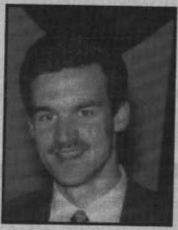
2. Mittwoch ***Tom und Kelly Stout*** (Bakersfield, CA) SIM, Asunción, Paraguay. Betet für die Stouts, die versuchen, Jugendliche in der Nachbarschaft von Villarica zu erreichen. Betet auch für ihre Jugendarbeit einer noch jungen Gemeindeaufbauarbeit in derselben Gegend.

3. Donnerstag ***Lynn und Mary Kauffman*** (Fresno, CA) MBM/S, Tres Cantos, Spanien. "Betet für uns während unserer Abwesenheit von MBM/S und für die Umwandlung beider bestehenden Hauskreise in etablierte, evangelikale Gemeinden in Tres Cantos."

4. Freitag Letzten September wurden MB Gemeinden rund um die Welt gebeten, für die Konflikte der Konferenzleiter in Indien zu beten. Die Situation hat sich etwas verbessert. Betet auch für eine Delegation von MBM/S, die von 4-11 März Indien besuchen und versuchen wird, künftige Beziehungen zu verbessern.

5. Samstag ***Walter und Anne Fast*** (Vancouver B.C.) MBM/S, Lemgo, Deutschland. Betet für Anne und Walter in der Woche von 6-13 März. Der Termin für die Entbindung ihres Kindes ist am 6. März, während Walter von 6-12 März mit 12 Studenten der Bibelschule an einer Evangelisation in Bielefeld teilnimmt.

6. Sonntag ***Steve Klassen*** (Abbotsford, B.C.) MBM/S, Abbotsford, B.C. "Mein Herz möchte Christus noch besser kennen, besonders sein Anliegen, alle Nationen zu Jünger zu machen. Betet für mich, während ich versuche, von 6-9 März junge Menschen an einer Konferenz des Bethany Bible Institute in Hepburn, Sask., herauszufordern."



Steve Klassen

John und Mary Klassen

7. Montag ***John N. und Mary Klassen*** (Vancouver, B.C.) MBM/S, Meckenheim, Deutschland. "Das erste Semester 1993 des Bibelseminars Bonn war ein Sieg der Gnade Gottes und des Glaubens der Gläubigen. Wir freuen uns auf das zweite Semester und die Arbeit mit den 14 Studenten, die heute ihr Studium beginnen."

8. Dienstag Betet für ***John und Ida Christmanto,*** früherer Missionsdirektor der Muria Mennonitengemeinde in Indonesien, die in Fresno am Mennonite Brethren Biblical Seminary studieren. Betet für ihre Zukunft und ihren Dienst in Indonesien.

9. Mittwoch ***Paul und Maurine Friesen*** (Yale, SD) MBM/S, Pucallpa, Peru. Dankt dem Herrn mit den Friesens für den Erfolg der Arbeitsgruppe für Übersetzungen, an dem sie teilgenommen haben. Betet für die drei ashaninanischen übersetzer die ausgebildet wurden und jetzt ihre Arbeit beginnen.

10. Donnerstag ***Brad und Karen Hallock*** (Lustre, MT) Christian Missions in Many Lands, Madre de Dios, Peru. "Die letzten 2 1/2 Jahre waren sehr ausgefüllt mit Aktivitäten, Wachstum in der Arbeit und in unserem eigenen Leben, und wir fühlen uns sehr müde. Betet für unsere kürperliche und geistliche Gesundheit."

11. Freitag ***Galen und Linda Wiest*** (Kingsburg, CA) MBM/S, Bogotá, Kolumbien. "Betet um bleibende Evangelisationsmöglichkeiten, besonders um Kontakte mit jungen Berufstätigen und Familienmitgliedern in der Gemeinde."

12. Samstag Betet für die Mitarbeiter für Nationale Gesundheit, die im Gesundheits wesen mit dem Stamm der Ashaninca in Peru arbeiten. Betet, daß durch ihre Arbeit und ihr Zeugnis die Menschen sich für Christus interressieren. Betet auch um Frieden und Sicherheit in dieser Region.

13. Sonntag ***Graeme Lamson*** (Sardis, B.C.) MCC, Zimbabwe. Betet für Graeme und seine Arbeit als Englisch Lehrer und Buchhalter an einem Bibel Institut. Betet für sein Sprachstudium und mehr Möglichkeiten, mit Studenten zusammen zu sein.

14. Montag ***Ernie und Barb Buller*** (Collinsville,OK) Wycliffe, Porto Velho, Brasilien. "Betet für Ernie und seine Übersetzungsarbeit, damit er die Botschaft der Schrift gut Übersetzen kann."

15. Dienstag ***Susan Siverston*** (Burnaby, B.C.) MBM/S, Osaka, Japan. Susan geht es gut in ihrem ersten Jahr des Englisch Unterrichts in Japan. Betet für sie, da sie überlegt, ob sie ihren Vertag für ein weiteres Jahr verlängern soll. Betet auch um neue Lehrer für die unbesetzten Stellen in Japan.

16. Mittwoch Betet für ***Otonas Balciunas,*** Direktor, und die Mitabeiter des Litauischen Christ-

lichen Hilfswerks, unsere Partnerorganisation in Litauen. Ihre größte Heraus forderung ist die Schulung von Gläubigen und die Bildung lebendiger Gemeinden.

17. Donnerstag *Sherry Rempel* (Inman, KS) MBM/S, Fresno, CA. "Bitte betet für mich, während ich versuche mit der wachsenden Verantwortung fertig zu werden, seit Ferne Hiebert pensioniert wurde. Betet um Weisheit und Geduld im Anpassungsprozess."

18. Freitag *Norma Zacharias* (Herbert,Sask.) SAM, Pucallpa, Peru. Norma arbeitet im Bereich christliche Erziehung in der Evangelikalen Gemeinde Lamb of God in Pucallpa. Betet um Kraft und Verständnis für ihre Arbeit in der Ausbildung der Mitarbeiter.

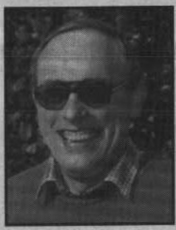
19. Samstag *Jon und Juana Pritchard* (Hillsboro, KS/ Mexiko) MBM/S, México, Mexiko. Jon und Juana arbeiten am Bau einer Nachbarschaftsgemeinde in Los Frentes, einem Stadtteil von México. Betet um regelmässige Besucher ihrer beiden Hauskreise.

20. Sonntag Betet für ***Alfred Foth,*** Direktor der MB Bibelschule in Montevideo, Uruguay. Alfred ist gleichzeitig Pastor der Peñarol MB Gemeinde. Betet um gute Entwicklung der neuen Komiteemitglieder für Wachstum und Evangelisationsaufgaben.

21. Montag *Steven Janzen* (Fairview, OK) MBM/S, Osaka, Japan. Preist den Herrn für 3 von Steve's Studenten, die in den letzten 1 1/2 Jahren getauft wurden. Betet für Steve und seine Pläne, nach 2 Jahren des Unterrichtens in's Seminary zu gehen.

22. Dienstag *Jennifer Lindberg* (Clovis, CA) MCC, Teustepe, Nicaragua. Betet für Jennifer, die sich in die Frauenarbeit einfindet. Betet auch für die nicaraguanischen Frauen, die überlegen, wie sie am Kommen der Reiches Gottes in Nicaragua teilhaben künnen.

23. Mittwoch *Jim Harrison* (Fresno, CA) MBM/S, León, Mexiko. "Dankt dem Herrn für das ständige Wachstum der Gruppen in der Gemeinde in León, das sich dadurch zeigt, daß die Menschen lernen, in ihrem täglichen Leben auf Gott zu hören."


Jim Harrison

24. Donnerstag Betet für ***Peter und Kathi Penner,*** Leiter und Lehrer des St. Petersburg Bibel College in Russland. Betet, daß die ca. 150 Studenten eine fundierte, biblische Ausbildung erhalten und nach der Absolvierung bereit sind, in der gesamten GUS Gemeinden zu gründen."

25. Freitag *Victor und Marty Wiens* (Fresno, CA) MBM/S, Sao Paulo, Brasilien. "Betet um Weisheit, Geduld und Ausdauer für Marty, die die Leiter für die Frauenarbeit ausbildet und für Vic, der das MB Ausbildungszentrum für die Region Sao Paulo koordiniert und auch unterrichtet."

26. Samstag *Gary und Barbara Baumann* (Salem, OR), LIFE Ministries, Japan. Baumanns sind gegenwärtig im Heimaturlaub in den Vereinigten Staaten. Betet für sie, während sie verschiedene Gemeinden besuchen und ihre Arbeit mit Musik Ministry vorstellen.

27. Sonntag *Ann Fehr* (Fort St. John, B.C.) MBM/S, Osaka, Japan. "Betet für mich, daß Gott mich durch unterrichten und durch Beziehungen zu Studenten und Gemeinden gebrauchen kann. Betet für die Errettung der Menschen, die Gott in meinen Weg stellt und um Gehorsam für Gottes Plan in meiner Zukunft."

28. Montag *Sieg und Yvonne Klassen* (St. Catharines, Ont.) OM, Montevideo, Uruguay. Betet für Klassens und ihre Arbeit im OM Zentralbüro in Uruguay, daß der Personal mangel im Büro beendet wird und um genügend Kraft für die beiden in der Zwischenzeit.

Russell und Elizabeth Schmidt

29. Dienstag *Russell und Elizabeth Schmidt* (Corn, OK) MBM/S, Nan, Thailand. "Wir sind in einen kleinen Ort nahe der Lao thailändischen Grenze umgezogen, damit wir die Menschen der Kmhu Volksgruppe besser mit dem Evangelium erreichen künnen. Betet für Leitung in dieser Arbeit und für die Anpassung an die Sprache und Kultur."

30. Mittwoch *Hans und Adi Fast* (Langley, B.C.) Greater Europe Mission. Fasts sind momentan in Kanada im Heimaturlaub. Betet für die Vorbereitungen der neuen Arbeitsperiode in einem noch unbestimmten, eurpäischen Land, betet um Frieden und Weisheit.

31. Donnerstag *Ben und Fran Wedel* (Collinsville, OK) MBM/S, Guadalajara, Mexiko. "Betet für Rafael und Imelda Munoz, die die Leitung der Gemeinde in Miravalle beginnen. Betet auch für ***Hugo Guerra,*** der mithilft, die Jugendlichen der Umgebung zu schulen."